279. Ausgabe • 43. Jahrgang [illegible] 20 Pf. [illegible] **Bayernausgabe** „Freiheit und Brot!" **Bayernausgabe** München, Sonntag/Montag, 23./24. Nov. 19[illegible]

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf. G.m.b.H. München 2 NO, Thierschstr. 11/15 / Fernruf 20647/20648 [illegible] / Drahtanschrift: Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint wöchentlich 6mal in 3 Ausgaben: Reichsausgabe, Bezugspreis monatlich M. 2.50; Bayernausgabe, Berliner Ausgabe, monatlich je M. 2.15 jeweils zuzüglich Postbestellgeld M. –.36 / Anzeigenpreise laut aufliegendem Tarif / Anzeigen-Schluß 12 Uhr vormittags am Tage vor Erscheinen / Anzeigen-Abteilung Thierschstraße 11 / Fernruf 20647

Neudeutsche „Staats"-Gesinnung:

Kampf für das Deutschtum gegen den polnischen Terror wird verboten!

Der Königsberger Rektor als neuester Bundesgenosse der Polen

Deutsche Volkspartei am Scheidewege

Die Annahme eines formellen Mißtrauensantrages seitens des sächsischen Landesvorstandes der Deutschen Volkspartei gegen ihren bisherigen „Führer" Dr. Blüher und die Mandatsniederlegung dieses Herrn ist zweifellos ein nicht alltägliches parteipolitisches Ereignis. Erstens legt es Zeugnis ab von außerordentlich starken Spannungen innerhalb dieser sich ständig verringernden Partei, dann aber — besonders in Verbindung mit dem Vertrauensvotum der gleichen Partei in Thüringen für Dr. Frick — zeugt es von einer im Lande unverkennbar vor sich gehenden Abkehr von der Reichsleitung der gleichen Partei. In der „Provinz" hat man offenbar unmittelbarer als in Berlin gefühlt, daß es vollkommen aussichtslos ist, gegen die nationalsozialistische Flut anzukämpfen, da dieses Ankämpfen nur in Waffengemeinschaft mit dem landesverräterischen Marxismus und Zentrum möglich ist. Das können halbwegs Verständige nicht mehr mitmachen, die Wähler aber rebellieren ganz offenkundig und laufen der Volkspartei des Unglücksraben Dr. Curtius in Scharen davon.

Man muß sich daran erinnern, daß es um 1920 herum eine Zeit gab, da die Deutsche Volkspartei von der Judenpresse noch mehr angegriffen wurde als die damals scheinbar ebenso „nationalistische" D.N.V.P. Damals erklärte Stresemann am 27. Mai 1920 in Hamburg: „Wir sind der Auffassung, daß wir in erster Linie unsere Stoßkraft gegen links zu richten haben. Wir verfechten unsere Prinzipien bis zum äußersten." Am 24. September 1922 erklärte der gleiche Mann in Breslau: „Neben einer Sozialdemokratie, in der der Geist eines Crispien lebendig ist, wäre für uns kein Raum."

Es dauerte aber nicht lange, Stresemann warf seine „Prinzipien" ebenso über Bord wie die schwarz-weiß-roten Farben und — wurde Führer der sozialdemokratischen Erfüllungs- und Verelendungspolitik. Damit waren sicher die heimlichen Wünsche der Warburg-Litwin-Bleichroeder erfüllt, welche die Deutsche Volkspartei finanziert hatten, zugleich aber konnte von irgendeinem Charakter in der D.V.P. keine Rede mehr sein. In letzter Zeit bemühte sie sich unter dem Druck der nationalsozialistischen Bewegung, sich nach und nach vom Stresemannkurs zu distanzieren, ein Frh. v. Rheinbaben sah sich zur Erklärung gezwungen, die gesamte Polenpolitik sei zusammengebrochen, aber alles das hindert nicht, daß Herr Dr. Curtius genau so seichte Reden hält, als sei nichts geschehen in Deutschland! Zwar formt er jetzt schon Redewendungen wie wir, aber das sind alles leere Redensarten, hinter denen ein willenloser kleiner Mensch steht, der im Völkerbund und Pan-Europa noch Möglichkeiten erblickt, keine Institutionen und Systeme, die von einer Niederlage Deutschlands zur andern führten.

Wir haben heute weiter keine Seelenanalyse zu treiben, um die Beweggründe für die Haltung der Deutschen Volkspartei in Thüringen und Sachsen aufzudecken, sondern wir begrüßen diese Haltung als einen Erfolg der nationalsozialistischen Volksbewegung. Aber wir erwarten, daß es mit aller Zwiespältigkeit jetzt vorüber ist und die Deutsche Volkspartei auch in der Reichspolitik Schluß macht und mit der sozialdemokratischen Außenpolitik des Dr. Curtius und sich aus der Regierung Brüning zurückzieht. Das wäre die einzig folgerichtige Haltung, die vom gesamten Lande heute gefordert wird.

A. R.

Unerhörter Skandal an der Königsberger Universität

Königsberg, 22. Nov. Studenten der Universität Königsberg wollten am Freitag vor dem Universitätsgebäude eine Protestkundgebung veranstalten, da der Rektor zwei Kranzschleifen wegen der Inschrift „Die deutsche Studentenschaft" von den Heldentafeln hatte entfernen lassen. Die Kundgebung sollte sich weiter dagegen richten, daß der Rektor ein Plakat durchstrichen zurückgegeben hatte, in dem von seiten der Danziger Studenten in Königsberg zur Teilnahme an den Danziger Volkstagswahlen aufgefordert worden war, mit dem Hinweis, daß „das Deutschtum in Danzig durch Polen sehr gefährdet sei". Der Rektor hatte diese Maßnahme damit begründet, daß er darin eine Spitze gegen Polen sehe, d. h. gegen polnische oder polenfreundliche Studierende (!!)

Der Platz vor der Universität war von Schutzpolizei, zum Teil zu Pferde besetzt. Der leitende Polizeimajor erklärte, daß die Versammlung den Charakter einer Demonstration trage und er die Aufgabe habe, den Platz zu räumen. Die Studenten antworteten mit lebhaften Pfuirufen. Unter teilweiser Anwendung des Gummiknüppels wurde die Menge darauf zum Theaterplatz abgedrängt, wobei es zu stürmischen Auftritten kam, in deren Verlauf die Polizisten auch mit Schneebällen beworfen wurden. Auf dem Theaterplatz wurde eine Entschließung verlesen, in der das Vorgehen des Rektors als undeutsch und unwürdig eines Führers deutscher akademischer Jugend bezeichnet wird.

*

Dieses schamlose Verhalten des Rektors der Universität Königsberg zeigt wieder klar, wie heute im offiziellen Deutschland, besonders aber im preußischen Marxisten-Reservoir, bei jeder Gelegenheit auch die kleinste völkische Regung niedergeknüppelt wird.

Soeben konnte man täglich von dem polnischen Terror gegen die deutsche Bevölkerung hören, wobei sich die Polacken nicht scheuten, selbst Kinder, Frauen und Greise gemein zu mißhandeln — und dieser feine Rektor verbietet sogar ein Plakat, das uns an die selbstverständlichste deutsche Pflicht erinnern sollte, nämlich an den Schutz des Deutschtums in Polen! Ein polnischer Fremdenlegionär könnte nicht anders handeln!

*

Königsberg, 22. Nov. Im Laufe des Mittags flauten die Studentenkundgebungen vor der Universität ab. Die Führung der Polizei verhandelte mit dem Rektor über den Abzug der Studenten und der Polizei. Die Polizei verließ kurz vor 15 Uhr den Paradeplatz und gab somit die Front des Universitätsgebäudes wieder frei. Ein Teil der Studenten setzte jedoch die Kundgebungen im Innern des Universitätsgebäudes fort.

Die Studenten setzen sich durch.

Königsberg, 22. Nov. Vier Stunden lang dauerten die Beratungen des Kleinen Senats über den Konflikt in der Universität Königsberg. Dann bat der Rektor die Menge der ungeduldig wartenden Studenten in die alte Aula, wo er erklärte, daß er die Polizei nicht gerufen, sondern sie im Gegenteil zu bewegen gesucht habe, den akademischen Boden der Universität nicht zu verletzen. Die entfernten Kranzschleifen würden ausnahmsweise wieder angebracht werden, obwohl nach den Bestimmungen ihre Entfernung unerläßlich gewesen wäre. Die Fassung des Plakats über die Danziger Wahlen habe er aus außenpolitischen Gründen nicht genehmigen können. (Seit wann treiben Rektoren Außenpolitik?) Mit dem Liede „Burschen heraus" fand die Studentenkundgebung, die über zehn Stunden gedauert hatte, ihren Abschluß.

Echt marxistisch!

Der Sozialdemokrat Friedensburg lehnt jede Unterstützung der Hinterbliebenen aus den Bergwerkskatastrophen ab

Nach den furchtbaren Bergwerkskatastrophen von Alsdorf und Saarbrücken haben auch unsere Parteigenossen im Kasseler Stadtrat sofort den Antrag gestellt, an der Unterstützung für die Hinterbliebenen der Opfer teilzunehmen. Es wurde beschlossen, dafür 5000 Mark bereitzustellen.

Das paßt aber dem Kasseler Polizeipräsidenten und Marxisten-Bonzen Dr. Friedensburg durchaus nicht. Er hält das für „unberechtigt" und auch durchaus unnötig. Die soziale Versorgung der Hinterbliebenen sei nämlich „gesichert".

Der Marxist richtete daher an den Magistrat der Stadt Kassel ein Schreiben, in dem er ersucht, von dem Beschluß, 5000 Mark für die Hinterbliebenen der Opfer des Bergwerkunglücks zu bewilligen, abzusehen! Und machte dann noch einige Phrasen von „gespannter Finanzlage" und „Ausleich des Etats".

Wenn es sich um Millionenschiebungen ihrer Freunde handelt, dann wissen diese Marxisten nichts von einer angespannten Finanzlage! Wenn sie ihren Kreaturen fette Posten verschaffen und sich selbst großzügig Riesengehälter bewilligen, dann ist ihnen der Ausgleich des Etats höchst gleichgültig. Dann gibts eben neue Steuern!

Was kümmert aber diese „Arbeiterführer", die in Jagdschlössern oder zwischen gestohlenen Schloßmöbeln behaglich hausen, der Hunger einiger hundert armer Proletenkinder und Frauen, deren Ernährer im Bergwerk umgekommen sind? Da ist es ihnen viel wichtiger, der verhaßten und gefährlichen N.S.D.A.P. entgegenzuarbeiten und deren Antrag zu vereiteln! Wovon die Hinterbliebenen der Bergarbeiter leben sollen, ist ihnen einerlei.

Zur Vervollständigung des Porträts dieses echten Marxisten sei im übrigen noch bemerkt, daß dieser Polizeipräsident bei der Niederknüppelung der Nationalsozialisten wahre Orgien feiert, und er seine Tätigkeit in enger Zusammenarbeit mit den Reichsbanner-Bürgerkriegshorden ausübt.

Neu-Deutschland! Dr. W. Sch.

Neuer Fehlbetrag in Preußen!

Berlin, 22. Nov. In einer Pressebesprechung betont der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff, daß der Stand der preußischen Staatsfinanzen bisher nicht ungünstig gewesen sei. Der Ausgleich sei in den Jahren 1924—28 allerdings nur dadurch erzielt worden, daß die Überschüsse des Jahres 1924 in den folgenden Jahren zugesetzt worden seien.

Weniger erfreulich sei hingegen die Entwicklung des Haushalts im laufenden Rechnungsjahre. Die Steuerüberweisungen des Reiches, die Erträgnisse der Hauszinssteuer und der Überschuß der Forstverwaltung würden hinter den Ansätzen wahrscheinlich zurückbleiben. Man müsse also für das laufende Jahr 1931 mit einem Fehlbetrag rechnen.

Der Sieg der Regierung Frick heißt Beseitigung Wirths

Weimar, 21. November.

Zu der gestrigen Vertrauenserklärung für die Regierung Frick im Thüringischen Landtag ist noch zu bemerken:

Wenn durch diese Abstimmung die Regierungskrise in Thüringen auch beseitigt wurde, so muß doch betont werden, daß die Nationalsozialisten auch weiterhin fordern müssen, daß sich die anderen Koalitionsparteien bei ihrer Vertretung in der Reichsregierung mit größtem Nachdruck für eine Beseitigung des unmöglichen Reichsinnenministers Dr. Wirth einsetzen. Im entgegengesetzten Falle müßten sich die Nationalsozialisten überlegen, ob es nicht doch nötig ist, durch eine Befragung des Thüringer Volkes diesen Kampf auf eine breite Basis zu stellen, um das „Grüne Herz Deutschlands" vor der parteipolitischen Willkür eines Reichsministers zu schützen.

Graf Bethlen über seinen Berliner Besuch

Berlin, 22. Nov. Vor seiner Abreise nach Berlin erklärte, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Budapest, Ministerpräsident Graf Bethlen, er ergreife mit größter Freude die Gelegenheit, um sich nach der Hauptstadt des Deutschen Reiches begeben zu können. Der Ministerpräsident sagte weiter, daß dieser Besuch hauptsächlich dem Zweck diene, dem von der ganzen Welt hochgeschätzten Präsidenten des Deutschen Reiches die Hochachtung der ungarischen Nation zum Ausdruck zu bringen und die warmen Freundschaftsgefühle zu bekunden, die die ungarische Nation der großen deutschen Nation gegenüber empfindet.

Und wieder ein Opfer des marxistischen Blutrausches

Pg. Hilmerich in Düsseldorf erschossen

Düsseldorf, 22. Nov.

In Düsseldorf ist auf offener Straße der Nationalsozialist Hilmerich von Kommunisten, die von einer Veranstaltung in der Tonhalle zurückkehrten, angerempelt und nach kurzem Wortwechsel erschossen worden. Die Polizei nahm fünf Verhaftungen vor.

Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Rotmordgesindel wütet in Görlitz

Görlitz, 21. Nov. Am Donnerstag unternahmen 26 Mann des Sturmes 18 einen Propagandamarsch nach Ludwigsdorf. Beim Einmarsch in Görlitz abends gegen 10 Uhr überfielen 60–70 Rotmordbanditen unsere S.A.-Leute, bewaffnet mit Seitengewehren, Zaunlatten, Stöcken u. Knüppeln, und drängten neun Mann ab.

Sturmführer Pg. Kramer mußte schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert werden. Auch die übrigen 8 S.A.-Leute erhielten alle schwere Verletzungen. Die roten Banditen hatten einen Motorradfahrer vorausgeschickt, der die Ankunft der S.A. den im Hinterhalt lauernden Banditen meldete. Die S.A. marschierte ruhig und diszipliniert geradeaus. Plötzlich ertönte ein Pfiff und aus den Ecken und Nebenstraßen stürzte sich die Meute auf unsere S.A. mit dem Ruf: „Schlagt sie tot, die Hunde!"

Soweit sind wir also in unserem Neudeutschland gekommen. Bis auf den Tag!

*

Severings „politische Kinder", bewaffnet mit Zaunlatten, Seitengewehren und Knüppeln. Die richtigen Kinder. Wenn einst der deutsche Gerichtshof zum Schutze des deutschen Volkes all die Verbrecher aburteilen wird, die Hand anlegten an die erwachenden Söhne ihrer Heimat, dann werden wir auch jene nicht vergessen, die in Worten und durch ihr Verhalten den roten Blutterror überhaupt ermöglichten.

Bis dahin die Zähne zusammengebissen und weitergekämpft! Bis auf den Tag!

Wallstreet beglückwünscht Curtius

Newyork, 22. Nov. „Newyork Times" beglückwünscht den Reichsaußenminister zu der Versicherung, daß Deutschland den Youngplan nicht zerreißen werde. Das Blatt erklärt, wenn Curtius von einem Moratorium spreche, so meine er lediglich aufschiebbare Zahlungen. Das sei auch Schachts Standpunkt, der vielfach nicht verstanden werde. Deutschlands ehrliche Absichten und guter Wille könnten daher nicht in Frage gestellt werden.

Die „starken Töne", die Herr Curtius stellenweise aus Angst vor den Nationalsozialisten gefunden hat, werden also bei den Newyorker Bankiers richtig verstanden. Sie wissen — so lange ein Kabinett Brüning-Curtius-Gröner-Wirth in Deutschland „regiert", brauchen sie nicht zu fürchten, daß Deutschland einmal sein Recht verlangt!

Neue Herausforderung Deutschlands in Genf

Genf, 22. Nov. Der Abrüstungsausschuß hat am Freitag bei dem Kapitel „Heeresausgaben" einen französischen Antrag angenommen, nach dem die vertragschließenden Mächte übereinkommen, ihre Ausgaben für Land-, See- und Luftrüstungen zu begrenzen und, „falls möglich" (!), herabzusetzen. Damit ist die französische These der Herabsetzung der Rüstungen „falls möglich" von neuem als grundlegende Bestimmung in das Abrüstungsabkommen aufgenommen worden.

Graf Bernstorff erklärte, eine Beschränkung der Heeresausgaben könne lediglich eine ergänzende Maßnahme neben der direkten Erfassung der Rüstungen sein, die ja für die Landrüstungen vom Ausschuß bereits abgelehnt worden sei. Die Anwendung verschiedenartiger Methoden für die Land- und Seerüstungen sei eine offensichtliche Ungerechtigkeit. Die deutsche Abordnung enthalte sich daher bei der Abstimmung über den französischen Antrag der Stimme.

Die Behandlung des Kapitels „chemischer Krieg", zu dem ein deutscher Antrag auf Verbot der schärfsten Angriffswaffen (Tanks, schwere Geschütze, Mörser usw.) sowie eine umfangreiche englische Denkschrift vorliegen, wurde zunächst vertagt.

Der Ausschuß trat sodann in die Behandlung **des entscheidenden Kapitels „Organisation" ein,** das ohne Zweifel zu stürmischen Verhandlungen führen wird. Der vorliegende Abkommensentwurf enthält die Bestimmung, daß die vertragschließenden Staaten eine neue Aufrüstung über die Grenzen des Abkommens hinaus vornehmen dürfen, wenn ein Krieg ausbricht, an dem sie beteiligt sind, oder die Gefahr eines Aufstandes droht, oder der Völkerbundsrat die Aufrüstung einstimmig genehmigt. **Die damit für Deutschland im Falle einer Unterzeichnung des Abkommens gegebene Möglichkeit der Aufrüstung im Kriegsfall ist jedoch ausdrücklich durch eine Bestimmung ausgeschlossen worden, nach der das Abrüstungsabkommen vorhergehende vertragliche Bindungen nicht berührt, in denen einzelne Mächte eine Begrenzung ihrer See-, Land- und Luftrüstungen angenommen haben.**

Zur Verhandlung gelangte zunächst die Frage der Schaffung eines Kontrollausschusses. Es wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der einen zusammenfassenden Bericht über diese bedeutungsvolle Frage vorlegen soll. Die deutsche Abordnung lehnte die Beteiligung an diesem Unterausschuß mit dem Hinweis auf ihre grundsätzliche Haltung zu dem gesamten Abrüstungsabkommen ab. Litwinow erklärte, unter den obwaltenden Bedingungen lege die russische Ab-

ordnung den Organisationsbestimmungen des Abkommens keine Bedeutung bei. Der türkische Außenminister Tewfik Ruschdy Bey lehnte gleichfalls den Vorschlag einer Kontrollkommission ausdrücklich ab, so lange nicht sämtliche Mächte auf dem Fuße der Gleichberechtigung in dem Abkommen behandelt würden.

Wann gedenkt eigentlich Herr Bernstorff, das Genfer Theater endlich zu verlassen.

Kriegsvorbereitungen in Frankreich

Eine ganze Stadt wird alarmiert!

Paris, 21. Nov. **In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag fand in dem großen französischen Kriegshafen Toulon am Mittelmeer eine eigentümliche militärische Nachtübung statt. Der Zweck der Übung war, die Schutzmaßnahmen gegen einen eventuellen Nachtfliegerangriff (wie ihn Frankreich im Ernstfall von Italien befürchtet) zu erproben. Diese Schutzmaßnahmen wurden darum streng kriegsmäßig durchgeführt.**

So mußte sich die ganze Zivilbevölkerung der gegen 100 000 Einwohnern zählenden Stadt den Vorschriften anpassen. Die nächtliche Übung vollzog sich von 1—5 Uhr morgens, um zu erproben, wieweit die Angriffsziele für feindliche Flieger unsichtbar gemacht werden können. Um nachts 12.30 Uhr wurden alle Gaslampen in der Stadt und im weiten Umkreis um dieselbe gelöscht. An allen Zugangsstraßen waren Gendarmen aufgestellt, die auch die einfahrenden Automobile aufforderten, die Lichter zu löschen. Um 4.30 Uhr morgens wurde dann auf ein Zeichen, das die Sirenen des Militärarsenals abgaben, der elektrische Strom in der ganzen Stadt abgeschnitten. Selbst die einfahrenden Eisenbahnzüge mußten das Licht in den Personenwagen löschen und in langsamer Fahrt weiterfahren. Kurz darauf traten alle Scheinwerfer der Küstenstationen und der Festungswerke von Toulon in Tätigkeit und suchten den Himmel nach Flugzeugen ab. Amtlich wird erklärt, daß die Übungen, soweit es sich um die Unsichtbarmachung der Bombenziele handelte, ein befriedigendes Ergebnis gehabt haben.

*

Das geschieht in Frankreich. In Deutschland aber kümmert sich die sogen. Regierung nicht einmal um die einfachsten Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung gegen feindliche Angriffe. Dieser Schutz ist uns sogar erlaubt, und trotzdem wird in unverantwortlicher Weise nichts dafür getan!

„Es ist ganze Arbeit getan worden"

Französischer Hohn über die Zerstörung der deutschen Anlagen

(Eigener Drahtbericht unseres Pariser Vertreters).

Paris, 20. Nov. Die Sprache, die die Franzosen in Genf bei der Abrüstungskomödie führen, **wird immer unverschämter.** So schreibt heute der Berichterstatter des „Matin" aus Genf:

„Deutschland wird besonders aus dem Munde entweder des Lord Cecil oder unseres Vertreters Massigli deutlich zu hören bekommen, **daß wir uns in Genf nicht düpieren lassen. Alles hat seine Grenzen und man kann nicht ewig den gutmütigen Ehemann spielen!"**

Wie „gutmütig" Frankreich ist und wie „ehrlich" seine Abrüstungsabsichten sind, das bezeugen gleichzeitig zwei Tatsachen, die auch am besten beweisen, **wer in Genf der Depürte ist, nämlich die Deutschen."**

In der gestrigen Sitzung der auswärtigen Kommission der Kammer, die unter dem Vorsitz des Sozialisten Paul Boncour stattfand, hat der für diese Zwecke besonders eingesetzte Berichterstatter, der Abg. Pastor Soulier, darüber berichtet, **daß in der neutralisierten Rheinlandzone alle die vertragsmäßig vorgesehenen Zerstörungen von Festungswerken stattgefunden haben. Zum Beweise hat er besonders einen Brief des Kriegsministers Maginot verlesen, in** welchem dieser versichert, man könne beruhigt sein hinsichtlich der Zerstörung der deutschen Festungswerke, Eisenbahngleise und Verladerampen. **Es sei ganze Arbeit getan worden.**

Auf Antrag des Sozialisten Grumbach beschloß dann die Kammer den Brief des Kriegsministers zu veröffentlichen, **um damit die öffentliche Meinung des Landes zu beruhigen.** (Also auch den französischen Sozialisten liegt daran, daß sich die französische Bevölkerung ihrer nationalen Sicherheit bewußt ist, die darin liege, daß Deutschland ohnmächtig ist.)

Der Vorsitzende einer anderen Kammerkommission, nämlich der Heereskommission, der Abg. Oberst Fabry, erklärt ebenso bestimmt heute im „Intransigeant": **„Wir müssen uns gegenwärtig an zwei Regeln halten: 1. Frankreich darf zur Revision der Verträge keinen Finger bieten. 2. Wir dürfen nicht die durch den Vertrag von Versailles in der Frage der Abrüstung festgelegten Positionen Deutschlands und Frankreichs umstürzen. Deutschland hat durch den Vertrag ein obligatorisches militärisches Statut erhalten, das es in einen Zustand der Inferiorität setzt und in diesem Zustand auch festhalten soll.**

Brief aus England

Palästinadebatte im englischen Unterhaus. — Die Rotschilds-Milliardäre und „Arbeiterführer". — England, das Land der Arbeitslosigkeit, „borgt" den Juden 50 Millionen.

Von Dr. Tost.

London, 20. Nov.

An sich hatte die Unterhausdebatte über Palästina nichts besonders Aufregendes, denn es war weder eine Abstimmung vorgesehen, noch waren irgendwelche Entscheidungen zu erwarten. Trotzdem muß dieser Tag von uns Nationalsozialisten mit größter Aufmerksamkeit betrachtet werden, war er doch ein guter Prüfstein, wie sich die einzelnen Parteien und Persönlichkeiten zum Judentum, dem Weltfeind, stellen.

Die Vorgänge sind hinreichend bekannt. Die Juden brachten nach Palästina reichlich Geld mit, das sie vom überreichen Weltjudentum und den Bankhäuslern erhalten hatten, jedoch — was ja bei diesem Händlervolk selbstverständlich ist — keinerlei werteschaffende Arbeitskraft. Sie „kauften" — unter den überall und seit Jahrtausenden bei ihnen bekannten Methoden — den eingesessenen Arabern ihr Land ab und machten sie heimat- und brotlos. Ihre Anmaßung und Frechheit ließen sich die Araber auf die Dauer nicht mehr gefallen, die Juden fingen an, Gewalt anzuwenden (natürlich nur, wenn sie in der Überzahl waren oder sich durch britische Truppen gedeckt fühlten) und es kam zu den bekannten Unruhen im „Heiligen Land". Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Depression folgten, weil eben die Juden ihr Land nicht bearbeiteten, sondern sich alle auf den profitableren Handel „legen" wollten. Schließlich stoppte die britische Regierung als Mandatshalterin die weitere Einwanderung und ihr Bericht, den Lord Passfield nach besten Wissen und Gewissen verfaßte, erregte einen solchen „Sturm im gesamtem Weltjudentum", daß es den Engländern angst und bange wurde. **Hatten doch die Engländer in ihrer höchsten Not im Jahre 1917 die Hilfe des Judentums gegen Deutschland gerade durch das Versprechen auf Palästina gerufen.** (Sogenannte Balfour-Deklaration.) Nun werden sie die Geister nicht mehr los.

Man muß bei der Judendebatte im Unterhaus zweierlei unterscheiden. Zunächst die Reden der Opposition gegen die Regierung, die aus reiner Opposition gehalten wurden. Diese Reden sind dazu bestimmt, bei den künftigen Wahlen den betreffenden Parteien möglichst viele Judenstimmen zu sichern. **Dieses Motiv wird verstärkt durch die Tatsache, daß in aller Kürze im Judenviertel Londons, dem berüchtigten Whitechapel, Nachwahlen stattfinden und die Liberalen versuchen, sich die jüdischen Stimmen durch Schimpfen auf die Palästinapolitik der Arbeiterregierung zu sichern.** Ferner aber sind die Worte der Unterhausredner zu beachten, in denen sich der nackte Machtwille des Judentums ausdrückt.

Die Redner der „Arbeiterregierung" hatten einen nicht leichten Stand, den sie durch liebenswürdigen Schmus gegenüber dem Weltjudentum und durch viele „Wenn" und „Aber", Konzessionen hier und dort, zu sichern suchten. Macdonald pries mit vielen schönen Worten das Aufbauwerk des Judentums in Palästina, sagte auch weitere Einwanderungsgenehmigungen zu und machte schließlich die Erklärung,

daß die Regierung eine Anleihe von 50 Millionen für Palästina garantiere.

Großbritannien, das unter furchtbarer Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit leidet, soll also 50 Millionen für Palästina aufbringen. Das Geld wird dort dringend benötigt, trotzdem doch in den letzten 8 Jahren ungeheuere Summen der jüdischen Raubbeute in der Welt dorthin geflossen sind. Warum also diese neuen Millionen? Weil die ausgeplünderten und ihres Eigentums beraubten Araber eine Gefahr für die „Ruhe und Ordnung" in Palästina werden und man ihnen mit diesen 50 Millionen wieder Land verschaffen will, um sie damit wiederum zinspflichtig zu machen.

Wir haben so den Tatbestand, daß die britische Regierung Millionen aufbringen muß, um sie den vom Judentum ausgeplünderten Arabern zur Fristung ihres nackten Lebens zu leihen.

Dies offen auszusprechen, wagte natürlich keiner der englischen Abgeordneten. Es fehlen eben dort 107 Hitlermänner.

Der alte Deutschenhasser, der Mitschöpfer des Versailler Schandvertrages, der Judendiener und Führer der Liberalen, Lloyd George, hielt eine Hetzrede gegen die britische Regierung und für sein geliebtes Judentum, die selbst seine Parteikollegen teilweise angeekelt hat. Er trieb es so weit, die Interessen seines eigenen, britischen Vaterlandes, hinter denen des Weltjudentums zu setzen, daß er die englische Regierung des Wortbruches und der Nichtausführung von Völkerbundsbeschlüssen anklagte und schließlich andeutete, Großbritannien solle das Mandat doch dem Völkerbund wieder zur Verfügung stellen, was der Übertragung an eine andere Großmacht gleichkommt. Was das heißt, kann man ermessen, wenn man sich einmal den politisch-strategischen Wert vergegenwärtigt, den England durch die Besetzung des nahe am Suezkanal gelegenen Landes genießt. Ferner gebrauchte Lloyd George das Wort „Antisemitismus", wovon die gegenwärtige britische Regierung leider noch mehr als weit entfernt ist.

Soweit die Gojim, die zu Worte kamen und sich nicht genug für die armen Juden einsetzen konnten. Wahlpropaganda zum Fang von jüdischen Stimmen mag zu einem großen Teil ihre Zunge gelenkt haben, dann aber auch die Verpflichtungen, die diese alten Vorkriegs- und Kriegspolitiker in ihrer höchsten Not 1917 dem Judentum gegenüber eingegangen sind. Nun marschierten noch eine Reihe Rassejuden auf. „Sir" Samuel, der frühere Palästinakommissar, der sich leidlich gemäßigt aussprach. Er weiß warum. „Alle Vögel, alle Tiere und alle Menschen haben ein Nest, eine Heimat, nur die Juden sind heimatlos." Die armen reichen Juden! In diesem Stile ging es eine ganze Weile.

Außer dem liberalen Juden kam noch der jüdische „Arbeiterführer" Rothschild zu Wort, der bestimmte Stellen der Palästinadeklaration und damit die Regierung seiner eigenen Partei angriff.

Er ist nämlich nebenbei Zionistenführer, also Rasse- und Gesinnungsgenosse „unserer" roten Beherrscher Preußens. Die Rothschilds, die reichsten Milliardäre Englands und der Welt überhaupt, und zudem Arbeiterführer! Das paßt alles so gut in den Stil unserer heutigen „demokratischen" Welt!

Der Schluß- und Knalleffekt war der, daß die britische Regierung ihre bisherige Palästinapolitik fortsetzt, den Juden dort „ein Heim" gibt, aber versuchen will, die Rechte der Araber nicht zu verletzen, wie es die „Extremen"

Der Fluch der bösen Tat vom Jahre 1917 wird sich weiter auswirken, bis man auch in England darüber klar ist, was man im Weltjudentum vor sich hat.

Fort mit dem Wirth! Fort mit dem Minister der schwarzen Reaktion

Eine Erklärung unserer thüringischen Landtagsfraktion

Weimar, 20. Nov.

Die Landtagsfraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat zur Abstimmung über ihren Antrag: „Der Landtag wolle der Regierung das Vertrauen aussprechen", folgende Erklärung abgegeben:

Die Verfassung des Deutschen Reiches schützt **ausdrücklich die Selbständigkeit der deutschen** Länder, ja, die Reichsregierung wird durch die Reichsverfassung geradezu verpflichtet, die Selbständigkeit der Länder aufrecht zu erhalten und ihnen die Existenzmöglichkeiten zu garantieren.

Der derzeitige, dem Zentrum angehörende Reichsinnenminister Dr. Wirth betreibt nun aber in unerhört verfassungswidriger Weise die Zerstörung der finanziellen Existenzgrundlagen des Landes Thüringen. Er hat durch die, durch nichts begründete willkürliche Sperrung der dem Lande Thüringen vertragsmäßig zustehenden Polizeigelder dem Lande Thüringen schwersten finanziellen Schaden zugefügt.

Diese Willkürmaßnahmen zwingen zu der Erkenntnis, daß der Reichsinnenminister Dr. Wirth als Angehöriger des schwarzen, reaktionären Zentrums, das durch seine evangelische Tradition bekannte Land Thüringen in der ungerechtfertigsten Weise mit seinem parteipolitischen Haß verfolgt und sein **Amt als Reichsinnenminister einseitig dazu mißbraucht, dem Lande Thüringen und seiner durchweg in einem andern weltanschaulichen Lager stehenden Bevölkerung schwersten Schaden zuzufügen.** Dieser Amtsmißbrauch des Reichsinnenministers **gegenüber dem Lande Thüringen wirkt** besonders kraß durch seine Einseitigkeit, **weil die Vorwürfe, die der Herr Reichsinnenminister dem Lande Thüringen und der thüringischen Regierung machen zu können vermeint, zwar nicht auf das Land Thüringen, desto mehr aber auf das Land Preußen und dessen vollkommen einseitige schwarz-rote Regierung zutreffen.**

Die thüringische Regierung hat auf allen Gebieten der Verwaltung in diesem Jahr in vorbildlicher Weise versucht, die Existenz des Landes Thüringen sicher zu stellen und seine Verwaltung bestmöglichst zu ordnen. **Sie hat vorbildlich Sparmaßnahmen durchgeführt, und alles getan, was man in schwerer Zeit von einer verantwortlichen Regierung verlangen muß.** Wir betrachten es deshalb als eine Notwendigkeit für ihre Tätigkeit und angesichts der schweren Aufgaben, die ihr noch bevorstehen und insbesondere um ihr für den harten Kampf gegen die ungerechten und willkürlichen, als sowohl einseitigen Maßnahmen des Reichsinnenministers gegen die Selbständigkeit des Landes die **geschlossene Front der nationalen thüringischen Bevölkerung und Parteien zu sichern und ihr durch den Landtag das Vertrauen auszusprechen.**

Wir fassen diese **Vertrauenskundgebung als eine Demonstration gegen den Herrn Reichsinnenminister auf und wollen damit zeigen, daß über alle Gegensätze der nichtmarxistischen Parteien hinweg, diese sich zum nationalen Gedanken bekennenden thüringischen Parteien geschlossen sich zur Wehr setzen, und sich dagegen verwahren, daß ihre engere Heimat zum Opfer parteipolitischen Hasses und parteipolitischer Willkür wird.**

Wir geben zum Schluß noch einmal der Hoffnung Ausdruck, **daß die thüringischen Koalitionsparteien rücksichtslos ihren Einfluß bei der Reichsregierung anwenden, um den zum deutschen Reichsinnenminister vollständig unmöglichen Herrn Wirth aus dem Reichskabinett zu entfernen, um so mehr als durch die letzten Reichstagswahlen, sowohl die thüringische Bevölkerung wie das gesamte deutsche Volk eindeutig den Willen bekundet haben, daß sie den Herrn Wirth als Reichsinnenminister nicht haben wollen.**

Ein jüdischer Konvertit darf Deutschland beschimpfen

Warum wird ein Jude Katholik? — Kosmar Levins Apostatenbriefe — Gemeine Beschmutzungen des Gastvolkes — Jüdische Verhöhnung der „Bajuwaren und Lehmänner" — „Unarten" nennt das der Jesuitenpater Muckermann

Köln, 20. November.

Wenn ein Jude Katholik oder Protestant wird, dann stecken gewöhnlich dunkle, unehrliche Ziele dahinter. Als der Kölner Bankjude L. Levi plötzlich Louis Hagen hieß und das katholische Taufbecken aufsuchte, konnte ihm die „heiligste" der deutschen Städte natürlich ihre Achtung nicht versagen. Und als der umfrisierte Levi später durch fromme Stiftungen die ganze katholische Finanzwelt in den Schatten stellte, war ihm das Finanzierungsmonopol in der naiv-gläubigen Domstadt sicher. Heute ist Hagen-Levi die rechte Hand Adenauers. Das Taufttheater hatte sich gelohnt. Kölns Bürgerschaft schuftet heute — bei einem Defizit von 13 Millionen! — für die Zinsen, die für die Anleihen der Stadt bei Hagen-Levi aufgebracht werden müssen.

Schleierhafter sind schon die Hintergründe, wenn ein jüdischer Schriftsteller Katholik wird, wenn also materielle Absichten vorläufig nicht durchblicken. Da haben wir seit Jahresfrist die Affäre der „Apostatenbriefe" des jüdischen Konvertiten Robert Kosmas Lewin. Der Mann ist — wie man sagt — zum Katholizismus übergetreten. Er hat mal eben seinen geistigen Gesichtspunkt gewechselt, wie das ja für einen Judenstämmling besonders leicht und . . . nützlich sein soll. Mit einem Freudengeheul hat sich die schwarze Geisteselite auf dieses jüngste Kirchenkind gestürzt und ihn der Mitwelt als das Muster eines passionhaft leidenden Wahrheitssuchers offeriert. Der Jesuitenpater Muckermann nennt Lewin in der „Schöneren Zukunft" einen „ernst Suchenden, der nicht geruht hat, bis er das Brot des Lebens nehmen durfte." Worauf gründet sich solch günstiges Urteil? Der Jesuitenpater erstirbt insbesondere vor dieser Stelle in den „Apostatenbriefen" Lewins:

„Hochaltar! Über allem Niveau! Mächtig erhöht, über aller Kulturen Meeresspiegel eine Tafel, errichtet für Hochopfer und Hochmahl! Alle erdenkliche, alle erfüllbare Schönheit als Fassung für das pochende Herz der Liebe. Doch dort unten dehnt sich des Lebens Meer, des Lebens Spiegel weit unter dem erhabenen Tisch, und was da unten flächenhaft lebt, weiß nichts vom Ararat, vom Tafelgebirge. Auf der erhöhten Tafel wartet das heilige Blut im Kelch. Heiliger Leib ruht verklärt im reinsten Weiß, im Lebensbrot. Erhöht ist diese Feiertafel wie ein Kap, alle Meere überschauend. Aber die Fläche weiß nichts von den Höhen."

Hat dieser nebelhafte Erguß — soweit er eben kein Kabinettstück hebräischer Schauspielerei ist! — nicht typisch jüdische, unkatholische Form! Ja, atmet er nicht alttestamentarische Inbrunst, prophetische Verzückung? Auch ein Pater Muckermann müßte im Hintergrund solcher confessio die Bundeslade und nicht die Monstranz erblikken und gar zu deutlich das „Hochopfer" der Isaakschlachtung hindurchschimmern sehn. Wie gut hat Kosmas Lewin die Apostel Roms hinters Licht geführt. Warum? Das hat jeder gesunde Psychologe sofort heraus, der nicht — wie Leute vom Schlage Muckermanns — die unerhörte Deutschschmäherei in den „Apostatenbriefen" aus Verzückung über die Bekehrung übersieht. Auf Grund seiner Neugläubigkeit glaubt nämlich der findige Lewin für die Verunglimpfungen seines Gastvolkes mildernde Umstände zu finden. Er wird Katholik, um seinem Deutschenhaß ein stärkeres Echo zu verschaffen. Nämlich solche Niedertrampelung unserer nationalen Güter durfte Anno 1929 in deutscher Schrift und deutschem Verlag erscheinen:

„Drum sage ich euch, ihr Bajuwaren, euch, ihr Bobeles, euch, ihr Bayreuthakolyten, euch, ihr Odinisten des gesamten deutschen Vaterlandes, ich sage euch, mir schwellt Stolz die Menschenbrust! Wohlan denn, worauf wir stolz sind: die Makkabäer sind ähnlich im Profil den besten der Griechen! Wir schenken euch euren verschlagenen Hermann — Heinrich — Kleist — Armin. Daß aber nicht allein physisches Heroentum aus Israel stammt, sondern Geist, Geist im höchsten Ausmaße, das ist unser besonderer Stolz. Nicht einen einzigen Psalm des königlichen Sängers geben wir für eure Wagner-Barbiten. Geist! Hört ihr's? Geist und Lieblichkeit. Wieder, ihr Bajuwaren, ihr sämtlichen Stämmlinge sei's euch gesagt: Athene, Diana, Juno, Hera sind semitische Ideale. Der Zeuskopf ist semitischer Prägung. Die Laokoongruppe ist sinnfällige Gestaltung semitischen Gedankens. Doch, nun das Frauenideal! Wir haben Vorbilder: Rahel, Lea, Rebekka, Ruth, Judith. Schweigt doch, ihr Lehmänner! Nennt ihr uns etwa euer Tuschen? . . ."

So verhöhnt ein Jude das Volk, das ihn ernährt. Er wird Katholik, und tut es darum ungestraft. Denn wie nennt Pater Mukkermann solche provozierende Schmähung? „Unarten und taktloses Verhalten des jüngsten Kindes im Hause der Kirche." Jeder Jude ist im Zentrumsturm willkommen, mag er auch durch so kleine „Unarten" wie Gastvolkverhöhnung etwas aus der Reihe springen. Fremdrassige, die dem deutschen Volke das Rückenmark aushöhlen, sind nur unartige Kinder.

Wir wußten's ja immer schon: Nirgendwo findet das Nationalgefühl einen sichereren Hort als im Schoße der allerchristlichsten Partei.

wg.

Heft 8 der N.S.-Monatshefte

Deutsche Erziehung

So trägt alles, was Menschen gestalten, den Ausdruck und das Bild seiner Zeit. Kultur und Kunst, Schule und Erziehung, Häuser und Brükken, Geist und Volk. Den Menschen selbst aber, den Zeuger seiner Zeit, schafft wiederum das Weltengeschehen, seines Blutes Kraft und weniger Genie.

Wir, die Söhne des Zeitalters des Bürgertums und durch die Presse der Materialschlacht, der Maschinen, des Elends und der Sklavenketten zu revolutionären Männern gewordenen, sind nun auf dem Wege, Deutschland und mit ihm vielleicht Europa einen neuen Stempel aufzudrücken. Das Alte hat für uns seine Größe und gekünstelte Erhabenheit verloren. Neuem gefühlten und ersehnten gilt unser Leib und unsere Seele.

Was wußten wir früher von Deutschland, deutscher Kultur, deutschem Wehrwillen, deutscher Geschichte? Wir kannten Leonidas und Hannibal, Kaiser und Könige, Zahlen in unendlicher Reihe, konnten die Grenzen und Flüsse Chinas und Nordamerikas zeichnen, sehnten uns nach dem uns so herrlich vorgemalten ewig blauen Himmel Italiens und vergaßen darüber unser ureigenstes Land, unser Vaterland.

Liebten wir denn wirklich unsere Felder, Wälder und Berge, unsere Städte und Dörfer nicht nur der Schönheit, sondern vor allem der Heimat zu Liebe? Haben wir früher uns je mit dem Leben der eigenen Blutsbrüder befaßt? Kannten wir ihre Arbeit und Not, ihr Ringen um ihre Seele?

Uns fehlte die deutsche Nationalschule, und darum vergaßen Millionen ihr Vaterland, und die anderen Millionen ihr Volk. Wir zogen voll Feuer und Begeisterung in den Krieg, weil das Blut uns trieb, und entmannten uns freiwillig, weil die Erziehung zum deutschen Charakter gefehlt hatte.

Wenn trotz des Mangels dieser Erziehung heute Millionen Deutscher sich zur deutschen Nationalbewegung Adolf Hitlers bekennen und für sie kämpfen, dann nur, weil die Erziehung in diesem Falle nicht Schule und Staat, sondern das Leben der letzten 16 Jahre leistete.

Krieg und Hunger, Erleben und Erbeben zwangen uns unerbittlich zurück zur Heimatscholle, zu deutscher Kraft und deutschem Willen. Uns hat das Leben geformt, nicht die Schule.

Darum sind es die Dreißigjährigen und die Jungen, die in erster Linie die nationalsozialistische Bewegung mit ihrem Feuer vorwärtstreiben.

Das Weltgeschehen hat uns Lebende geformt, die Schule soll den Kommenden das durch Erziehung geben, was wir mit unserer Jugend erkauften: Den deutschen, sozialen Staatsbürgergedanken.

*

In den nationalsozialistischen Monatsheften wird der Weg gewiesen, unser Wollen und Sehnen in die Tat umzusetzen. Für dieses Ziel wurden sie auch geschaffen. Sie sind das Material und die Wegbereitung für unseren Staat. Im Rahmen dieser Aufgabe befaßt sich Heft 8 mit der „Deutschen Erziehung".

Zunächst entwirft in dem vorliegenden Heft Dr. Usadel, M. d. R., den „Plan einer deutschen Nationalerziehung", der, wie die Schriftleitung der N.S.-Monatshefte dazu bemerkt, als Grundlage einer Diskussion für den nationalsozialistischen Lehrerbund wertwertvolle Dienste leisten wird. Ihm liegen zugrunde die Forderungen Adolf Hitlers über die Erziehung im nationalsozialistischen Staat: Erziehung der deutschen Jugend zu einem gesunden Menschen, Bildung des Charakters vor allem zur Treue, Opferwilligkeit, Verantwortungsfreudigkeit und Entschlußkraft.

Behandelt werden in diesem Aufsatz: 1. Bildung und Wissen; 2. Die Grundschule; 3. Die Mittelschule; 4. Die Hochschule. Die Erziehung jedoch darf nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sein, denn über dem Wissen steht die Offenbarung, wie Dr. Usadel in seiner Schlußbetrachtung schreibt.

Über „Die Verjudung der deutschen Hochschulen" schreibt im nächsten Aufsatze Professor Johannes Stark. In ihm kommen nachstehende Fragen zur Bearbeitung: 1. Der jüdische Kampf gegen das deutsche Nationalbewußtsein. 2. Das nationale Versagen der deutschen Hochschulen. 3. Der jüdische Einfluß in den Fakultäten. 4. Der jüdische Einfluß in den Ministerien. 5. Die Propaganda für jüdische Wissenschaftler. 6. Der Mammonismus an den deutschen Hochschulen. 7. Die Angst vor den Juden. 8. Die nationalsozialistische Aufgabe an den deutschen Hochschulen.

Der Führer des nationalsozialistischen Lehrerbundes, Reichstagsabgeordneter H. Schemm, ergreift im nächsten Kapitel über „Deutsche Erziehung! Warum nationalsozialistischen Wollen" das Wort und nimmt Stellung zu dem Werke Hans Immows „Die Deutsche Schule in Gefahr", das in unserem Sinne die Gefahren im jetzigen Erziehungsleben zeigt und die Wege in die Freiheit eines neuen besseren Deutschlands weist.

Weitere Abhandlungen „Seelentiefe und Erziehung von Hermann Weiskopf, „Kritik der Gesellschaft" von Dr. Groß sowie die Abschnitte „Kritik der Zeit und Das Buch" ergänzen Heft 8 der N.S.-Monatsschrift und runden es ab zu einem allumfassenden Werk über die Deutsche Erziehung im Deutschen Staat.

*

Unsere Braun- und Weißhemden trommeln Herz und Seele unserer Volksgenossen wach, unser Schrifttum Geist und Hirn. Ein Marsch durch leere Straßen hätte seinen Zweck verfehlt, ein Buch ohne Leser. Darum, Nationalsozialisten sorgt für Massenverbreitung dieses Heftes.

In jedes Elternhaus und in jede Lehrerstube Heft 8 der N.S.-Monatshefte! Unser Staat muß in jedem einzelnen bereits verankert sein als offenkundiger und klarer Bau, noch bevor der alte Staat unser ist. In diesem Sinne an die Arbeit!

J. Berchtold.

Außer dem in den letzten Tagen wiederholt angekündigten Flugblatt

Nr. 116, Pg. Gregor Straßers Abrechnung im Reichstag

stehen noch zu wirkungsvoller Werbetätigkeit die Flugblätter

Nr. 112, Adolf Hitlers Rede: „Während ein Volk zerfällt, entsteht aus ihm heraus ein neues Volk" und

Nr. 113, Nationalsozialismus und Landwirtschaft

zur Verfügung. Da von den beiden letzten Flugblättern nur mehr geringe Mengen vorrätig sind, müssen wir uns Lieferungsmöglichkeit vorbehalten. Die Preise sind so niedrig wie möglich und betragen für:

1-kg-Päckchen, ca 100 Stck. M. 1.50 portofrei
2-kg-Päckchen, ca. 200 Stck. M. 2.50 „
5-kg-Paket, ca. 600 Stck. M. 5.— „
20-kg-Paket, ca. 2400 Stck. M. 18.— frachtfrei

Die genannten Inhaltsangaben gelten für Flugblätter Nr. 112 und 116. Von Flugblatt Nr. 113 ist den Päckchen bzw. Paketen jeweils zirka die doppelte Anzahl enthalten.

Abgabe nur in den genannten Mengen; Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Keine Lieferung in Rechnung! Keine Nachnahmen! Erledigung der Bestellungen der Reihenfolge des Eingangs entsprechend. Bestellung auf Zahlkartenabschnitt genügt. Einzahlungen auf Postscheckkonto 11 346, Amt München.

Parteiverlag Frz. Eher Nachf., G. m. b. H.

Neue große Arbeiterentlassungen

Mülheim, 22. Novbr. Wie verlautet, beabsichtigen die Vereinigten Stahlwerke große Arbeiterentlassungen, die besonders die Friedrich-Wilhelms-Hütte und die Stahl- und Walzwerke in Mülheim betreffen werden. Ein Stillegungsantrag, durch den mehrere tausend Arbeitnehmer der genannten Werke zur Entlassung kommen würden, ist bereits gestellt und bezieht sich auf die Zeit von Mitte Dezember bis Januar nächsten Jahres. Eine Entscheidung über diesen Antrag ist noch nicht gefallen.

Notverordnung in Sachsen abgelehnt

Der Reichsausschuß des Sächsischen Landtages hat heute die Notverordnung der Sächsischen Regierung, soweit sie die Gemeinde-Bier-, die Bürger- und Getränkesteuer betrifft, abgelehnt. Es besteht demnach keine Möglichkeit, im Landtage eine Mehrheit für die Notverordnung zu finden. Wir Nationalsozialisten stellen bei dieser Gelegenheit fest, daß die Schuld für die sich aus diesem Beschluß ergebende Lage in erster Linie diejenigen trifft, die die Bildung einer Rechtsregierung verhindert haben, in zweiter Linie aber, das Kabinett Schieck, das absolut keine Veranlassung hatte, die Notverordnung während der Landtagsferien zu erlassen.

Geschäftliches

Viele Dank- und Anerkennungsschreiben gehen täglich von allen Seiten der Kundschaft der Firma Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig, zu, welche infolge ihrer niedrigen Preise und guter Qualitäten in Uhren, Schmuckwaren usw. sich im In- und Auslande einen großen Ruf erworben hat. Man verlange den Gratiskatalog der Firma, welcher viele praktische und nützliche Artikel für jedermann enthält. Wir verweisen ganz besonders auf das gestrige Inserat der Firma.

*

Kennen Sie schon den neuen Kleider-Bobby? Dieser wird auch Ihnen sicher gute Dienste leisten. All die Kleidungsstücke, die im Schrank oder sonstwo aufgehängt bzw. aufbewahrt werden, sind großen Gefahren des Verderbens ausgesetzt. Und gar erst die lästigen Motten, davor sollten Sie sich schützen. Wenn Sie erst einmal einen Kleider-Bobby gesehen, wie praktisch und unentbehrlich dieser ist, so werden Sie diesen bestimmt haben wollen, noch dazu, wenn die Anschaffung sehr gering ist. Wie unbesorgt können Sie sein, zu wissen, daß Ihre guten Kleidungsstücke wohlbewahrt in Ihrem Kleider-Bobby hängen. Dieser läßt keinen Staub, kein Mottenzeug durch. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften, wo nicht direkt von der Kleider-Bobby Kom.-Ges., Niedersedlitz-Dresden. Beachten Sie auch die heutige Anzeige.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag Franz Eher Nachfolger G m b H.
Walter Buch in Solln b München; alle übrigen in München
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus

Wallfahrt zu den Gräbern

Drei Grabhügel in deutschen Landen

Von Kurt Kölsch.

Nicht von euch will ich reden, Friedhöfe in deutschen Landen und euren tausend Gräbern, an Kapellen geschmiegt oder an Kirchen mit so seltsam spitzen Türmen, Gärten der Liebe ihr, rosenumrankte, darin die Madonnen in weißen Nischen stehen, die ewigen Zeilen segnend.

Drei Gräber aber will ich beschwören,

Wandrer in dunkler Flucht, daran ich erschauernd stillstand, angeweht vom Schmerz der Vergänglichkeit, den Geist der Landschaft stärker fühlend, der auf dem dunklen Hintergrund nordischer Wirklichkeit, einer Oase gleich, dennoch so viel Schönheit und Verzückung zaubert!

War es im Traum, daß ich an diesen Hügeln stand, die Name und Schild nun fast eine Auszeichnung tragen, weil daraus aufgebrochen ist eine Rosensaat göttlicher Dinge, Wort, Bild und Gedicht, das auch den Abschied wie ein Lächeln beglänzt?

Halt ich noch immer im feuchten Gras, tast ich die Schrift im Gestein, schmück ich mit Gold den Kranz, küß ich den Boden stumm: Erde, wie blüht noch dein Kleid? Ach, auch das Edle stirbt, daß es herrlicher im Licht ersteht!

O wie ich es lange schon zuvor geliebt, zärtlich gekost auf jenen dunklen Bildern, die wie Truhen in alten Stuben stehen! Und ward es nicht klein auf einmal, heimlich und verborgen, Tafel auf jenem kühnsten Stich, wo der Ritter Unverzagt trotzig zwischen Tod und Teufel reitet?

Aber der Leidensweg wuchs auf, der in sieben Stationen herunterführt zum Nürnberger Friedhof Sankt Johann, wurde Passion des Künstlers, der sie deutscher denn alle, tiefer und schmerzlicher litt:

Albrecht Dürer, dies was dein Grab.

Und daß ich dich grüßen durfte am Rande der großen Stadt, inniger denn am Denkmal, das prunkend in der Gasse steht, heimlicher als vor deinem Haus, dem großen giebeligen, das dir so fremd sein mußte, gesammelter als vor den Bilderreihen, darin dein Antlitz verschwimmt, das eindringlich und christushaft in die Stille leuchten will, sieh, das machte die Stadt noch lieb und versöhnte mit dem Gewühl!

Zwei Kinder führten mich hin, die dort im Garten spielten, als ich ihn durchschritt und unter fremden Geschlechternamen deinen suchte, der nun alle überstrahlt. Wie sprangen sie voraus und hielten mich fest an der Hand! Selige Unschuld, die doch schon dein Geheimnis weiß!

Unter einem Strauß welker Gladiolen die Beglückung deutschen Worts neben dem gelehrten Latein: „Hier ruhe, Künstlerfürst!" O du Einfalt der Verse: „Die Erde ist ausgemalt. Der Himmel dich nun hat. Du malest heilig nun am Tor der Gottesstadt!" Heilig sei uns dein Werk!

Und ich sah und sehe wie im Spiegel dieses zweite Grab, von dem ich nicht wußte bis zu diesem Tag, daß es in Deutschland läge; in dieser gleichen Erde, die Dürer birgt und die erst im Tode leicht wird, wenn man sie nicht mehr mit der heißen und blinden Liebe der Lebendigen liebt.

Malten die Augen den Spuk oder war der Stein beschrieben, daß er wie ein Gequälter schreckhaft in Blut und Feuer sprach? Wieder die Schrift in Erz, herausgetrieben aus der Ebene, Gebirg, Vesuv, Gerippe lebendigen Worts, Traum voll schmerzlicher Magie:

Las ich die Formel je? Aber ich ahnte, ehe ich den Kopf darüber sah, den wehmütig stolzen, Lockenhaupt des Griechen, Jünglingsantlitz, wie es aus all den Selbstbildnissen strahlt:

Anselm Feuerbach, Unverstandener einer Zeit,

die schon losgelöst von allen Wurzeln mütterlicher Kunst abschüssig auf den Pfaden des Scheins und der Verirrung ging, hier ist auch dein Grab.

Wie aussichtslos war dein Kampf, trostlos dein Ende! Fällt mir der Grabspruch nicht ein, den du dir selbst gedichtet? Nein, so meißelt man in keinen Stein. Aber auch dies noch ist schrecklich, was du lange vorher einmal deiner Mutter schriebst: „Nur die niemand liebt, für die ist der Tod grausam."

Nun ruhst du zwei Schritte von ihm entfernt, der größer heißen soll als du, und ein Abglanz männlicheren Ruhms fällt auch auf dich wie später Trost. Ich nehme eine Blume aus dem Strauß und lege sie herüber auf deinen Stein, und sieh, das Rosenstämmchen vom Nachbargrab will hergelangen zu dir, seine letzte Blüte über Haupt und Stein zu entblättern, daß dein Wunsch erfüllt sei, „Ruhe zu finden in der Heimat, bei den Blumen und Bäumen", die die Geschwister der Toten sind.

Dunkler ist die Nacht über Gräbern und schmerzlich schweigsam. Dennoch geht auch in solchen Tagen das freundliche Gestirn wieder auf, das Trost und Hoffnung verheißt. So sei denn ein Bogen heiter und lichter geschwungen hinüber zum dritten Grab, das ich am Morgen fand, mitten in der Sonne, schon wieder in einer anderen Stadt, die selber Tag und Leuchten ist, wie sie den Main umkniet, der ihr vom Hügel herab die Reben reicht. Hoffnungsstrahl des Herbstes, ausgegossen golden über Brücke und Burg, Verklärung des Todes im gläubigen Lied, Innigkeit des Lebens, süß aus der Herbe der Trauben gepreßt: Würzburg!

Ein Wanderer sitzt am Wege, irgendwo auf einem Stein, in einem Morgen, der wie dieser ist, noch kühl vom Tau der Nacht, aber schon neu besonnt, Perlenkette der Stunden, die zwischen den Fingern glitzert, Becher des Tages, rubinenrot, Tanz der Winzerinnen, der auf einem Lerchenlied in die Bläue des Himmels steigt.

Auch ihm ist das Herz bedrängt vom Gram und Grauen der Nacht und um die Brauen wölkt ein Zorn: „Warum man in der Welt mag leben! Friede und Recht, wie sind sie wund!" Aber nicht lang, so reckt er sich auf im Entschluß, ein Dürerscher Ritter, der's mit dem Teufel wagt.

Trotz und Trost heißt sein Reim, den will er zwingen. Mantel fliegt; Schwert wird bloß und klingt an die Leier. Singt nicht auch die Nachtigall im dunklen Gebüsch? Und er trägt sie im Wappenschild!

Und nun kennt ihr ihn auch, den Sänger, den Held, der in den Morgen geht, Rufer im Streit, Herold der Sitte,

Künder heiliger deutscher Frühe, Walther von der Vogelweide.

Wie heißt es doch: „Wer des vergäße, der täte mir leide!" Spruchband des Ruhmes um den Stein geschlungen, du solltest Fahnentuch und Wimpel sein, das über allen Stunden weht! Ach, daß wir es nicht noch glühender und leidenschaftlicher sagen können: „Vergesse ich dein, so werde meiner Rechten vergessen."

Nun haben sie dir ein Denkmal gesetzt, das mächtiger mahnen soll. Quader wuchtet im Grund, Block stützt den Raum, der aus dem Himmel steil in dieses Kämmerlein bricht, Hof der Neumünsterkirche, darin einst das Lusamgärtlein lag. Sicher, daß ihm der Kreuzgang ehemals milder und inniger trug, der die Mauer umsäumte wie ein lichtes Gebälk, Vorraum des größeren Gewölbes.

Wie eine Sage ist dieser Ort, seit man die Wände weggetragen und anderswo aufgestellt hat. Nur aus dem Namen steigt noch die Verzauberung: Blumenduft, Balsamwürze, Türken- und Tulpenpracht. Ach, der Boden ist kahl um den Kreis, wie zertreten von Schuhen; der Ring ist gestört, kein Halm gedeiht. Und auch die Linde fehlt, die er so süß besungen, da sie der Hort der Liebe war.

Wo ist er hingekommen, der Kranz der Säulen, die Burg der Bogen und Pfeiler, bewegtes Spiel aus Last und Schwebe, zart und keusch wie ein Kehrreim, endlos wiederholt? Hier war er gewachsen, still, ein Wald, Zaun am Garten Eden, den nur die Erinnerung sich träumt. Wieviel Vögel sangen hier im Gesträuch?

Wieviel Dichter lernten singen, wenn die Stimme sprach, die hier gebrochen ist? Die Schwalben haben keine Stätte mehr an deinem Grab, die Tauben kein Futter, Vogelweider! Daß wenigstens Kinder um dich spielten wie ums Dürergrab.

„Saehe ich die megde an der straze den bal werfen, so kaeme uns der vogele schal." Kinder, Frühling und Morgenwind! Nahm ich darum so fröhlichen Abschied von dir und konnte die Lust nicht messen, die mich bei jedem Schritt durchdrang? Rhythmus war wach und klopfte im Puls. Verse sprangen wie ein Bach.

Nun sprachst du selber mit mir und fandest kein Ende dieser fremden und doch so vertrauten Sprache, die wir selbst einmal gedichtet haben müssen, im Blut der ältesten Eltern und Ahnen, vor aller Jugend, mütterlichen Traums. Wie naturnahe schließen wir doch, windumraunt, baumumfangen! Wir sprachen die Laute der Nachtigall nach! Daß wir zurück doch fänden in dein Reich! Wir müßten nur lernen stark und einsam sein!

Und sieh, mit einmal fand ich das Lusamgärtlein auch, das lang gesuchte, märchenumsponnen, verschwiegen wie einst. — Im Museumshof hat man die Reste geborgen, die vom Kreuzgang gestanden sind, und noch einmal ist alles wie einst: Im großen Viereck der Mauern grünen Rasen mit Butterblumen und Margeriten, Birke und Eberesche, darauf die Amsel rote Beeren sucht. Wilder Wein rankt sich um Säule und Dach, über die Bischofs- und Geschlechtergräber, die ringsum eingelassen sind, seltsam beschriftet und bebildert.

Sinnst du wieder in den Abend, dunkle Frau: Melancholie? Nebel steigt aus dem Tal, Sterne flimmern.

Nichts ist gestorben, was nicht vergessen ist.

„Alle Toten können, ohne Ende, die Geschlechter führen ;und sie gehen aus und ein, wie die Nebel durch geschlossene Türen!"

Die Quelle von Le Mont

Von Martin Lankes.

Langsam steigt hinter'm d'Ormont die Sonne herauf, der Tag erwacht, das unheimliche Schreien der Nachteulen verstummt. An das Ohr drängen sich ganz zart längst entwohnte, trauliche Klänge von Kirchenglocken; es müssen die von St. Dié sein.

Bernhard horcht auf; eine kleine Wehmut beschleicht sein Herz. Diese Klänge versetzen ihn in seine Heimat. Vor seinen Augen ersteht das liebliche, friedliche Dörfchen, das auf deutschem Grunde steht; der würzige Geruch der Wiesen, der Duft der Äcker und Felder erfüllt ihn und märchenhaft breitet sich vor seinen Augen das Haus der Eltern aus. Das kleine Bächlein hintern Haus rieselt traulich vorbei und im nahen Buchenwädlchen ruft der Kuckuck.

Dann kommt der Tag, an dem er stolz ohne viel Worte den Seinen die Hände drückt und hinzieht, ein einfacher Soldat, als stiller Kämpfer für die Heimat, für sein Deutschland. — —

Bald ist es ein Jahr, daß sie in dieses Land gekommen sind. Was ist aus dem schönen Walde hier oben auf dem Gipfel des Bois du Menaupre geworden? Nackte, zerfetzte Stumpen schauen stumm und grauenerregend hinab ins Tal von Le Mont. —

Eine schwere Mine explodiert! Das ruft ihn zurück. Es ist keine Zeit zum Weichwerden; noch ist Krieg!

Bernhard kriecht in den Unterstand.

„Das Wasser ist ausgegangen", meint der Korporalschaftsführer. Aller Augen wenden sich auf Bernhard. Er war es bisher, dem das Amt des Wasserholens zufiel. Bei seiner Gelenkigkeit im Klettern kann man damit rechnen, daß kein Tropfen des so kostbaren Nektars verlorengeht. Bernhard erbleicht; in seinem Benehmen liegt ein rätselhaftes Zögern, und dieses ungewohnte Wesen bringt seine Kameraden zum Erstummen.

Draußen ist's heute schon ruhig! Jetzt hört Bernhard, wie einer seiner Kameraden spöttisch seinen Mut bezweifelt. Er denkt nach, sieht dem ins höhnische Gesicht und greift dann lautlos nach den beiden langen Konservenbüchsen, um hinauszueilen.

„Das hättest Du nicht tun sollen", wirft der Korporalschaftsführer dem Spötter vor.

Bernhard ist auf dem Weg zur Quelle. Aus Wisembach feuert französische Gebirgsartillerie auf den Weg nach Le Mont. Unterwegs begegnen ihm auf dem Wege umgekehrte Wasserträger.

„Geh' nicht hinunter, es ist gefährlich!", warnen sie ihn.

Er bleibt stehen, lächelt ein wenig und schreitet dann seinen Weg fort. Die anderen schauen ihm kopfschüttelnd nach. Wohlbehalten kommt er, trotz des schweren Schrapnellfeuers, an der Quelle von Le Mont an. Er setzt den einen der beiden Kübel unter den klaren, dünnen Strahl. Langsam plätschert das Wasser in den Kübel. Der erste ist voll; jetzt noch der zweite.

Der Franzose verlegt das Feuer immer näher an die Quelle hin. Der zweite Kübel ist bis zur Hälfte gefüllt; soll er sich damit begnügen? Aber da fällt ihm der Spötter ein und mit verbissenen Lippen harrt er aus. Immer höher steigt das Wasser, bald ist es genug. Jetzt saust etwas durch die Luft, ein grauenhaftes Gurgeln hinterläßt's. Bernhard will nach dem zweiten Kübel greifen; es gelingt ihm nicht mehr, er fällt zurück. Das Wasser plätschert immer lustig weiter. Und an der Quelle liegt Bernhard mit zerschossener Brust.

Es ist das erste Mal, daß er seine Kameraden droben im Unterstand umsonst warten läßt

Was die Gräber künden

Grabinschriften auf deutschen Friedhöfen

Gesammelt von Studienrat Karl Wendl.

Auf manchen Grabtafeln, besonders auf alten Kirchhöfen und in ländlichen Gemeinden, stehen oft recht sinnige Sprüche voll Poesie und Lebensweisheit, die den kernigen Volksgeist und innigen Glaubenssinn zum Ausdruck bringen.

So lesen wir auf dem Friedhof in Steinach am Brenner:

Du hältst den Tod für deinen Feind —
Du irrst, er ist dein bester Freund;
Er nimmt dir deine Leiden ab,
Er legt dich in ein stilles Grab,
Befreit dich von der falschen Welt,
Und wenn es dir nur selbst gefällt,
So führt er dich im Himmel ein:
Sag', welcher Freund kann besser sein?

Am Grabe eines jungen Mädchens

zu Kantwein bei Wolfratshausen finden wir den sinnigen Spruch:

Mit ihr erlosch
ein frisches, frohes, farbenhelles Leben,
ein reicher Frühling,
dem kein Herbst gegeben.

Am Grabe einer Mutter.

Alles kann auf dieser Welt des Wechsels ersetzt werden, nur nicht ein Mutterherz.

(Auf dem Kufsteiner Friedhof.)

Am Grabe eines Priesters

stehen die schönen Worte:

Als Priester ein edler Friedenshirte,
als Bürger ein Vorbild von Gemeinsinn,
gab er der Jugend Bildung, den Schwachen Hilfe,
den Bergen Freunde — alle bereichernd
außer — sich selbst.

Einem alten Landrichter

ist folgender Nachruf gewidmet:

Wenn Volksstimme eine Gottesstimme ist, so war er das Vorbild eines wahrhaft humanen und gerechten Richters im Lande. Ein Vatter aller seiner Untergebenen, Allen Alles und würdig hier und selig dort.

Für den Tondichter Gluck:

Hier ruht ein rechtschaffener deutscher Mann, ein eifriger Christ, Christoph Ritter Gluck, der erhabenen Tonkunst großer Meister.

(Inschrift im Wiener Zentralfriedhofe.)

Auf einem Grabe in der Fremde:

In Städten groß am Fernen Strand
sang er das Lied vom Heimatland,
von Lieb' und Treu' im Zillertal,
von Glockenklang und Alphornschall.
Nun schweigt die Zither und das Lied —
Gott, gib dem Sänger Ruh' und Fried'!

Der Nachruf für den Bergfreund:

(Denkstein an einer Kapelle im Kaisertal)

Er hat den Bergen gelebt voll tief durchglühter Andacht inmitten seiner Seelenheimat — am frühen Morgen seines Lebens schied er von uns, die wir ihn missen zeitlebenslang.

Inschriften auf Kriegergräbern:

Mußtest früh dein Brot erwerben,
kennen früh des Lebens Not,
und fürs Vaterland dann sterben
früh den schönen Heldentod.

•

Du hast ihn uns geliehen, o Herr,
und er war unser Glück.
Du hast ihn zurückgefordert
und wir geben ihn Dir willig,
aber das Herz voll Wehmut.

•

Sie gaben ihr Alles, ihr Leben und Blut,
sie gaben es hin mit heiligem Mut
für uns!

•

Und keiner fiel, den nicht ein letzter Flug
der Sehnsucht heim zu seiner Väter Scholle trug.

•

All Deutschlands Einigkeit und Kraft war der Traum seiner Jugend,
die Arbeit des Mannes und die Sehnsucht des Greises.
Er konnte es nicht erleben!

•

Hier, im Schatten deutscher Eichen,
sollen Haß und Feindschaft weichen.
Hier, auf treuer deutscher Erden,
soll es wieder Friede werden.
Darum schmücken wir vereint
Grab um Grab, Freund und Feind.

•

Was die Kinder Höchstes erben,
ist der Väter Heldensinn.

In fremder Erde

Eindrücke von Soldatenfriedhöfen in Frankreich

Wieviel Deutsche kennen wohl die weiten Totenfelder im Feindesland aus eigener Anschauung? Viele Deutsche reisen zwar jetzt nach Frankreich, zumeist aber in Gesellschaftsreisen und sie bleiben in Paris und Umgebung, — in das fernere Land, wo die einsamen Friedhöfe liegen, kommt selten jemand. Und doch sollten wir diese heiligen Erinnerungensstätten zuerst aufsuchen!

Ein heller, heißer Augusttag war es, — ein leuchtend blauer Himmel über uns und Stille weit und breit über Feldern und Wiesen, — da stand ich am Eingang eines Soldatenfriedhofes in der Gegend von Cambrai. Vor mir lag

das weite Totenfeld mit den niedrigen kleinen, schwarzen Holzkreuzen!

Erschauernd spricht hier der Ernst des Todes! Denn dieser Friedhof hier mitten im platten Lande, in flacher Ebene, hat nichts Erhebendes oder Beruhigendes, wie unsere Friedhöfe daheim, weder Baum noch Strauch schmückt diesen Friedhof, kein Monument, kein Grabstein ist errichtet! Der Feind erlaubt das den Deutschen nicht!!!

Von den 4000 Gräbern war nur eine verschwindend kleine Zahl mit Blumen geschmückt, und die Blumen, die ich für das eine Grab mitgebracht hatte, verteilte ich wohl, — aber was ist das unter so viele?!

Der Verwalter und seine Frau, einfache Bauern, die ihr Feld selbst beackern, und zugleich die einzige kleine Wirtschaft des Dorfes haben, waren sehr freundlich und halfen mir das gesuchte Grab zu finden.

Als wir uns trennten, nachdem ich etwas Wein für alle bestellt hatte und wir uns sogar die Hände gegeben, sagte der Bauer: „Ja, wenn alle Deutschen so wären, wie Sie!" Worauf ich antwortete: „Wenn man mir freundlich entgegenkommt, habe ich keine Ursache, nicht freundlich zu sein, und so werden alle Deutschen sich verhalten."

Der Verwalter versprach mir, das Grab stets besonders zu pflegen und ich fuhr dann weiter zu dem

großen Friedhof jenseits Cambrai,

der den Gefallenen von vier Nationen zur letzten Ruhe dient.

Er ist viel schöner gehalten als der von Rumaucourt, von hohen Bäumen umgeben, — Blumen, vor allem Rosen, blühen auf Rabatten und Gräbern. In der Mitte steht eine große Steinschale mit der in vier Sprachen geschriebenen Inschrift: „Das Schwert trennt, — der Tod vereint!"

Deutscher Heldenfriedhof in Vièville bei St. Mihiel

Am äußersten Ende erhebt sich ein hochragendes Kreuz, auf dessen Querbalken die Goetheworte (in französischer Sprache) stehen:

Nach ewigen ehernen
Großen Gesetzen
Müssen wir alle
Unseres Daseins
Kreise vollenden.

Es hat für ein deutsches Gemüt etwas wohltuend Ausgleichendes, daß man hier in Frankreich keinem andern, — als einem deutschen Dichter das Wort gab!

Hier liegen 40 000 Soldaten in Einzelgräbern.

Ebenso schön gehalten ist der große Friedhof bei Arras, der ebenfalls gemischte Nationen birgt.

Cambrai ist noch immer nicht ganz wieder aufgebaut, zwar ist die Kirche, eine schöne, alte Kathedrale unter Dach, aber in den Straßen befinden sich noch Schutthaufen, Steintrümmer und man hat den Eindruck, daß nur so langsam gearbeitet wird, damit die Erinnerung an die Deutschen, die alles zerstörten, noch lange aufrechterhalten werden kann.

In der Ferne tauchen die Türme von Arras auf. Das ganze Land vor uns ist mit Blut gedüngt, gewissermaßen — ein Friedhof! Alles, was wir in den entsetzlichen Kriegsjahren erlebten, wird lebendig! Es ist mir, als sehe ich die kleinen weißen Schrapnellwölkchen in die blaue Luft steigen, als höre ich das Donnern der Geschütze, sähe verbrannte Dorfhäuser, fallende Mauern und weit hinten das rote Kreuz im weißen Feld über einem Feldlazarett winken — — —

Wieviele unserer Besten sind hier geblieben?

Nun wird in unseren Tageszeitungen viel über Versöhnlichkeit mit Frankreich geschrieben. Nach meinen persönlichen Erlebnissen während meines Aufenthalts in Frankreich halte ich das für falsch. Ganz abgesehen von dem gehässigen Geist, der noch heute durch die französischen Schulbücher weht, ebenso durch die Lokalpresse, mit wenigen Ausnahmen, so kennen die Franzosen nur eine Methode, sich einzustellen: den Nationalstolz! Sie achten nur diesen, — auch bei anderen Nationen und verachten nur zu leicht die Deutschen.

Ich kehrte aus Frankreich zurück mit neugewecktem Nationalbewußtsein und mit Dank an das, was unsere gefallenen Helden für uns getan haben. Ganz Deutschand sollte im Geist zu diesen

Friedhöfen in Feindesland

wallfahrten, damit es einmal Wahrheit wird, wofür sie ihr Leben ließen und ihr Blut zur Kraftquelle neuen vaterländischen Geistes werde.

Dr. v. P.

Toteninsel im Wikingmeer

Den Toten der Skagerrakschlacht zum Gedächtnis — Gorch Fock, der Dichter der Deutschen See, war unter ihnen

Von Heinz Walff.

.... Seele,
Sei bei mir auf dem weiten Meer,
Gib mir die treue Hand;
So fahren wir, von Träumen schwer,
Nach unserm Heiligland!

Stensholmen heißt das Heiligland und ist eine Felsenklippe in den schwedischen Schären. Sturm fegt und peitscht diese Handvoll kahlen Gefels, des Wikingmeers Toben braust um das baum- und graslose Urgestein, und wie jäher Blitz zuckt der Raubmöwe Schrei durch die stahlige Luft. Erhabene Symphonie menschenferner Einsamkeit, in Starre gebanntes

Heldenlied aus schwertklirrender nordischer Reckenzeit,

wildtönende Eroica in eisig schweigendem Stein — das ist Stensholmen.

Von ferne ragen falb und zeitenlos Throne Wodans, urweltliche Bergriesen. Ewiges Schweigen wohnt an dieser Stätte, die keinem Lebenden Raum gibt. Und wie Odins Auge hütet eines Seeadlers regloser Flug der Insel herbkeuschen Frieden.

Bannfriede der alten Götter ruht von Ewigkeit auf dem gischtgegürteten Eiland und wehrt dem Frevelmute Sterblicher. Wegbeginn ist hier nach Walhall, dessen eisgepanzerte Pforten mitternachtwärts hinter den fernen, im Firnenglanz gleißenden Bergscheiteln schimmern. Und in schauernder Scheu meiden die Menschen die gottnahe Insel ...

Nur einmal kamen sie zuhauf. Schweigsame, verschlossene Männer, mit braunen Gesichtern, die Meer und Sturm gefurcht, mit schmalen Lippen, die die Gefahr gekerbt. Fischer aus dem stillen Dorf im Fjällbacka-Fjord.

Im August 1916 war das.

Aus See heimkehrende Schiffe kamen beim Aufkreuzen unversehens der scheu gemiedenen Götterinsel nahe. Da sahen entsetzte Augen ein Bild, das auch einem furchtlosen Mann den Herzschlag stocken machen mag.

Ein Totenzug tanzte vor dem Eiland

im fjordgrünen Schärenwasser, auf und ab dümpelnd im ruhigen Atmen der Dünung. Die Korkweste um die Brust, wie ihnen der Trommel- und Hornruf „Klar Schiff zum Gefecht" geboten, die Mütze mit den in den Nacken hängenden Bändern an den Schädel gepreßt, waren sie in drei Monden den Hundertmeilen-Weg aus den Gewässern von Skagen hierher gewallt.

Vom Korkgurt aufrecht gestellt, harrten sie geduldig und sich nach Seemannsart mit Tanzen — auf und ab, ab und auf, wie die Dünung rollt — die Zeit vertreibend. Starrten sie aus leeren Augen, deren Licht die See gefressen, hinüber nach Stensholmen, daß sich ihnen der Einlaß öffne nach Walhall, ihnen,

den Toten aus der großen Schlacht am Skagerrak.

Da kamen die Menschen auf die todeinsame Insel. Die Fischer von Fjällbacka und ihr Pfarrer. Die hoben die Helden, deren gestorbene Leiber bei Regen und Sonnenglut, bei Nebel und Sturm, Nacht und Tag, drei Monate lang, nach ihrem Heiligland gewandert waren, aus dem Meer. Und betteten sie, wo von Ewigkeit her wütender Weststurm und fressender Salzhauch an den starrenden Felsen genagt, wo sich jahrtausendlang rinnender Regen gemüht und Staub um Staub zusammengeschwemmt, bis — einzige Stelle auf Meilen im Umkreis — in einer Mulde ein paar Handvoll Erdreich sich gesetzt hatten, eben ausreichend für die Helden, die nun weither kamen, hier zu ruhen.

Sorglich und lind, wie Mütter, senkten die großen, rauhen Hände der Männer von Fjällbacka die toten Krieger dort hinein und setzten ihrer jedem einen Stein. Und schrieben darauf, je nach Uniform und Mützenband:

„Ein unbekannter Krieger aus der großen Schlacht."

Und in einen Stein meißelten sie Kinau, und darunter Gorch Fock.

Denn ehe sie den stillen Mann mit dem verwaschenen Mützenband der „Wiesbaden" zur letzten Ruhe brachten, zogen sie ihm aus dem blauen Matrosenhemd sein Tagebuch. Da stand sein bürgerlicher Name „Kinau" und war ein Schreiberlein zu Hamburg in der Stadt. Und darunter lasen sie „Gorch Fock", und dieser war ein Dichter,

der Dichter der deutschen See,

der deutschen Seefahrt.

Das bißchen Hab und Gut der stummen Schläfer von Stensholmen nahm der Pfarrer in sorgliches Verwahr, um es mit einigen guten Worten denen zu senden, die vergebens auf die Heimkehr ihrer Lieben harrten, weil diese längst heimgefunden hatten.

Und als er nun in dem kleinen, schmalen Heftchen blätterte und den von der See ausgelaugten Bleistiftnotizen das Geheimnis des kleinen deutschen Matrosen zu entreißen sich bemühte, kam plötzlich großer stiller Friede über ihn, daß er sein Käpplein vom Haupte nehmen und die Hände falten mußte. Denn wie Hauch der Ewigkeit wehte es ihn aus den blassen Schriftzügen an:

Und wenn du hören solltest, daß unser Kreuzer versunken und niemand gerettet sei, dann weine nicht. Das Meer, in das mein Leib versinkt, ist auch nur die hohle Hand meines Heilands, aus der mich nichts reißen kann.

Und „Amen, Amen" fügte der Herr Pastor ergriffen hinzu, denn schöneres Gebet hatte er selbst seinen Fischern von Fjällbacka nie in der Kirche vorgesprochen. Dieser war wahrhaft ein Gerechter!

Und weiter las er in dem Büchlein: 29./5. An Bord S. M. S. Wiesbaden. Nachmittags Gefechtsdienst. Ich hinter Leitstand an der Alarmglocke. Die Schlote der Schiffe qualmen, als sollte es in der Nacht etwas geben ...

30./5. Der dunkle Wolkenhintergrund: eine Schlachtstimmung sondergleichen. Ab 12 Uhr „kohlet" alles. Sonnenschein. Jemand spielt: Was nützet dem Seemann sein Geld ... Armer „Graudenz", daß du nicht mit kannst! Um 4 Uhr soll's hinausgehen. Torpedos machen schon Dampf auf, es liegt englischer Qualm in der Wilhelmshavener Luft! Drüben die Dicken qualmen auch. Der ganze Hafen ein Qualm. Ich könnte mir eine Seeschlacht vorstellen. Da es tröpfelt, — aller Rauch ist weg. Regen, Wind Schaumköpfe.

Es dümpelt.

Um uns Deutschlands Seemacht.

Alles deutet hin, daß — aber was?

31./5. 12 geweckt. Fahren dem NW-Wind entgegen ... 30. Torp., 5 Panzerkreuzer, Minensucher. See blaugrün. Es geht nach Norwegen auf. Nichts zu sehen als unsere Kriegsfahrzeuge. Heben bedeckt, teilweise Regen. Sonnenflecken auf den Seen, leichter Schaum. Nach Helgoland W, dann N, kein Land wieder, 165 m — — —

Da war nicht länger Schreibens Zeit. Denn was dann kam, war die Schlacht. Und die Pflicht, die ihn als Ausguck ins Krähennest, hoch droben an der Mastspitze, hoch über Schiff und Meer, rief. Was dann kam, war Krönung und Vollendung seines Lebens.

Erleben ist doch das Größte auf Erden, und ich erlebe. Erlebe Weltgeschichte und Völker. Wie freue ich mich meiner Dichteraugen, hatte er einmal geschrieben. Dichteraugen, die wirklich Seheraugen waren! Ich erlebe so viel Ewiges, Großes und Starkes, daß ich Gott mein ganzes ferneres Leben dafür danken muß, ohne daß ich meine Schuld abzutragen vermöchte.

Weh' dem, der aus diesem Kriege ungesegnet in die Heimat zurückkehrt! Der Krieg ist ein Segen auch wegen des inneren Kampfes, den er nach dem Frieden bringen wird! Dann gilt es, nach dem Land, nach der Heimat die deutsche Seele, den deutschen Geist behaupten, ja, vielleicht erst gewinnen! Diesen Kampf mitzumachen, wäre meine höchste Lust! Wir wollen festhalten, was wir in diesen Tagen gewinnen.

Aber auch dann, wenn viele Deutsche wieder in ihren Alltag zurücksinken, wenn sie das schöne Gleichgewicht wieder verlieren sollten, so wollen wir, will ich doch festhalten, will gerade dann und deshalb treu sein und bleiben. Die Saat dieser Zeit soll mir niemand zertreten, und kein Unkraut soll mir dazwischenkommen. An diesem Deutschland in meinem Herzen soll nichts nagen: es soll wie die Sonne am Heben in meiner Brust leben!

Konnte, wer solches geschrieben, noch Größeres schreiben?

165 m, — das ist die letzte Zeile von seiner Hand. 165 Hektometer, das war die Entfernung, auf welche die „Wiesbaden" das Feuer eröffnete. Das war die Schlacht! Im brüllenden Aufschrei der Feuerschlünde schloß sich klirrend der Glutvorhang von zuckendem, zackigem Stahl.

Und hoch droben im Krähennest saß der Matrose Jan Kinau und sah mit Gorch Focks Dichteraugen!

Sah und erlebte! Schöner und stärker als Kommandant und Admiral im engen, stickigen, gasdurchwogten Panzerstand! Und im Toben der Schlacht sah er den letzten Schleier sich heben vom großen Geheimnis, sah er die Walküren herniedersteigen auf das feuerumlohte wogende Blachfeld der Schlacht.

„Sterne und Menschen müssen einmal sinken, aber sie sinken nur in die Ewigkeit hinein", das war sein Bekenntnis vom Tode!

Seinen eigenen Tod hat er Jahre vorher mit Seherblick erschaut. Im Schlußkapitel seines unsterblichen Werkes „Seefahrt ist not!" steht es geschrieben:

... Noch einmal ließ er sich von einer Wogenriesin emporheben und blickte von ihrem Gipfel hin über die See, die er so geliebt hatte, dann gab er es auf. Groß und königlich, wie er gelebt hatte, starb er als ein tapferer Held, der weiß, daß er zu seines Gottes Freude gelebt hat und daß er zu den Helden kommen wird.

Mit einem Lachen auf den Lippen versank er ...

Dann ging die gewaltige Dünung des Skagerraks über ihn hinweg ... Und die Walküren geleiteten ihn. Nach seinem Heiligland.

Ist eine Felsenklippe in den schwedischen Schären und heißt Stensholmen. Bannfriede der alten Götter ruht von Ewigkeit auf dem gischtgegürteten Eiland. Wegbeginn ist hier nach Walhall, dessen eisgepanzerte Pforten mitternachtwärts hinter den fernen, im Firnenglanz gleißenden Bergscheiteln schimmern. Und in schauernder Scheu meiden die Menschen die gottnahe Insel ...

Eine Fahrt an Bord des Do X

Das Innere des Luftschiffes bequem und gediegen
Unbedingtes Gefühl der Sicherheit

(Von unserem Pariser Vertreter)

Paris, den 19. November.

Im Expreß von Paris nach Bordeaux. Tiefe Nacht. Fast farblose Nebel tanzen gespenstisch wie sich umfangende Paare am Fenster vorbei. Rötliche Lichter, flackernd und verhüllt, gleiten Funken gleich durch die Nacht. Bordeaux. Ein gutes Hundert Menschen, fahren wir jetzt im Sonderzug, als Gäste der Dornier-Werke, nach der kleinen Ortschaft Blaye, die 42 Kilometer über Bordeaux hinaus weit draußen an der Gironde gelegen ist. Langsam dehnt der Morgen seine müden Glieder und läßt mit erwachender Kraft kleine, glitzernde Tautropfen in der Feuchte des noch immer dunklen Landes aufblinken. Hundert Jungen reden nur von dem bevorstehenden Ereignis, von der großen deutschen Tat auf dem Gebiet des Flugzeugbaues. In vielen Augen liest man kaum verhehlte, neidische Blicke, wenn von der fabelhaften Konstruktion und Manövrierfähigkeit des deutschen Flugschiffes gesprochen wird. Man rühmt die Fortschritte auf dem flugtechnischen Gebiet im allgemeinen und spricht von den Aussichten, die das Flugzeug für die Zukunft eines ständigen transatlantischen Verkehrs eröffnet. Die Franzosen neben mir betonen, daß der Aktionsradius des „Do X" für einen non-stop-Flug über den Ozean zu klein sei, und sie bemängeln diese Tatsache mit aufrichtiger Befriedigung. Andere reden über die Sicherheit und Stabilität, wieder andere von den großen Ausmaßen und der damit verbundenen Schwere und von der gewaltigen Nutzlast des neuen Schiffes. Wir sind nur fünf Deutsche. Wir sind still und stolz darauf, daß wiederum einmal der Siegeszug deutscher Technik und deutschen Erfindergeistes selbst die Neider zur Bewunderung zwingt.

Nicht schnell genug rast der Expreß der Gironde-Mündung zu, wo sich der „Do X" den geladenen französischen und ausländischen Journalisten, dem Vertreter des Deutschen Botschafters in Paris, den Behörden von Bordeaux, und, last, not least, den Vertretern des französischen Luftfahrt- und Marineministeriums vorstellen soll. Langsam erwachen die Dörfer im herbstbunten Grün des jungen Waldes. Immer breiter wird der schmutzigbraune Strom, immer endloser die weite Ebene. Jetzt donnern dumpf und schwer aus der Ferne surrende Motoren. Auf der Wasserfläche huschen kleine und große Boote im blauenden Morgendunst, und dort drüben, da liegt, gleißend im Nebelschimmer der Frühe, der silbergraue Wasservogel. Langsam zieht er, von vier nur seiner zwölf Motoren angetrieben, seine Bahn. Sicher und kaum bewegt. Umschwärmt von zahllosen Booten. Ein riesiger, schwimmender Kran, auf dem unvermeidliche Filmoperateure kurbeln, verdirbt das Bild. Auch wir werden jetzt von dem Motorboot herangeführt, und die erste Hälfte offizieller Pariser Gäste wird eingebootet. Jedes, auch das kleinste der französischen Boote, die den großen Silberleib des „Do X" ameisenklein umschwirren, führt die Trikolore am Heck, und da fällt es mir auf: Warum führt der „Do X" hier nicht die schwarz-weiß-rote Handelsflagge, die er noch vor zwei Tagen in England geführt hat? Ist das deutsche Höflichkeit gegen die Franzosen? Dann ist sie gänzlich verfehlt in diesem Land des Nationalstolzes und wirkt höchstens, mag sie noch so gut gemeint sein, wie feige Kriecherei.

Nun sind wir im Innern. Wir glauben uns an Bord eines D-Dampfers oder in ein elegantes Hotel versetzt. Gediegen und bequem eingerichtet. Raum an Raum, wie eine Flucht von Zimmern, und man hat ein unbedingtes Gefühl der Sicherheit und Behaglichkeit. In die Führerkabine wird nur ein flüchtiger Blick gestattet, keine Besichtigung. Dann werden die Plätze verteilt, und schon brausen die zwölf Motoren wie eine Windsbraut ihr donnerndes Lied. Vollgas, schneller und immer schneller gleitet das Schiff über die bewegten Wellen, toller knattern die Motoren, weißer Gischt stürmt vorn am Bug hoch herauf und hinten zieht eine breite Kiellinie durchs Wasser. Die Stop-Uhr in der Hand: Nach genau 45 Sekunden hat sich das Schiff von den Wassern erhoben, und schwebt mühelos durch den Morgennebel dem Himmel zu. Jetzt, zum erstenmal, hört man laute Rufe der Bewunderung und des Erstaunens. Schade, die Sicht ist sehr schlecht. Nach einer weitausholenden Schleife, und allzu früh, setzt uns der Wundervogel wieder auf dem Wasser ab. Ganz sachte, ohne jede Erschütterung. Noch einmal hebt sich der Bug aus den Wellen, und dann zieht das Schiff mit abgedrosselten Motoren langsam dahin.

Fast noch schöner als der Flug ist der Anblick des Startes, den wir nun vom Lande aus haben, als der zweite Teil der Gäste eingebootet war. Unvergeßlich, wie das herrliche Schiff sich von den Wellen frei macht, ihnen entschwebt, aus einem Element ins andere selbstverständlich hinübergleitet, und wie der letzte Gischt an seiner Schwanzspitze brandet, ehe es im Morgendunst verschwindet. Schön ist auch die Landung, wie es den schlanken Leib in das Wasser taucht und mit sieghafter Grazie die Wellen durchschneidet. Wunderbar schön und unvergeßlich!

Auf der Rückfahrt nach Bordeaux sitzt Dr. Dornier mit im Zug und wird von den Offizieren des Marine- und Luftfahrtministeriums mit Fragen bestürmt, die er kurz und freundlich beantwortet. Man sieht dem gefurchten Gesicht an, wie lang und wie schwer dieser Mann mit dem französischen Namen um sein Werk gerungen hat, Deutschland zur Ehre.

A. K.

Der Abflug verschoben

(Sonderdienst der TU. Copyright für Deutschland. TU.)

Madrid, 22. Nov.

Wegen schlechten Wetters hat „Do X" seinen Weiterflug auf Samstag verschoben.

Unter abstürzenden Erdmassen begraben

Schweres Unglück in einem Braunkohlenwerk
2 verschüttete Arbeiter bis jetzt noch nicht geborgen

Düsseldorf, 22. November.

In dem der Horremer Brikettfabrik G. m. b. H. gehörenden Braunkohlentagebau Fischbach bei Horrem ereignete sich am Freitagvormittag, um 6.15 Uhr, ein schweres Unglück. Ein Teil des südlichen Kohlenstoßes brach aus und wurde durch nachrutschendes Deckgebirge in den Tagebau der Grube gedrückt.

Zwei Bergleute, die gerade an der Unglücksstelle arbeiteten, gerieten unter die zusammenbrechenden Massen. Sie konnten bisher noch nicht geborgen werden. Die abgestürzten Erdmassen werden auf etwa zwei Millionen Kubikmeter geschätzt.

Es handelt sich um eine Strecke von 90 Metern, die abgestürzt ist. Auf etwa 350 Meter ist die Abraumbahn unterbrochen. Alles Material auf der Absturzstrecke wurde mit in die Tiefe gerissen, so u. a. ein schwerer Grubenbagger. An einer Stelle sind Tannenbäume, die auf dem höchsten Gipfel des Abraumes standen, 110 Meter tief abgestürzt. Inmitten der Absturzstrecke ragt ein mehr als 60 Meter hoher und 200 Meter breiter Kohlenstoß in seinen kompakten Massen hervor. Durch den Absturz wurden zwei Pumpen der Grubenanlage verschüttet, jedoch sind weitere vier Pumpen in Betrieb, so daß eine Gefahr des Ersaufens der Grube nicht besteht.

Die Ursache des Erdrutsches ist noch nicht bekannt. Man vermutet aber, daß infolge des anhaltenden Regens die Tonschicht unterspült wurde. Es muß als ein großes Glück bezeichnet werden, daß zur Zeit des Unglücks nur die zwei verschütteten Arbeiter an der Unglücksstelle weilten. Zehn Mann, die sich in der Nähe aufhielten, konnten sich in letzter Minute in Sicherheit bringen.

Die Tragödie des Bergmanns

Vom Liebhaber der Frau überfallen

Hamm, 22. November.

Am Freitagabend hat sich in Radbod eine schwere Bluttat ereignet. Der von seiner Frau getrennt lebende Bergmann Blödt wurde von dem Liebhaber seiner Frau und dessen Bruder, den Gebrüdern Joseph und Alfred Serkowski, überfallen. Zwischen Blödt und Joseph Serkowski kam es zu einem Handgemenge. Dabei erhielt Serkowski von Blödt mit einem dolchartigen Messer einen Stich in den Rücken. Hierauf zog Alfred Serkowski eine Pistole, schoß blindlings auf die beiden Raufenden ein und brachte Blödt und seinem Bruder mehrere Schüsse bei. Die Schwerverletzten, an deren Aufkommen gezweifelt wird, wurden in das Krankenhaus überführt. Der Täter wurde verhaftet.

Deutscher Motorsegler überfällig

Man befürchtet den Tod der 13 Mann Besatzung

Altona, 22. Nov.

Auf Sylt wurde ein Rettungsboot angetrieben, das, wie jetzt festgestellt wurde, zu dem vermißten Altonaer Motorsegler „Stralsund" gehört. Der Segler hat am 8. November einen englischen Hafen verlassen und seinen Bestimmungsort Gotenburg nicht erreicht. Es wird daher angenommen, daß er in den schweren Nordseestürmen mit seiner 13 Mann starken Besatzung untergegangen ist.

Mitten aus seinem arbeitsreichen Leben riß der Tod unerwartet

Herrn Amtsgerichtsrat a. D. und Rittergutsbesitzer

Richard Winkler

Kgl. Preuß. Hauptmann d. R. a. D.
Ritter hoher Orden.

Im Kampf für das Dritte Reich wird er im Geist stets in unseren Reihen sein.

Ortsgruppe Koselwitz, O.-S.,
der N.S.D.A.P., den 19. November 1930.

Ziegler & Köster, München Schommerstraße 3–4

Hochwertig anerkannte Qualitätsarbeit unter Garantie

Bequem gediegen preiswert

Klubmöbel in Stoff und Leder
Dekorationen / Tapezierarbeiten
Musterlager

Rheuma
Ischias, Gicht, Hexenschuß
Nerven- u. Muskelschmerzen aller Art. Alle diese
Schmerzen beseitigt
unvergleichlich schnell mein giftfreies, absolut unschädliches, ärztlich geprüftes u. glänzend begutachtetes Spezialpräparat.
Wollen Sie gesund werden?
Dann machen Sie sofort einen Versuch mit meinem in tausend Fällen erprobt. Spezialmittel. Keine Tee- und Eierkur. Leicht und bequem, in Kapseln einzunehmen.
Unbeschreibliche Freude
leuchtet aus den vielen Dankschreiben derjenigen hervor, die durch mein Präparat von schrecklichen Qualen befreit wurden
Wir können nichts verschenken!
denn es ist Qualitätsware aber wir zahlen jedem den vollen Betrag zurück, der bei richtiger Anwendung keinen Erfolg erzielt. Schreiben Sie noch heute, damit wir es Ihnen morgen schon senden und Sie übermorgen bereits den Segen des unvergleichlich wirkenden Präparates erleben. Scheuen Sie nicht die geringe Ausgabe, wenn Sie sich damit das höchste Gut der Menschheit, die Freude am Leben, so schnell wieder erwerben können. Auch wenn Sie
Jahrelang an's Bett gefesselt
sind, Ihr Leiden noch so alt und hartnäckig ist, ich befreie Sie von den Foltern Ihrer Krankheit. Menschen zwischen 60–80 Jhr. haben die Freude am Leben zurückgewonnen und schreiben begeistert von dem Wunder der Heilung und der prompten Beseitigung der Schmerzen
Ärztliche Literatur gratis
Versand des Präparates (Preis RM. 6.—) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versand-Apotheke
Max Zeidler, Wandsbek (B 35) Löwenstraße 24

F. L. KÜBLER
MÜNCHEN, Postamt 5, Utzschneiderstr. 2
Tuchversand
Stets großes Lager der letzten Neuheiten in Herren- u. Damenstoffen, sowie Seide aller Art.
UNSERE SPEZIALITÄT:
„F. L. Kübler's Münchner Lodenmantel"
nach Maß für Damen und Herren. Verlangen Sie noch heute in Ihrem Interesse unverbindlich Musterangebot u. Lodenprospekt mit Preisliste

Sturmfahnen
vorschriftsm., Tischbanner mit Ständ. M. 5.-, Wimpel - 70 M., Armbinden - 40 M. Achtung! Die weißen Kreise sind meist nur angenäht. Bei Sturm, Regen und Waschen geht die Naht leicht auf, dies ist bei meiner Spezialarbeit unmöglich, da jeder Kreis fest aufgekordelt wird. Arbeitsmuster kostenlos. Einfache und gestickte Fahnen, Standarten, Sportzeichen. Eig. Zeichen-Atelier
Schönstes Weihnachtsgeschenk!
Sofakissen vorgezeichnet, Hoheitszeichen od. S. A.-Fahnenträger. Ia Stoffe, schwarz oder weiß, Stück M. 1.20 franko.
F. Simon, Stickerei-Werkstätten, München
Adlzreiterstr. 21, Tel. 70499, Postscheckk. 24496

Befreiung von der Zinswirtschaft durch Bausparen

Benötigen Sie billiges Geld für ein Eigenheim oder Hypothekenablösung, unkündbar, fast zinslos, langfristige Amortisation, keinerlei Nebenkosten, dann wenden Sie sich an die
Deutsche Bauspar-Aktien-Gesellschaft „Debag"
Hamburg 11 — Stella-Haus
Mitarbeiter an allen Plätzen gesucht

Böhmische Bettfedern
doppelt gereinigt und staubf. Ausf. u. Katal. grat. Nicht pass. Geld zurück. Graue Rupffedern: Pfd. -.90, 1.10, 1.50. Rupffeder spezial: Pfd. 2.-, 2.80, 3.50. Flaumrupf: Pfd. 2.80, 3.50, 4.80. Halbdaunen: Pfd. 3.80, 4.20, 5.20, 7.-. Schneeweiße Daunen: 9.25, 11.75, 14.-. Oberbetten, gut gef., federdicht: 11.90, 14.40, 20.70, 28.-. Unterbetten, federdicht, weiche Federn: 12.80, 16.50, 21.40, 26.80. Kissen (63/70) 3.85, 4.40, 5.-, (80/80) 6.45, 9.80. Ausstener-Daunen-Bett: Oberbett mit 2 Kissen 65.-. Kinderbett: Oberbett, Unterbett, 1 Kissen 16.50. Fordern Sie auch Katalog über Stepp- u. Daunendecken sowie Bettwäsche.
Fritz Kraus, Bettfedern- und Bettenversand, Neukirchen 21 (Bayer. Wald)

Möbelhaus Hannamann
Besonders preiswerte
Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl
München, Barerstraße 10, nächst Karlstr.

Private Kraftfahr-Kurse
Ausbildung für sämtliche Klassen / Entgegenkommende Bedienung / Abgeschloss. große Übungsbahn
Fritz **SCHILD**
Hiltensbergerstr. 22a · Haltest. Josefsplatz Linie 7 und 17 · Tel. 371 242

Nat.-soz. Spielwaren!
„Parlamentarismus", das lustige n.-s. Unterhaltungsspiel, M. 1.90; Bleisoldaten in S.A.-Uniform, 12er-Schachtel M. 2.30; 24er-Schachtel m. Musikzug in neuer, verstärkter Ausführung M. 4.—; n.-s. Segelschiffchen mit Hakenkreuzsegel (30 cm hoch) M. 1.90 usw.; Verlangt Preisliste! An Ortsgruppen usw. Rabatt! Alleinhersteller: F. A. Kebler, München 19, Rüthlingstr. 6. Postscheck: München 29855.

Hakenkreuz-Fahnen
in allen Größen

Tischfahnen	M. 2.—
Armbinden	M. —.35
Radwimpel (genäht)	M. —.50
Autowimpel (genäht)	M. 1.50
Sturmfahnen	M. 10.—
Wimpel auf Stab	M. —.40

Abzeichen aller Art
Deutsche Fahnenfabrik
Richard Herzog (G.A.)
München, Hans Sachsstr. 14

KEIN SIEGELRING
FEINSTE WAPPEN UND MONOGRAMME IN EDEL UND HALBEDELSTEINE
LUDWIG HAAS
MÜNCHEN UNPRUNSTR. 95 TEL. 56092
OHNE GRAVIERUNG

Silber-Bestecke
massiv Silber 800er allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 g, vornehmste Muster zu bill. Fabrikpreisen mit einer 30jähr. schriftl. Garantie; z. B. kompl. 72teilige Garnitur mit prima Solinger Stahlklingen nur RM. 125.-. Auf Wunsch rostfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog und Preisliste. Mit Ia Referenzen zu Diensten
A. PASCH & CO., SOLINGEN 159, Besteckfabrik

Verlangen Sie vor Weihnachten illustr. Katalog. Portofrei!
Qualitätsbestecke
Uhren aller Art
Foto u. Zubehör u. Optik
Musikapparate
Großes Plattenlager
Pg. Willy Elsmann, Colditz/Sa.
Markt 21 / Gegr. 1884
Bei Einsendung dieses 5% Rabatt

Inlett
farbecht und daunendicht, mit Garantieschein
1 Bezug 130×200, 15.40; 2 Kissen 80×80, 7.75
Bettwäsche, Hemdenstoffe, Oberhemden, Taschentücher, Tischzeug und vieles andere
äußerst preiswert da direkter Versand
nur bei Herbert Linke Sorauer Qualitätsleinen Wäschefabrikation Sorau N./L.
Muster auf Wunsch, Lieferung Nachn. ab 20 Mark portofrei.

HERRENSTOFFE
Damenmantelstoffe
beste deutsche Erzeugnisse, in bekannter Güte nur von der
Aachener Tuchhandlung
E. Lucksnat, Charlottenburg, Spreestr. 47
(am Untergrundbahnhof Wilhelmplatz)
Nach auswärts Muster auf Wunsch.

Praktische **Weihnachts-Geschenke!!**

Inhalt: 1½ 1¾ 2½ 3½ 4½ Lt.
Alle 5 Rein-Aluminium-Kochtöpfe mit schwarzen Isoliergriffen und Deckeln kosten zusammen nur RM. 7.75. Kräftig und solid. Hochglanzpoliert. Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Damms Name verbürgt Qualität. Hauptkatalog gratis u. franko. Wilh. Damm, Neuenrade (Westfalen) Nr. 34 Früher Damms Aluminium-Industrie, Werdohl

Werbt für den „Völkischen Beobachter"!

Die schwarze Spinne

10

Von Jeremias Gotthelf

Noch waren nicht drei Wochen vergangen, so stunden neunzig Buchen auf Bärhegen, machten einen schönen Schattengang, denn alle schlugen üppig aus, keine einzige verdorrte. Aber die Ritter und auch der von Stoffeln ergingen sich nicht oft darin, es wehte sie allemal ein heimlich Grauen an; sie hätten von der Sache lieber nichts mehr gewußt, aber keiner machte ihr ein Ende, es tröstete ein jeder sich: fehle es, so trage der andere die Schuld.

Den Bauren aber wohltete es mit jeder Buche, welche oben war, denn mit jeder Buche wuchs die Hoffnung, dem Herrn zu genügen, den Grünen zu betrügen; er hatte ja kein Unterpfand, und war die hundertste einmal oben, was frugen sie dann dem Grünen nach? Indessen waren sie der Sache noch nicht sicher; alle Tage fürchteten sie, er spiele ihnen einen Schabernack und lasse sie im Stiche. Am Urbanustage brachten sie ihm die letzten Buchen an den Kilchstalden, und alt und jung schlief wenig in selber Nacht; man konnte fast nicht glauben, daß er ohne Umstände und ohne Kind oder Pfand die Arbeit vollende.

Am folgenden Morgen lange vor der Sonne waren alt und jung auf den Beinen, in allen regte sich die gleiche neugierige Angst; aber lange wagte sich keiner auf den Platz, wo die Buchen lagen; man wußte nicht, lag dort eine Beize für die, welche den Grünen betrügen wollten.

Ein wilder Küherbub, der Zieger von der Alp gebracht, wagte es endlich, sprang voran und fand keine Buchen mehr, und keine Hinterlist tut auf dem Platze sich kund. Noch trauten sie dem Spiele nicht; ihnen vorauf mußte der Küherbub nach Bärhegen. Dort war alles in Ordnung, hundert Buchen standen in Reih und Glied, keine war verdorret, keinem aus ihnen lief das Gesicht auf, keinem tat ein Glied weh. Da stieg der Jubel hoch in ihren Herzen, und viel Spott gegen den Grünen und gegen die Ritter floß. Zum drittenmal sandten sie aus den wilden Küherbub und ließen dem von Stoffeln sagen, es sei auf Bärhegen nun alles in der Ordnung, er möchte kommen und die Buchen zählen. Dem aber ward es graulicht, und er ließ ihnen sagen, sie sollten machen, daß sie heimkämen. Gerne hätte er ihnen sagen lassen, sie sollten den ganzen Schattengang wieder wegschaffen, aber er tat es nicht seiner Ritter wegen, es sollte nicht heißen, er fürchte sich; aber er wußte nicht um der Bauren Pacht, und wer sich in den Handel mischen könnte.

Als der Kühersbub den Bescheid brachte, da schwollen die Herzen noch trotziger auf; die wilde Jugend tanzte im Schattengange, wildes Jodeln hallte von Kluft zu Kluft, von Berg zu Berg, hallte an den Mauren des Schlosses Sumiswald wider. Bedächtige Alte warnten und baten, aber trotzige Herzen achten bedächtiger Alten Warnung nicht; wenn dann das Unglück da ist, so sollen es die Alten mit Zagen und Warnen herbeigezogen haben. Die Zeit ist noch nicht da, wo man es erkennt, daß der Trotz das Unglück aus dem Boden stampft. Der Jubel zog sich über Berg und Tal in alle Häuser, und, wo noch eines Fingers lang Fleisch im Rauche hing, da ward es gekocht, und, wo noch eine handgroß Butter im Hafen war, da wurde geküchelt.

Das Fleisch ward gegessen, die Küchli schwanden, der Tag war verronnen und ein anderer Tag stieg am Himmel auf. Immer näher kam der Tag, an welchem ein Weib ein Kind gebären sollte; und, je näher der Tag kam, um so dringlicher kam die Angst wieder: der Grüne werde sich wieder künden, fordern, was ihm gehöre, oder ihnen eine Beize legen.

Den Jammer jenes jungen Weibes, welche das Kind gebären sollte, wer will ihn ermessen? Im ganzen Hause tönte er wider, ergriff nach und nach alle Glieder des Hauses, und Rat wußte niemand, wohl aber, daß dem, mit dem man sich eingelassen, nicht zu trauen sei. Je näher die verhängnisvolle Stunde kam, um so näher drängte das arme Weibchen sich zu Gott, umklammerte nicht mit den Armen allein, sondern mit dem Leibe und der Seele und aus ganzem Gemüte die heilige Mutter, bittend um Schutz um ihres gebenedeiten Sohnes willen. Und ihr ward immer klarer, daß im Leben und Sterben in jeder Not der größte Trost bei Gott sei, denn, wo der sei, da dürfe der Böse nicht sein und hätte keine Macht.

Immer deutlicher trat der Glaube vor dessen Seele, daß, wenn ein Priester des Herrn mit dem Allerheiligsten, dem heiligen Leibe des Erlösers bei der Geburt zugegen wäre und bewaffnet mit kräftigen Bannsprüchen, so dürfe kein böser Geist sich nahen, und alsobald könnte der Priester das neugeborene Kind mit dem Sakramente der Taufe versehen, was die damalige Sitte erlaubte; dann wäre das arme Kind der Gefahr für immer entrissen, welche die Vermessenheit der Väter über ihns gebracht. Dieser Glaube stieg auch bei den andern auf, und der Jammer des jungen Weibes ging ihnen zu Herzen, aber sie scheuten sich, dem Priester ihre Pacht mit dem Satan zu bekennen, und niemand war seither zur Beichte gegangen, und niemand hatte ihm Rede gestanden. Es war ein gar frommer Mann, selbst die Ritter des Schlosses trieben keinen Kurzweil mit ihm, er aber sagte ihnen die Wahrheit. Wenn einmal die Sache getan sei, so konnte er sie nicht mehr hindern, hatten die Bauren gedacht; aber jetzt war doch niemand gerne der erste, der es ihm sagte, das Gewissen sagte ihnen wohl, warum.

Endlich drang einem Weibe der Jammer zu Herzen; es lief hin und offenbarte dem Priester den Handel und des armen Weibes Wunsch. Gewaltig entsetzte sich der fromme Mann, aber mit leeren Worten verlor er die Zeit nicht; kühn trat er für eine arme Seele in den Kampf mit dem gewaltigen Widersacher. Er war einer von denen, die den härtesten Kampf nicht scheuen, weil sie gekrönt werden wollen mit der Krone des ewigen Lebens, und weil sie wohl wissen, es werde keiner gekrönet, er kämpfe dann recht.

Ums Haus, in welchem das Weib ihrer Stunde harrte, zog er den heiligen Bann mit geweihtem Wasser, den böse Geister nicht überschreiten dürfen, segnete die Schwelle ein, die ganze Stube, und ruhig gebar das Weib, und ungestört taufte der Priester das Kind. Ruhig blieb es auch draußen, am klaren Himmel flimmerten die hellen Sterne, leise Lüfte spielten in den Bäumen. Ein wiehernd Gelächter wollten die einen gehört haben von ferne her; die andern aber meinten, es seien nur die Käuzlein gewesen an des Waldes Saum.

Alle, die da waren, aber freuten sich höchlich, und alle Angst war verschwunden, auf immer, wie sie meinten; hatten sie den Grünen einmal angeführt, so konnten sie es immer tun mit dem gleichen Mittel.

Ein großes Mahl ward zugerichtet, weither wurden die Gäste entboten. Umsonst mahnte der Priester des Herrn von Schmaus und Jubel ab, mahnte, zu zagen und zu beten, denn noch sei der Feind nicht besiegt, Gott nicht gesühnt. Es sei ihm im Geiste, als dürfe er ihnen keine Buße zur Sühnung auferlegen, als nahe sich eine Buße gewaltig und schwer aus Gottes selbsteigener Hand. Aber sie hörten ihn nicht, wollten ihn befriedigen mit Speise und Trank. Er aber ging betrübt weg, bat für die, welche nicht wüßten, was sie täten, und rüstete sich, mit Beten und Fasten zu kämpfen als ein getreuer Hirte für die anvertraute Herde.

Mitten unter den Jubilierenden ist auch Christine gesessen, aber sonderbar stille mit glühenden Wangen, düstern Augen, seltsam sah man es zucken in ihrem Gesichte. Christine war bei der Geburt zugegen gewesen als erfahrne Wehmutter, war bei der plötzlichen Taufe zu Gevatter gestanden, mit frechem Herzen ohne Furcht, aber wie der Priester das Wasser sprengte über das Kind und es taufte in den drei höchsten Namen, da war es ihr, als drücke man ihr plötzlich ein feurig Eisen auf die Stelle, wo sie des Grünen Kuß empfangen. In jähem Schrecken war sie zusammengezuckt, das Kind fast zur Erde gefallen, und seither hatte der Schmerz nicht abgenommen, sondern ward glühender von Stunde zu Stunde. Anfangs war sie stillegesessen, hatte den Schmerz erdrückt und heimlich die schweren Gedanken gewälzet in ihrer erwachten Seele, aber immer häufiger fuhr sie mit der Hand nach dem brennenden Fleck, auf dem ihr eine giftige Wespe zu sitzen schien, die ihr einen glühenden Stachel bohre bis ins Mark hinein. Als keine Wespe zu verjagen war, die Stiche immer heißer wurden, die Gedanken immer schrecklicher, da begann Christine ihre Wange zu zeigen, zu fragen, was darauf zu sehen sei, und immer von neuem frug Christine, aber niemand sah etwas, und bald mochte niemand mehr mit dem Spähen auf den Wangen die Lust sich zu verkürzen. Endlich konnte sie noch ein alt Weib erbitten; eben krähte der Hahn, der Morgen graute, da sah die Alte auf Christinens Wange einen fast unsichtbaren Fleck. Es sei nichts, sagte die, das werde schon vergehn, und ging weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Such die Welt im Buch
Buchhandlung Franz Eher Nachf. G. m. b. H., München 2 NO 2 Thierschstraße 11

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter" Ausgabe 279 vom 23./24. November 1930

Eine niederträchtige Frechheit des Marxisten Endres

Eingabenbehandlung im Landtag – Ein heftiger Zusammenstoß

J. St—g. **München, 21. November.**

Eine heute stattgefundene Sitzung des Staatshaushaltsausschusses des Landtages befaßte sich mit der Erledigung von Eingaben. So um Beschleunigung der Regulierung der Ammer zur weiteren Fernhaltung von Schäden der Uferangrenzer. Die Regierung erklärte hierzu, daß es sich in der Hauptsache um Grundstücke handle, die am unteren Ende der zwischen der Böbinger Brücke und Thalhausen seit dem Jahre 1925 in Korrektion befindlichen Ammerflußstrecke liegen. Die beantragte Beschleunigung der Durchführung der Korrektion hätte zur Voraussetzung, daß die noch notwendigen Baumittel in größeren Jahresbeträgen bereitgestellt werden könnten, als dies bisher der Fall war. Für das Jahr 1930 stehen Mittel hierzu jedoch nicht zur Verfügung, und auch für die nächsten Jahre läßt sich im Hinblick auf die Finanzlage des Staates die Möglichkeit einer Verstärkung der jährlichen Baurate nicht erhoffen.

Dann kam

die Not der Schwerkriegsbeschädigten

zur Sprache. Die Kommission der arbeitslosen Schwerkriegsbeschädigten Münchens hat in einer Eingabe an den Landtag um Abstellung der Not der Schwerkriegsbeschädigten gebeten. Die Eingabe wurde der Regierung vom Haushaltsausschuß des Landtags zur Würdigung überwiesen. Wie von der Regierung mitgeteilt wurde, ist die Zahl der beschäftigten Schwerkriegsbeschädigten in Bayern mit 2,43 Prozent günstiger als in den meisten anderen deutschen Ländern. Das Ministerium des Innern hat erst in der jüngsten Zeit wieder Weisungen ergehen lassen, wonach alle für Schwerkriegsbeschädigte in Frage kommenden Stellen restlos zu erfassen und mit Kriegsopfern zu besetzen sind.

Dabei kam es zu einem

heftigen Zusammenstoß

zwischen unserem Pg. Dr. **Buttmann** und dem Marxisten **Endres**.

Letzterer brauchte sein Schlußwort als Berichterstatter zu einer völlig unprovozierten Verdächtigung der Nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei, indem er die Staatsregierung aufforderte, nationalsozialistische und deutschnationale Arbeitgeber auf ihr Verhalten gegenüber Schwerkriegsbeschädigten in ihren Betrieben etwas zu prüfen. Dann würde der Patriotismus dieser Herren in ein sonderbares Licht gerückt werden …

Pg. Dr. **Buttmann** unterbrach hier den Marxisten, dem er Gemeinheit, sinnlose Verleumdung und niederträchtige Frechheit vorwarf! Es entstand große Erregung im Ausschuß und selbstverständlich wurde Dr. Buttmann zunächst zur Ordnung gerufen, auch wurden ihm von dem Ausschußvorsitzenden Dr. Scharnagl noch besondere Vorhalte über sein Benehmen gemacht.

Dr. Buttmann meldete sich hierauf zum Worte zur Geschäftsordnung und erklärte ungefähr folgendes: Er verstehe die Erregung, die der Marxist angesichts der letzten Wahlergebnisse abreagieren müsse. Er habe ihn nur deshalb mit einem Zwischenrufe unterbrochen, weil er ja sein Schlußwort zu einer völlig aus der Luft gegriffenen Beschuldigung gegen den Nationalsozialismus verwendet habe. Dr. Buttmann erklärte weiter, daß massenhaft Fälle von einem unsozialem Verhalten sozialdemokratischer Arbeitgeber gegenüber Arbeitern und Angestellten vorgekommen seien, daß aber ein nationalsozialistischer Arbeitgeber, der sich in unsozialer Weise gegen seine Arbeiter verhalte, von der Parteileitung verwarnt oder aus der Partei sogar ausgeschlossen werden würde. Dr. Buttmann sagte weiter, er sei allerdings angesichts dieser ganz aus der Luft gegriffenen schweren Verdächtigungen seiner Partei durch den Marxismus in Erregung geraten, daß aber eine solche Erregung wohl begreiflich sei. Auch der deutschnationale Professor **Bauer** verwahrte sich namens seiner Partei entschieden gegen den frechen Anwurf des Marxisten.

Der Skandal in der Bahnhofwache

(Fortsetzung des Berichtes aus der Ausgabe 278)

München, 21. November.

Der 6. Verhandlungstag

am Freitag bringt nochmals eine Zeugenvernehmung. Der Zeuge Z. berichtet über die Vorfälle im Kiosk, wo Schutzleute dem sexuellen Treiben der Verkäuferin mit dem Sohn des Chefs zusahen. Holl äußerte sich dazu, daß er das Verhalten der Schutzleute nicht gebilligt habe.

Holl wird auch nochmals über den ominösen Zettel und seinen Wortlaut vernommen und erklärt wiederholt mit lauter Stimme: „Ich habe niemals einen Brief oder einen Zettel geschrieben mit einem derartigen gemeinen Inhalt." — Holl behauptet, dieser gemeine Zettel könne nur von Leuten geschrieben worden sein, die ihn von seinem Posten aus dem Bahnhof drängen wollten.

Und noch einmal fragt der Vorsitzende nach dem Unbekannten, der dem R.A. Friedrich den Text mitgeteilt habe und wendet sich mit lauter Stimme an die Zuhörer, es möge sich derjenige melden, der den Inhalt des Zettels wisse. Der Vorsitzende bezeichnet diesen anonymen Text als Feigheit sondergleichen; der R.A. sei an sein Amtsgeheimnis gebunden, aber der anonyme Zettelschreiber sollte doch so viel Mut aufbringen und sich melden. — Er meldet sich aber nicht.

Die Beweisaufnahme wird geschlossen

und der Staatsanwalt kommt nunmehr zum Wort. Er stellte fest, er könne sich keine gemeinere Hetze vorstellen, wie die gegen Holl in Szene gesetzte, habe man doch sogar eine Siegesfeier vereinbart, wenn es gelungen sei, Kommissär Holl aus der Bahnhofswache und von seinem Posten zu bringen. (Zumindestens ein Beweis, daß sich Holl keiner Beliebtheit zu erfreuen scheint! D. Berichterstatt.)

Der 1. Staatsanwalt Dr. **Ziegler** entwickelte nach seiner Logik die Anklage — als Vertreter der Anklagepartei, der Polizeidirektion, und hielt „selbstverständlich" die beiden Angeklagten für schuldig, beantragte für Freiherrn v. **Schacky** 3 Monate, für Hauptwachtmeister **Grimm** 6 Monate Gefängnis.

Der Verteidiger R.A. **Volk** plädoyert für den Angeklagten v. Schacky keinen Strafantrag, weil er nach der Ansicht des Verteidigers der Polizei einen enormen Dienst erwiesen habe, daß diese Affäre an die Öffentlichkeit gelangt und ihre Klärung finde; für Grimm forderte er Strafe nach dem beantragten Strafmaße.

R.A. **Steppacher**, Verteidiger des Frhr. von Schacky, betonte, daß die Polizeidirektion unterlassen habe, gegen v. Schacky einen Strafantrag zu stellen. **Bezeichnenderweise hatte aber die Staatsanwaltschaft entgegen dem Willen der Polizei direkt die öffentl. Anklage gestellt.**

Auffallend ist auch, daß der Herr Staatsanwalt alle Zeugen, die gegen Holl etwas gesagt haben, als unglaubwürdig hinzustellen versuchte, obwohl keinem der Zeugen etwas Strafbares vorgeworfen werden kann. **Unerhört aber ist der Strafantrag des Staatsanwaltes, einem unbescholtenen Schriftleiter für ein „Vergehen", das höchstens in diesem Falle als Fahrlässigkeit betrachtet werden kann — welchen Begriff des St.G.B. nicht fest umreißt — eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten aufbrummen zu wollen!**

R.A. **Friedrich** sprach für den Angeklagten **Grimm** und schilderte in einer psychologisch gut durchgeführten Verteidigungsrede die Beweggründe **Grimms**, der sich von seinen Vorgesetzten übergangen fühlte, mit Recht auch über ungerechte Behandlung zu klagen hatte — und aus diesem Grunde sich an die Öffentlichkeit gewandt hatte.

Überall, wohin sich der beschwerdeführende Hauptwachmeister wendet, erfährt er von seinen Vorgesetzten: „Ich glaube, Sie haben ein bißchen Verfolgungswahn" (diese bezeichnende Äußerung tat Major Sendel) und ein andermal: ‚Sie sind am Hauptbahnhof nicht erwünscht, geben Sie sich damit zufrieden." — Wenn dann ein Untergebener von seinem Vorgesetzten, durch die er schikaniert wurde, auch noch Dinge weiß, die diesen sicher in kein günstiges Licht stellen, dann muß man die Verzweiflungstat des Angeklagten verstehen.

Von Zeugen ist bewiesen worden, daß Holl sich in der Öffentlichkeit so benommen hat, daß die deutsche Frauenwelt mit Recht dagegen protestiere. Was Holl getan hat, tut kein Mann, und darf erst recht kein Polizeibeamter im Dienst tun. **Und „wenn ein Briefträger das tut, was Holl vor Gericht nur zugestanden hat, dann fliegt er a tempo aus dem Dienst".**

Und die Moral von der Geschichte ….

Eine Wahrheit ist — vor Gericht nicht immer eine Wahrheit, — wenn sie nicht bewiesen werden kann! Behauptungen müssen durch Beweise zur Wahrheit werden. Doch das ist leichter gesagt — als getan. Ein Beweis für ein Liebesverhältnis Holls ist nicht erbracht worden, aber Holl hat sich so benommen, daß man sagen muß, so darf sich ein Mann an einer exponierten Stelle nicht benehmen. Diese moralische Ohrfeige bleibt ihm!

Urteilsspruch:

Hauptwachtmeister Joseph **Grimm** wird von der Anklage der Beleidigung und der Anstiftung der üblen Nachrede **freigesprochen**.

Schriftleiter **von Schacky** wird nach § 21 des Reichs-Pressegesetzes wegen Beleidigung durch die Presse zu einer Geldstrafe von 1000 RM., ersatzweise 50 Tage Gefängnis, und zur Tragung der gesamten Gerichtskosten verurteilt.

Schafft Betriebszellen!

Nationalsozialisten Münchens! – Parteigenossen und Anhänger!

Zwölf Jahre leben wir jetzt im freien Volksstaat. Zwölf Jahre werden wir schon von den sozialen Errungenschaften der Revolution beglückt. Das dreizehnte Jahr der „Herrschaft des Volkes" hat begonnen.

Ein Winter steht vor der Tür, der eine bis jetzt nie gekannte und ungeahnte Verelendung aller schaffenden Stände bringen wird.

Millionen ausgemergelten Erwerbslosen, einer Arbeiterschaft mit gekürzten Hungerlöhnen, Beamten und Angestellten mit abgebauten Gehältern wird die Not des täglichen Lebens und der Kampf ums tägliche Brot die Augen öffnen für die jeden schaffenden Deutschen vernichtende Erfüllungspolitik unserer Regierungen im Reich und Ländern.

Millionen Volksgenossen haben schon die verbrecherische Politik der Erfüllungsparteien erkannt, weitere Millionen werden in den nächsten Monaten die Youngpolitik und ihre Zuhälter erkennen und damit wird der Endsieg des Nationalsozialismus in greifbare Nähe rücken.

Der **Marxismus** und die **erfüllungsfreudigen** bürgerlichen Parteien wissen, daß ihnen die nationalsozialistische Bewegung den Todesstoß versetzen wird und sie rüsten zum letzten Abwehrkampf, den sie mit allen Mitteln, erlaubten und gesetzwidrigen, parlamentarischen und verfassungswidrigen, parteipolitischen und staatlichen, führen werden.

Wir scheuen diesen Kampf nicht. Nein, er wird uns die Berechtigung geben und die Verpflichtung auferlegen, einmal unerbittlich fürchterliche Abrechnung mit den Feinden des schaffenden Volkes zu halten.

Doch der Nationalsozialist wehrt sich nicht nur gegen den gegnerischen Terror, sondern die beste Verteidigung ist der Angriff — und angreifen werden wir unsere Gegner an ihrer empfindlichsten Stelle, die zugleich noch ihre stärkste ist.

Wir werden dem Marxismus und seinen Trabanten das Rückgrat zerschlagen, seine Macht in den Betrieben brechen.

Die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei, die wahrhaftigste, fanatischste und radikalste Kämpferin gegen alle Volksfeinde und Ausbeuter, für die nationalen und sozialistischen Rechte aller Deutschen, wird die Führung der Hand- und Kopfarbeiterschaft übernehmen.

Die vom Gau Groß-München gegründete nationalsozialistische Betriebszellenorganisation wird dieses Ziel verwirklichen.

Sie wird propagandistisch alle Betriebe und Belegschaften bearbeiten und die Arbeitnehmerschaft über den marxistischen Arbeiterverrat und das Erfüllungsverbrechen aller Youngparteien aufklären ohne Gefährdung der Pg. in den Betrieben und Ämtern.

Sie wird organisatorisch alle mit dem bestehenden System Unzufriedenen, die zu kämpfen gewillt sind, gegen die Ausbeuter, Unterdrücker und Volksverräter zusammenfassen.

Sie wird die Betriebsräte erobern und die beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitnehmerschaft im national-sozialistischen Geiste vertreten.

Die national-soz. Betriebszellenorganisation kämpft

gegen den Kapitalismus, weil er die schaffenden Stände unterdrückt und ausbeutet und dadurch unsere Volkskraft zerstört,

gegen den Marxismus als organisierten Arbeiterverrat und Zuhälter des internationalen, jüdischen Kapitalismus,

gegen alle Versuche des Unternehmertums und der von ihm ausgehaltenen Organisationen, den berechtigten Kampf der Arbeitnehmer um Lohn und Brot zu hemmen und sammelt alle Kräfte zum Kampf

für den Aufstieg der Kopf- und Handarbeiterschaft als herrschender Stand im kommenden nat.-soz. Staat,

für die Erhaltung des Betriebsrätegedankens als notwendige Interessenvertretung der Arbeitnehmer,

für das Bestehen der Gewerkschaften als Schutz- und Bildungsorganisationen aller Angehörigen der von ihnen vertretenen Berufe.

Es liegt nun bei unseren Pg., allen nat.-sozialistischen Arbeitern, Angestellten und Beamten, den Kampf aufzunehmen und unsere erste Forderung zu verwirklichen:

Kein Betrieb ohne nat.-soz. Betriebszelle!

Gau München-Oberbayern Betriebszellen-Abt.

Nähere Anordnung siehe „Aus der Bewegung"

Aus Bayerns Gauen

Ablehnung der Notverordnungssteuern

Ingolstadt, 21. November.

In der letzten Stadtratssitzung wurden die geplanten neuen Steuern, nämlich Gemeindebiersteuer, Schankverzehrsteuer und Bürgersteuer abgelehnt. Für die Steuern waren nur der erste Bürgermeister, für die Bürgersteuer der Bürgermeister und zwei Stadträte. Es ist kaum anzunehmen, daß die Regierung es bei diesem Stadtratsbeschluß bewenden lassen wird.

Fünf Jahre Zuchthaus für einen Straßenräuber

Frankenthal, 21. November.

Das Schöffengericht Frankenthal verurteilte den 33 Jahre alten Arbeiter Ludwig Hartmann von Frankenthal wegen eines schweren Straßenraubes zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer aberkannt.

Der Angeklagte hatte in einer Wirtschaft einen Tünchergesellen kennengelernt, ihn nach Verlassen der Wirtschaft verfolgt, zu Boden geworfen und seiner Barschaft, die einen größeren Betrag ausmachte, beraubt.

Tragischer Tod im Chiemsee

Übersee. Auf dem Heimweg von der Wirtschaft verirrte sich der 80 Jahre alte Pensionist Joseph Gandl von Feldwies, stieß an den Chiemsee und stürzte beim Versuch, wieder festeren Boden zu gewinnen, vollends in den See. Anscheinend war der Greis etwas angeheitert. Nach längerem Suchen konnte seine Leiche unweit des Ufers gefunden und geborgen werden.

Steuerprotest der Gastwirte

Lindau. Der Gastwirteverein Lindau wandte sich in einer Protestversammlung in einer Entschließung gegen jede weitere steuerliche Belastung des Gastwirtsgewerbes. Weiter wurde einstimmig beschlossen, die Stadträte in einem Schreiben zu ersuchen, gegen eine evtl. Vorlage von Anträgen zur Einführung der erhöhten Bier- und Schankverzehrsteuer zu stimmen. Mit den anwesenden Vertretern der Metzgerinnung wurde eine eingehende Aussprache über die Schlachtsteuer gepflogen.

Tödlicher Motorradunfall

Amberg. Ein tödlicher Motorradunfall ereignete sich am Donnerstagnachmittag ungefähr zwei Kilometer vor Pittiersberg. Auf der Landstraße aus Richtung Amberg fuhr der 37 Jahre alte verheiratete Schwerkriegsbeschädigte Peter Messer aus Haselbach mit seinem Motorrad und kam von der sich in gutem Zustand befindenden, infolge des Regens allerdings glatten Straße ab. Er fuhr in den Straßengraben und stürzte, wobei er über das Rad hinweg mit dem Kopf an einen Baum geschleudert wurde. Es wurde ihm der Schädel eingedrückt, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Ein Mann, der sich in der Nähe befand, hatte beobachtet, daß Messer, der mit mittlerer Geschwindigkeit fuhr, nicht auf den Weg acht gab, sondern auf den Motor herunterschaute. Dabei hatte er anscheinend nicht bemerkt, daß er von der Straße abkam und in den Graben geriet.

Frecher Raubüberfall

Eichstätt. Auf den Gutsverwalter Karch von Heringsdorf wurde am Mittwochabend ein frecher Raubüberfall verübt. Bei der Rückkehr von der Stadt stürzte Karch mit seinem Motorrad über eine quer über die Straße gelegte große Stange. Ehe der Gutsverwalter sich erheben konnte, stand ein Mann vor ihm, der unter Drohungen die Brieftasche forderte. Karch händigte dem Räuber die Brieftasche aus. Sie enthielt neben Legitimationspapieren lediglich zwei Zwanzigmarkscheine. Unter Verwünschungen ergriff der Unbekannte dann die Flucht. Die Gendarmerie hat die Verfolgung aufgenommen.

Doppelselbstmord in einer Pension

München, 21. Nov.

In einer Pension an der Briennerstraße in München wurden eine 61 Jahre alte Witwe aus Sachsen und ihr 31 Jahre alter Sohn tot aufgefunden. Die beiden hatten sich mit Gas vergiftet. Hinterlassenen Briefen ist zu entnehmen, daß sie in wirtschaftliche Notlage geraten waren und beschlossen hatten, gemeinsam zu sterben.

RADIO NUR BEI LINDBERG

DAS SPEZIALGESCHÄFT für hochwertige Rundfunk-Anlagen

Bequeme Zahlungsweise

Sonnenstr. 3 u. Kaufingerstr. 10, Tel. [illegible]

Film in der Kritik

Flachsmann als Erzieher

stb. Das gleichnamige Schauspiel von Otto **Ernst** hat etwa um das Jahr 1900 großes Aufsehen erregt, weil es wegbereitend so kühne Forderungen für die Schule aufstellte, daß es gegenüber dem von bürokratischen Fesseln noch allzusehr gehemmten Schulwesen wie eine Revolte wirkte. Damals gab es noch viele Flachsmänner, auch ohne falsche Examenspapiere und wenige Flemmings. Inzwischen ist das anders geworden: unser Schulwesen ist über die Forderungen dieses heute veraltet wirkenden Lehrerdramas weit hinausgewachsen. Und seine von Karl Heinz Wolff redigierte und produzierte Verfilmung bietet nur noch in Bezug auf die hohen Anforderungen an den **Schauspieler** Interesse. Hier muß man allerdings sagen, daß wir im „Flachsmann als Erzieher" einen glänzenden Charakter-Sprechfilm vor uns haben, bei dem Paul **Henckels** unerreicht als „miserabler Bildungsschuster" Flachsmann und der mustergültige und untadelige Pädagoge Flemming des Herrn Alfred **Braun** als der ideale Lehrer der heutigen Zeit dastehen. Die übrigen Lehrerrollen, besonders die des brutalen und intriganten Diercks (Leo Reuß — ein Jude), der den Versicherungsagenten mit dem Lehrerberuf zu vereinen weiß, sind mit seiner Auslese besetzt, wobei die weibliche Hauptrolle als Lehrerin Holm Fräulein Charlotte **Ander** zugeteilt ist, die ihren Beruf leichter nimmt, als er vielleicht im Sinne des Bühnenvorbildes liegt, während der trinkfeste Pedell zu sehr als Lustspielfigur wirkt. Allerdings bezweifeln wir, daß die heutigen Kultusministerien roter oder schwarzer Färbung vernünftige Schulräte aufweisen, wie den alten Schulrat Prell (Gustav Rickelt) im Film. „Muffige Stuben" dagegen haben wir wieder in Menge hier wie auf vielen anderen Gebieten — und es bedarf vieler Flemminge, um sie auszulüften. — Der ausgezeichnete Film läuft in den **Kammerlichtspielen**, Kaufingerstraße.

Der blaue Expreß

Stb. Revolte im Erziehungshaus, Revolte auf dem Panzerkreuzer, Revolte im Expreßzug — immer sind es Revolten, an deren Feuern die Sowjetherrschaft ihre Suppen kocht. Diesmal schildert ihre bewährte Regiekunst den Ausbruch einer Revolte chinesischer Kulis im „blauen Expreß" gegen ihre unmenschlichen Bedrücker und grausamen Peiniger, als welche uns der europäische Präsident (!) einer chinesischen Provinz (schon an sich eine Unmöglichkeit) und seine chinesische Leibgarde dargestellt werden. Die schärfsten Kontraste: Das graue Elend der Kulis und die Verschwendung der reichen Chinesen werden nach dem bekannten Sowjetrezept einander gegenübergestellt, zuerst in der trostlosen chinesischen Landschaft, dann in der Enge des Expreßzuges, in dem sich nach der Vergewaltigung einer kranken Chinesin durch rohe Soldateska die Verschwörung wie ein Lauffeuer entwickelt, die Kulis sich der Waffen im Gepäckwagen bemächtigen und plötzlich zu ausgezeichneten Schützen werden, während der Schnellzug, seines Lokomotivführers beraubt, in einem 200-Kilometer-Tempo dahinsaust. Nur schade, daß man bei der Betrachtung dieses schwächsten aller Sowjetfilme den Gedanken nicht los wird: genau wie in Rußland! Und zwar im heutigen Rußland der Tscheka und G.P.U. Die Überspannung dieser Filme kehrt sich nämlich allmählich ins Gegenteil. Denn es hat sich inzwischen herumgesprochen, wie es im Rußland der Brotkarte, der Entziehung der Arbeitslosenunterstützung und der Hungers sterbenden Bauern aussieht. So daß man die kinotechnische Verewigung der Menschenschinderei nicht mehr auf den Zarismus, sondern auf die Sowjetherrschaft selbst bezieht, die ihre Filme besser überschreiben sollte: Sie spotten ihrer selbst, und wissen nicht wie!

Der Film läuft im Deutschen Theater (!) neben der Brasilianischen Revue, die um einige farbenprächtige Nummern bereichert ist.

Der Sohn der weißen Berge

st. Wie verwickelt die Produktionsherkunft, also die Herstellerfirma eines Tonfilms heute sein kann, beweist dieser wieder in den **Sendlingertorlichtspielen** laufende Gebirgs-Tonfilm, der in der grandiosen Landschaft des **Matterhorns** spielt, also im schweizerischen Grenzkanton Wallis. Er nennt sich „**Luis Trenker**-Film der Mario Bonnard-Produktion der Pola-Film-Gesellschaft" und ist demnach ein schweizerisch-italienisches Produkt. Luis **Trenker** ist uns als trefflicher Darsteller eines echten Sohnes der Berge aus dem Film „Der heilige Berg" rühmlich bekannt. Er bewährt sich auch in diesem seinem ersten Tonfilm wieder, dessen Handlung jedoch nicht über das Mittelmaß hinausreicht. Was diesem Film aber Qualität verleiht, ist das Matterhorngebiet und das auf ihm stattfindende Schirennen zur Austragung der Wintermeisterschaften der Schweiz, bei denen alle Nationen der Welt vertreten sind. Die Art, wie Trenker mit seinen beiden Freunden, den „Drei Musketieren" des Schis, die Meisterschaft gewinnt, trotzdem er vorher noch rasch zwei Herkulestaten verrichtet und einen von ihm ermordet geglaubten Versicherungsschwindler, auf einen Schlitten gebunden, auf den Schneeschuhen nachts (!) von den Bergen schleppt, und dann hinter dem Motorrad am Seile wie bei einem Schijöring über die Schneefelder zum Startplatz saust, diese Harry-Piel-Lösung mutet stark amerikanisch an und nimmt dem Film manches von seinem realen Wert, der in der Sportleistung dieses Schirennens besteht. Die vorausgehende im Stile eines Hintertreppenromans aufgezogene Bergführertragödie wirkt störend auf die weiße Pracht dieser Landschaft, die in immer neuen Bildern unser Auge entzückt. —

Um einen großen Toten

Rückblick und Ausblick

Den wir vor kurzem im Waldfriedhof der Erde wieder zurückgeben mußten, — war er groß als Mensch, groß als Künstler, war er einer von den **ganz** Großen unter den Künstlern? Er war mehr, — war er als Mensch und als Künstler groß. Ich stelle dabei mit Bewußtsein den Menschen **vor** den Künstler. Ja, er **war** mehr, er war **Persönlichkeit**, **Felix Berber** nämlich, mit allem, was menschlich, allzu menschlich bei ihm war.

Es will heute etwas heißen in unserer unpersönlich-verwaschenen und darum so persönlichkeitslosen Zeit, eine Persönlichkeit zu sein. — Klassisch heißt: Form und Inhalt in Idealkon**kurrenz**; in Idealkon**gruenz** Form und Inhalt sich deckend. Und da einmal von Form die Rede ist: dieser Mann war ein **Plastiker**. Wer ihn in nächster Nähe sah und beobachten konnte, wie er das kleine, subtile Instrument, das subtilste nach dem Instrument, das der Kehlkopf und die Stimmbänder darstellen, — wie er dieses kleine Instrumentchen in der Hand mit nervigen Fingern drückte, formte, drehte und schwang, — knetete gewissermaßen —, der wußte, daß aus diesem kleinen Inventar, in dem alle menschlichen Gefühlsgrade schlummern, kaum etwas anderes herauskommen kann als Form. Und wer den eigenwilligen, von Kämpfer- und Siegesbewußtsein förmlich sprühenden Kopf sehen konnte, der mußte ebenso, was Inhalt heißt.

Es war eine eigene Art von Gestaltgebung, es war eine besondere Art von Modulation, von Tonbeugung, wie sie Berber hatte. Bei ihm war Modulation **Ein**prägsamkeit und **Aus**prägsamkeit in einem. Es war die Kraft des Bildners, die aus Kopf und Hand, und — Schulter sprach. Ich kenne keinen Geiger, in dessen Schultern eine solche Kraft, eine solche Ausdrucksfähigkeit lag, wie in den Schultern Berbers, zumal in der rechten, die dem Bogen die Kraft verlieh. Sie war sozusagen das Energiereservoir für die Bogenhand. Ich sprach einmal mit einem Mitglied seines Quartetts über die rechte Schulter seines Führers, denn Führer war Berber in jeder Linie. Ich fand aber wenig Verständnis. Merkwürdig, wie dies einem seiner Nächsten entgehen konnte.

Ich mußte so oft an den Löwen auf dem Titelblatt einer alten Schillerausgabe denken, wenn ich Max Pauer spielen sah, — wohlgemerkt: **sah**, denn hier prägt sich etwas aus, was über das Menschliche hinauswächst, es ist kein Beherrschen mehr, es ist ein **Bändigen**. Diesem Bändiger des Tasteninstruments stand ein Pendant gegenüber, das war Berber. Berber hat etwas von dem **Löwen**, jenem alten Kupferstich auf der Titelseite der ersten Ausgabe von Schillers „Räubern". Und ich glaube, mich zu entsinnen, daß unter diesem Löwen, diesem **Berberlöwen**, ein Motto steht, es heißt: „In tyrannos!" — So zeugte dieser Löwe von dem Ingrimm deutscher Art. „In tyrannos, furor teutonicus!" Auf, gegen die Tyrannen, Du teutonischer Kampfgeist! — Und wie unseren guten Schiller die Kasematten des Tyrannen verschlangen, so ist es für eine Zeit lang auch unserem Berber ergangen; die Kasematte war für ihn die Verbannung, das Canossa, in das er hätte gehen sollen, um wieder wirken zu können. Er aber zog vor, ein Berber, ein Berber**löwe** zu bleiben.

Doch dies nur nebenbei; was ich sagen wollte in bezug auf die **Ein**prägsamkeit und **Aus**prägsamkeit dieses Kämpen: Ich möchte mir nämlich die bescheidene Frage erlauben, ob man an zuständiger Stelle je daran dachte, solche Männer, verdiente Männer der Künste und Wissenschaften, die sich nicht biegen noch beugen lassen — **Persönlichkeiten**! — der Nachwelt zu überliefern. In **einer** Bewegung? **Mit einem** Gesichtsausdruck? Herausgegriffen aus einer Unsumme von Gesten und Gebärden? Recht und schlecht als durchschnittliche Photographie? Nein, mit dem ganzen **Ablauf** von Bewegungen und Gesichtsausdrücken **während** der Produktion, einer Produktion, die als **kongeniale Reproduktion** wirklich und wahrhaftig einer **Produktion** gleichkommt. Ich stelle die bescheidene Frage: Hat man Berber **phonographisch** aufgenommen, hat man ihn **kinematographisch** aufgenommen, um diesen klassischen, form- und inhaltskongruenten Idealkonkurrenten der Nachwelt ex officio zu überliefern, um ihn der jetzigen und künftigen Geigergeneration als ein dauerndes Exempel zu erhalten, an dem die Jungen weiterhin lernen, was sie jetzt nicht mehr von ihm lernen **können**, — weil er von hinnen ging. Eine Art von Anschauungsunterricht, ja mehr noch, **viel** mehr. Eine Art von Vermächtnis als ewig **lebendig** bleibende Reliquie, mit anderen gesammelt und gehütet in einer Art Staatsarchiv für Deutschlands Meister und Helden, Helden und Meister auf allen Gebieten. Eine Walhalla, aber nicht eine Weihestätte von Marmorbüsten, wenn auch auf altem, geheiligten Kulturboden, — nein! ein lebendiges Denkmal. Das wäre eine Aufgabe für **Dich**, Staat, der Du sammeln und mehren sollst, was deine Söhne in hartem Kampf, Leib und Seele, sich selbst und ach wie oft **andern** mit ihrer indifferent-passiven Einstellung abgerungen. Dann kannst du mit Genugtuung und innerer Befreiung mit Horaz sprechen: „Exegi monument' aere perennius!" Ein Denkmal habe ich errichtet, dauernder als Erz, lebendiger als alle Gips- und Marmorköpfe einer Totenkammer, die man sorgsam behütet und mit jenem schönen griechischen Manen gewissermaßen „deckt".

Vor einiger Zeit fragte ich Frau Max Reger: „Sagen Sie, gnädige Frau, ist der Meister in seinen Bewegungen und in seiner Stimme aufgenommen? Existiert ein Film oder eine Grammophonplatte seines Spiels?" Die Witwe antwortet mit einem stummen, entsagenden Kopfschütteln … „Ja", sage ich, „**Beethoven** hätte man körperlich und stimmlich **allerdings** nicht aufnehmen können, auch nicht **Wagner**. Aber daß **Strauß** ebenso lang — und klanglos — von uns einmal soll scheiden", oder wir von ihm, ohne ihn für alle Zeiten in Bewegung und Stimme verewigt zu wissen, beim Dirigieren, in seinem Gang, wie überhaupt in allen künstlerischen und menschlich-bürgerlichen Manifestationen seines Wesens, auf der Straße, in seiner Behausung, bei der Arbeit, daß dies alles mit dem Menschen untergehen, in dem Orkus versinken soll, **das** ist mir das Unverständliche, das wahrhaft Deprimierende. Heute in der Zeit des Tonfilms! Hier harrt noch, wie gesagt, eine große Aufgabe ihrer Erfüllung. Leute wie Berber, Reger, Strauß, Oskar v. Miller und ein Dutzend andere um uns, sie sollte man betreuen und pflegen und ihnen alles von der Schulter nehmen, was sie übermäßig drückt, zum mindesten sollte man ihnen das Leben zu erhalten suchen, anstatt sie zu zermürben und das Leben zu kürzen. Denn einmal bricht auch eine Löwenkraft zusammen, wie wir es kürzlich erleben mußten.

Noch selten habe ich an einem Grab eine solche Erschütterung bemerkt wie an jenem Tag. Durch alle Reden klang es, teils offen, teils verdeckt, das schmerzliche Empfinden, daß hier einer ins Grab sinkt, der das Opfer einer gründlich verfehlten Personal- und Kunstkritik war. — Und knapp ein paar hundert Schritte davon entfernt liegt Reger. Max Reger, den man aus München verbannt, ja noch mehr, ich **muß** das landläufige Wort gebrauchen, „hinausgeekelt" hatte. — Videant consules! Videant, ne quid detrimenti res publica capiat!! Mögen die Konsuln sehen, daß der Staat, die res publica, die öffentliche Sache, hier die öffentliche Sache der Künste und Wissenschaften, keinen Schaden leide! Wollen wir hoffen, daß dieses **altrömisch-klassischen** Citats **neudeutscher Sinn** und tiefere Bedeutung sich erfüllte und daß man uns den Nachweis erbringe, daß auch in einer **republikanischen** res publica eine künstlerische Angelegenheit noch eine **öffentliche** Angelegenheit, daß eine **künstlerische** Angelegenheit in der **Republik** noch — **Sache** ist! — Videant, videant!! — —

München, November 1930.

Fritz Wolffhügel.

Aus der Landeshauptstadt

Deutscher Abend des Deutschen Frauenordens

Einen wohlgelungenen Deutschen Abend veranstaltete am Freitagabend im Altmünchner Saal des Bürgerbräukellers der Deutsche Frauenorden „Rotes Hakenkreuz". Der mit Hakenkreuzfahnen und Blumen festlich geschmückte Saal war voll besetzt, zahlreich vertreten waren S.A. und Hitlerjugend. In ihrer Begrüßungsansprache dankte die Gauführerin des Ordens, Frau Rosa Stierhof-Schultes Frau Prof. Riemann, welche die Abhaltung des Abends ermöglicht hatte, und legte noch einmal die Aufgaben des Ordens dar, von dem die „Münchener Post" kürzlich log, er sei nur dazu da, um der Partei Gelder zuzuführen. Die Rednerin schloß damit, der Deutsche Frauenorden müsse etwas vom S.A.-Geist haben, um seine große Aufgabe zu erfüllen.

Die Festfolge brachte Märsche des Spielmannszuges der S.S., einen von Frl. Tornegg-Schweiger prächtig gesprochenen Prolog, 2 von Herrn Bohl aus der Schule Riemann-Bucherer vortrefflich gesungene Lieder sowie die von Herrn Schmachtenberger aus der gleichen Schule gesungene Arie aus dem „Postillon". Frl. Tornegg-Schweiger sprach noch mehrere Gedichte, darunter Frhr. v. Hünfelds ergreifendes „An Deutschland". Ein hübsches lebendes Bild „Des armen Kindes Weihnachtstraum" beschloß den ersten Teil des Abends.

Zu Beginn des zweiten Teiles sprach ein Mädchen der Hitlerjugend ein passendes Zeitgedicht auf die heutigen Zustände. Es folgten zwei Duette, das sehr lustige „Die Heiratsvermittlerin", gesungen von Frl. Birklein und Frl. Höchst, und ein heiteres Tanzduett, gesungen von Frl. Hibler und Herrn Schillings, alle von der Schule Riemann-Bucherer. Mit herzlichen Worten sprach ein S.A.-Mann dem Deutschen Frauenorden den Dank der S.A. für die bisher so freudig gewährte Hilfe und Unterstützung aus. Was doch der Reingewinn des Abends wieder für eine Weihnachtsbescherung bedürftiger S.A.-Männer bestimmt. Auch wurde eine Lotterie veranstaltet. Die sehr gefällige Vorführung der beiden Volkstänze „Dreiburschentanz" und „Dingacker" sowie dreier lebender Bilder aus der Tätigkeit des Deutschen Frauenordens, der vom Spielmannszug der S.S. schneidig ausgeführte Zapfenstreich und die Gewinnverteilung der Lotterie beschlossen den in bestem Geiste verlaufenen Abend, der vor allem auch wieder zeigte, daß die Jugend bei den Veranstaltungen des Deutschen Frauenordens gut aufgehoben ist und dort wertvolle Eindrücke fürs Leben mitbekommt. Für die Marsch-Musik sorgte in flotter Weise die neugegründete S.A.-Kapelle.

Die Verkehrsunfälle der Woche

In der Woche vom 9. mit 15. November ereigneten sich in München 61 Verkehrsunfälle. An diesen Unfällen waren beteiligt 67 Kraftfahrzeuge, 31 Radfahrer und 25 Fußgänger. Es wurden 59 Personen verletzt, nämlich:

am 9. November 10, davon 1 tödlich, 4 schwer,
am 10. November 6 Personen,
am 11. November 7, davon 1 schwer,
am 12. November 10, davon 6 schwer,
am 13. November 6, davon 1 schwer,
am 14. November 7, davon 2 schwer,
am 15. November 13, davon 6 schwer.

Fußgänger! Radfahrer! Besucht die Aufklärungsvorträge in der Technischen Hochschule, Eingang Theresienstraße, am 21. und 28. November und 5. und 12. Dezember, abends 8 Uhr.

Wohlfahrtsfürsorge. Für den Monat Dezember 1930 erfolgt die Zustellung der Unterstützungsbeträge durch die Post an die Kleinrentner am Mittwoch, 26. November, an die Sozialrentner am Donnerstag, 27. November, an die in allgemeiner Fürsorge Stehenden am Freitag, 28. November 1930.

Ermäßigung der Wurstpreise in München. Die Innung der Schweinemetzger und Wurstmacher Münchens hat entsprechend der in der Vorstandssitzung des Bezirks Bayern im Deutschen Fleischerverband angekündigten Neufestsetzung der Richtpreise für Wurstwaren beschlossen, ab kommenden Samstag die Preise für Frischwurst um vier Pfennig und für die besseren Wurstsorten um sechs Pfennig zu senken.

st. **Glockenspiel um 1 Uhr.** Wie Rechtsrat Dr. Jansohn im städt. Hauptausschuß mitteilte, soll das Glockenspiel wie bisher auf 1 Uhr mittag festgesetzt bleiben. In den Sommermonaten kommt noch ein vorausgehendes Spiel um 9 Uhr früh hinzu. Die Verlegung auf 11 Uhr mittag hat sich aus verkehrstechnischen Gründen als ungeeignet erwiesen. Der Hauptausschuß nahm diese Regelung ohne Aussprache gegen die Stimme des Pg. Stadtrats Fiehler an.

Großes Wiener Tanzfest. Das große Wiener Tanzfest „An der schönen blauen Donau. — Vom Wiener Walzer bis zum Gigolo", findet heute Samstag, den 22. November, im großen Festsaal des Bürgerbräu-Kellers statt. Das abwechslungsreiche Tanzprogramm wird durch einen feenhaften Beleuchtungseffekt seinen Höhepunkt erreichen. Die beliebte Tanzkapelle Krug spielt. — Der Treffpunkt aller Tanzlustigen. Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Großes Tanzfest „Donna Clara". Am Dienstag, den 25. November (Kathrein), findet als Abschluß und Höhepunkt der diesjährigen Tanzsaison ein großes Tanzfest bei der reizenden Tanzprinzessin „Donna Clara" nach dem gleichnamigen, allbeliebten und bekannten Tanzschlager von Petersburski-Beda in den sämtlichen Räumen des Löwenbräukellers statt. Die bekannte Tanzschule Fr. Spange & Sohn zeigt eine Tanzschau mit Vorführung der neuesten Tänze der Saison 1930/31. Zwei Tanzkapellen sorgen für ununterbrochenen Tanz- und Stimmungsbetrieb. Eintritt nur 1.50 Mark exkl. Steuer. Kassenerdffnung 7 Uhr. Tanzbeginn 8 Uhr.

Vereine und Verbände

Zeitungswissenschaftliche Vereinigung München: Im Rahmen der Wintervorträge spricht als 2. Redner Herr Generaldirektor Karl Esser aus Stuttgart über das Thema: Der wirtschaftliche Aufbau der Zeitung und seine geistigen Voraussetzungen. Der Vortrag findet statt am Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, Universität, 1. Stock, Hörsaal 201.

Deutscher Sprachverein: Montag, den 24. November, abends 8 Uhr, spricht im „Regensburger Hof", Augustenstraße 53, Herr Büchereidirektor a. D. Dr. A. Dreyer über „Wie deutsche Dichter die Alpen sahen". Mit Lichtbildern. Eintritt frei, Gäste willkommen.

Theatergemeinde München e. V. Der dritte Abend „Romantik in der deutschen Musik" am Dienstag, 25. November, 8 Uhr, in der Tonhalle, bringt als Leiter des Konzertes den Bremer Generalmusikdirektor Prof. Ernst Wendel. Programm: R. Schumann, Ouvertüre zu „Genoveva"; Mendelssohn-Bartholdy, Italienische Symphonie in A-dur; Brahms, zweite Symphonie, D-dur. Karten, auch für Nichtmitglieder, nur auf der Geschäftsstelle, Weinstr. 13/II, Zimmer 129.

Die Frauengruppe des Bundes der Auslanddeutschen (E.V.) lädt ein zu einer Abendveranstaltung, Sonntag, den 23. 11., 8 Uhr, im Kaufmannskasino (Vier Jahreszeiten), wobei das geschäftsführende Präsidialmitglied des Bundes, Geh.-Rat Große, über die Deutsche und Chinesische Staatsidee sprechen wird. Vorher und nachher spielt das Studeny-Trio. Anschließend geselliges Zusammensein. Eintritt frei. Reservierte Plätze M. 1.10; Vorverkauf: Hapag, Theatinerstr. 38, Lloyd, Briennerstr. 9 und Asta, Universität.

Bund der Kaufmannsjugend im D.H.V. Fahrt am Sonntag, den 23. November. Wikinger treffen sich 8 Uhr am Ostfriedhof „Perlacher Brünnle". Landfahrer und Falken treffen sich am Samstag (22. 11.) um 19.45 Uhr im Starnberger Bahnhof. Zugsabgang 20.25 Uhr. Kosten 1.55.

Hauptversammlung des Gaues Südbayern im A.D.A.C. Am kommenden Sonntag, den 23. November, bringt der Gau Südbayern im A.D.A.C. seine diesjährige ordentliche Gau-Hauptversammlung zur Durchführung. Der Gau-Hauptversammlung selbst geht am Samstagabend im Saale des Restaurant „Bauerngirgl", München, Residenzstraße, eine Vorbesprechung der Vorstände und Ortsgruppenvertreter mit der Gauvorstandschaft voraus. Die Gau-Hauptversammlung selbst, zu der nur ordentliche A.D.A.C.-Mitglieder Zutritt haben, nimmt am Sonntag, vormittags 10 Uhr, im „Grünen Saal" der Augustiner-Bierhallen, München, Neuhauser Straße 16, ihren Anfang.

D.H.V.-Schützen-Gilde, Ortsgruppe München, Sektion des Bayer. Schützenverbandes. Anschrift Hans Hefter, Schaftlachstr. 5/0. Schießabend jeden Montag im Thomasbräukeller, Kapuzinerplatz, zu erreichen mit Linie 12 und 17. Das Schießen beginnt jeweils 19.30. Geschossen wird mit Kleinkalibergewehren. Gewehre stehen kostenlos zur Verfügung. Von den Teilnehmern am Schießabend sind lediglich die Unkosten zu decken, und diese belaufen sich auf ca. 5 Pfg. pro Schuß incl. Munition. — Voranzeige: 1. Dez. 30 Schützenkönigsschießen.

Gabelsberger-Gemeinde München, Vereinslokal Hans-Sachsstraße 17/0, Restaurant „Adlerkrone". Montag, den 24. November, Beginn des Geschäftsstenographenkurses. Lotterie, Bücherstunde. Fachliteratur liegt auf. Gäste mitbringen!

Männergesangverein „Die Wilden" veranstaltet am Sonntag, den 23. November, abends 7 Uhr, im Vereinshaus Turnhalle Jahn, Widenmayerstraße 40, sein diesjähriges Herbstkonzert mit dem Motto: „Einige Lieder, die die Wilden gerne singen."

Stahlhelm-Kundgebung. Bei der Stahlhelm-Kundgebung am Samstag, den 22. November, abends 8 Uhr, im Zirkusgebäude am Marsfeld, spricht der 1. Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, über „Der Bayerische Stahlhelm und seine Feinde". Die Kundgebung steht unter dem Gedanken des Kampfes für Deutsche Freiheit und Deutschen Wehrwillen. Alle Männer und Frauen —, die uns in diesem Geiste folgen wollen, sind zum Besuch dieser Kundgebung aufgefordert.

Bayerischer Kunstgewerbe-Verein e. V., München. Dienstag, den 25. November 1930, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Trinkstube, Pfandhausstraße 7/1.

Aus der Bewegung

Anordnung

Zur Durchführung der nationalsozialistischen Betriebszellenorgansition ist im Gau Groß-München die Betriebszellen-Abteilung in der Gaugeschäftsstelle errichtet worden.

Alle Pg. in Betrieben und Ämtern, die bei den Besprechungen der letzten Tage nicht zugegen waren, melden umgehend ihre Personalien, Beruf, Betrieb und Abteilung, Stärke und Einstellung der Belegschaft und des Betriebsrates schriftlich oder mündlich der Betriebszellen-Abteilung. Für die Erwerbslosen ergeht besondere Anordnung.

Nat.-Soz. Betriebszellen-Organisation
Gau München-Oberbayern.

An alle Ortsgruppen Bayerns

Der von der Reichspropagandaleitung empfohlene und anerkannte Lichtbildervortrag „Deutschlands Erwachen" steht ab heute sämtlichen Ortsgruppen Bayerns zur Verfügung. Auskunft und Bedingungen erhalten Sie beim Pg. Otto Bößl, anerkannter Reichsredner der N.S.D.A.P. München, Belfortstraße 10/I.

*

Betriebszellen-Organisation. Sprechstunden der Abteilung Montag- und Donnerstagnachmittag 5—8 Uhr in der Gaugeschäftsstelle, Schellingstraße 37, 1. Stock.

*

Ortsgruppe Ramersdorf: Samstag, den 22. November, abends 8 Uhr, Ausschuß- und Zellenobleutesitzung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist Erscheinen für die Z.O. Pflicht.

*

Deisenhofen, Samstag, den 22. November, abends 8 Uhr, in der Weißbierbrauerei Deisenhofen öffentliche Volksversammlung. Thema: „Die schwarz-rote Koalition und die Lebensinteressen der Schaffenden". Referent: Pg. Springer. Alle deutschen Volksgenossen sind zum Besuch eingeladen. Freie Aussprache für Gegner.

*

Ortsgruppe Solln, Prinz-Ludwigshöhe. Montag, den 24. November, öffentliche Versammlung in Solln, Gasthof „Sollner Hof". Es spricht Pg. Finkenzeller über: „Unser Kampf gegen die schwarz-rote Parteidiktatur.

*

Ortsgruppe München XXI Neuhausen: Dienstag, den 25. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend mit Vortrag im Restaurant „Gartenlaube", Blutenburgstraße 106. Thema: „Warum Nationalsozialisten und Arbeiterpartei?" Obleute, sorgt für Massenbesuch!

*

Ortsgruppe Lehel. Montag, den 24. November, in der Gaststätte „Liebherr", Thierschstraße 14. Alle Parteigenossen haben zu erscheinen und Gäste mitzubringen. Pg. Springer spricht über das Thema: „Volkswohl, des Volkes oberstes Gesetz. — Herunter mit der Maske, Volksverderber."

*

Ortsgruppe XIX Sendling-Harras: Dienstag, den 25. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in „Zwei Sternen", Ecke Daiser- und Alramstraße. Redner: Pg. Ostberg. Thema: „Die Schreckensherrschaft der Weltverbesserer in Rußland."

*

Spielmannszug der S.S. Am Mittwoch, den 26. November, Generalappell des Spielmannszuges der SS Bri. München im „Friedenheimer Garten", Landsberger Straße. Neuanmeldungen werden dort entgegengenommen.

*

Ortsgruppe 9: Mittwoch, den 26. November, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend in der „Blüte", Bierstüberl, Blütenstraße. Redner: Pg. Reinhardt. Thema: „Die politische Lage". Erscheinen auch wegen anderer wichtiger Besprechungen Pflicht.

*

Bund deutscher Mädchen i. d. H.J.: Musikring. Montag, den 24. November, abends 7.30 bis 10 Uhr, Proben im Heim, Leonrodstr. 40/I, bei Malinowsky. Reigenprobe für Gruppe I am Montag, den 24. November, von 8 Uhr ab.

*

Weihnachtsausstellung! Am Sonntag, den 23. November, stellt im Hotel „3 Raben", Schillerstraße, die Arbeitsgemeinschaft nat.-soz. deutscher Frauen einen Teil der bis jetzt fertiggestellten Weihnachtsgeschenke zur öffentlichen Schau aus. Die gesamten Gegenstände werden zu den Weihnachtsfeiern verwendet! Parteigenossen kommt und seht! Bringt Gönner mit! Es soll euch gezeigt werden, was fleißige, erfinderische Hände schaffen! Eintritt frei! Die Ausstellung ist geöffnet von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr.

SPIEL-PLAN

Samstag, 22. November.

National-Theater: „Die lustigen Weiber von Windsor". Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Madame Sans Gêne". Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Herr Doktor, haben Sie zu essen?" Anfang 8 Uhr.

Münchener Schauspielhaus: „Hamlet". Anfang 8 Uhr.

Theater am Gärtnerplatz: „Viktoria und ihr Husar". Anfang 8 Uhr.

Münchener Volkstheater: „Meine Schwester und ich". Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Samstag, 22. November:

Gastspiel Harry Liedtke: „Ein idealer Gatte". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 23. November:

„Wir sind alle nur Menschen". Anfang 3 Uhr. — Erstaufführung: „Das Veilchen von Montmartre". Anfang 7.30 Uhr.

Theater in Nürnberg.

Samstag, 22. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Uraufführung: „Richter Feuerbach". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Kinder-Vorstellung „Hans Tannenbaum". Anf. 3½ Uhr. — Volks-Vorstellung: „Das Land des Lächelns". Anfang 8 Uhr.

Sonntag, 23. November.

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Nachmittags-Vorstellung: „Napoleon greift ein". Anfang 3 Uhr. — „Rozy". Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Nachmittags-Vorstellung „Der liebe Augustin". Anfang 3 Uhr. — Dutzendkarten ungültig. Einmaliges Gastspiel Harry Liedtke, Berlin, mit Ensemble: „Ein idealer Gatte". Anfang 8 Uhr.

Landestheater Koburg.

Sonntag, 23. November.

Mittwochs-Dauerkarte, Vorstellung 15. „Die Walküre". Anfang 5.30 Uhr.

Montag, 24. November.

Kammerspiel-Dauerkarte, Vorstellung 2. Zum ersten Male! Einmalige Aufführung! „Dorothea Angermann". Anfang 7.30 Uhr.

Stadt-Theater Würzburg.

Sonntag, 23. November.

Fremden- und Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen. Preise A. „Hulla di Bulla". Anfang 3 Uhr. — Preise B. „... Vater sein, dagegen sehr". Anfang 8 Uhr.

Montag, 24. November.

5. Vorstellung im Montag-Abonnement. Preise B. Studentenkarten gültig. „Das Leben ist Traum". Anfang 8 Uhr.

Beerdigungen

am 23. November.

Ostfriedhof: Kremer Eugenie, Kaufmannswitwe, 70 Jahre, 2 Uhr; Schneider Franz, Oberpostinspekt., 58 Jahre, 2.30 Uhr; Hölzl Georg, ehem. Schäfflerm., 75 Jahre, 2.15 Uhr; Wilhelm Friedrich, Tapezierer, 32 Jahr, 3.30 Uhr; Denk Maria, Schreinerm. Tochter, 81 Jahre, 2.45 Uhr; Aigner Magd., Zimmermannswe., 84 Jahre, 3 Uhr.

Westfriedhof: Wild Therese, Realitätenbes.-Gattin, 74 Jahre, 3 Uhr; Gall Franz, Reichsb.-Obersekr., 31 Jahre, 2.30 Uhr.

Nordfriedhof: von Zwehl Johanna, Privatiere, 90 Jahre, 3.30 Uhr.

Waldfriedhof: Reiser Ludwig, Straßenwärter, 47 Jahre, 2 Uhr; Loos Therese, Einfüllerin, 48 Jahre, 3 Uhr; Kröner Wilhelm, Kriegsgerichtsobersekretär a. D., 64 Jahre, 2.30 Uhr.

Geschäftliches

Wir möchten auf eine neue Firma aufmerksam machen, die ihre Waren der neuen Zeit entsprechend zu Einheitspreisen verkauft. Es handelt sich um die Firma Hermo, Einheitspreis-Bekleidung für Herrenkonfektion, München, Sendlingerstraße Nr. 49. Dieses Haus bringt Spitzenleistungen erster Herrenkleiderfabriken und führt nur Anzüge und Mäntel. Einheitspreise in Verbindung mit gewaltiger Einkaufskraft, schaffen die vier Preislagen: 38 M., 48 M., 68 M. und 88 M.

Sport-Beobachter

Fußball

Um die süddeutschen Gruppenmeisterschaften.

Das Hauptinteresse konzentriert sich auch diesmal wieder auf die süddeutschen Gruppenmeisterschaften, die mit den nächsten Spieltagen in ihr entscheidendes Stadium eintreten. Schon die Spiele am Sonntag werden in einzelnen Gruppen für die Tabellenfolge mit ausschlaggebend sein.

So dürfte in Südbayern das Treffen

Schwaben Augsburg — Bayern München

die Meisterschaft entscheiden. Die Münchner führen derzeit mit einem klaren Vorsprung von 5 Punkten, und sie brauchten nur noch einen Punkt, um den Meistertitel offiziell an sich reißen zu können. Ob ihnen dies auf dem schwierigen Augsburger Boden, den keine Münchner Mannschaft heuer ungerupft verließ, gelingen wird, ist allerdings mehr als fraglich.

Das Doppelspiel in München,

das um ½3 Uhr im Stadion an der Grünwalder Straße beginnt, bringt als erste Begegnung den Lokalkampf

1860 München — Wacker

Die „Löwen" konnten vor acht Tagen einen wertvollen Vorsprung von 2 Punkten herausholen und gelten als ernstester Anwärter für den dritten Tabellenplatz. Von dem Ausgang dieses Kampfes hängt es ab, ob sie Jahn Regensburg von dem Wettbewerb weiterhin ausschalten und ihre derzeitige Position halten können.

D.S.V. — Teutonia München

Diese beiden Gegner bestreiten das zweite Spiel. Unter normalen Umständen sollten die „Rotjacken" diesmal, wenn sie sich zu besseren Stürmerleistungen aufschwingen, gegen die „Oberwiesenfelder" gewinnen können.

V.f.B. Ingolstadt/Ringsee — Jahn Regensburg.

Für die Ingolstädter, die bisher noch kein Spiel gewinnen konnten, gibt es nichts mehr zu verlieren. Für sie gilt es nur noch zu versuchen, wenigstens einen Zähler aus ihren noch ausstehenden vier Spielen herauszuholen. Dies wird ihnen jedoch gegen Jahn Regensburg kaum gelingen.

Gruppe Nordbayern

In der Gruppe Nordbayern sind folgende drei Treffen angesetzt: V.f.R. Fürth — Bayern-Hof; A.S.V. — Würzburg 04 und Würzburger Kickers — Sp.Vg. Fürth.

Der „Klub" bei Tennis-Borussia.

Der 1. F.C. Nürnberg tritt am Sonntag in der Aufstellung: Rosenmüller; Popp, Munkert; Fuchs, Kalb, Weikmann; Reinmann, Hornauer, Schmitt, Wieder, Kund in Berlin gegen Tennis Borussia an. Die Nürnberger sind derzeit so in Form, daß an ihrem Sieg wohl nicht zu zweifeln ist.

Wintersport

Berliner Schlittschuh-Klub in Oxford geschlagen

Nach seiner Niederlage in Brighton holte sich der Deutsche Eishockey-Meister Berliner Schlittschuh-Club eine neuerliche Abfuhr in Oxford. Er wurde von der dortigen Universitätsmannschaft mit 3:1 glatt geschlagen.

*

Schneebericht
der Bergwacht und des Verkehrsverbandes München und Südbayern.

Nach den eingegangenen Meldungen regnet es bis in die Höhen von ungefähr 2000 Meter. Die Ausübung des Schisportes ist daher auch an bisher fahrbaren Hängen nicht mehr möglich.

Boxsport

Ernst Gühring, der Stuttgarter Schwergewichtler, zwang in Neuyork seinen Gegner George La Rocco in der 3. Runde zur Aufgabe.

Pfitzner, der deutsche Bantammeister, trennte sich in Zürich von dem Franzosen Prudhomme nach 10 Runden unentschieden.

Max Schmeling ist über Budapest, Paris in Barcelona angekommen, wo er dem Kampfe Paolino — Carnera beiwohnen wird.

Ludwig Haymann, der deutsche Ex-Meister, wird am 23. d. M. in Essen wieder im Ring erscheinen und gegen den Franzosen Delfeau die Handschuhe kreuzen.

Tamagnini schlug Quadrini über 15 Runden nach Punkten und wurde somit italienischer Federgewichtsmeister.

Young Stribling, der anerkannte Herausforderer von Max Schmeling, konnte Arthur de Kuh nach schwacher Leistung und nach Punkten abfertigen.

Mickey Walker, Weltmeister im Mittelgewicht, fertigte den Schwergewichtler Johnny Risko über 10 Runden hoch nach Punkten ab.

Kurt Aust, Berlin, verlor in Rochester (England) gegen den Iren Pat Cassidy die Punktentscheidung.

Wieser II, Dortmund, mußte sich in Edmonton (England) dem Engländer Archie Sexton nach Punkten beugen.

Unbeständig

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 22. November, vormittags 9 Uhr:

Ausläufer der atlantischen Depression ziehen in rascher Reihenfolge über den Kontinent hinweg und verleihen der Witterung den milden, aber unbeständigen Charakter. Ein heute morgen am Rhein gelegener Niederschlagstreifen wird noch im Laufe des Tages unser Gebiet überqueren.

Weihnachts-Verkauf mit großem Preis-Abbau!
Seiden-Wäsche / Trikot-Wäsche
Damen-Neuheiten
Kinder-Neuheiten / Herren-Socken
Preise teilweise über 50% ermäßigt!
Auswahl noch lückenlos
Je eher Sie kaufen, je besser für Sie
Felix Sahr
Theatinerstr. 31, Dachauer Str. 50

TANZ-INSTITUT
RUDOLF EMMERICH & SOHN
Baaderstraße 65
Elvirastraße 3
Sonntag, Montag und Dienstag
BEGINN NEUER LEHRKURSE
Honorar M. 15.—
Parteimitglieder 25% Ermäßigung
Teilzahlung gestattet
Anmeldung
täglich ab 1 Uhr in beiden Instituten

60 Jahre
Pelze
Kürschnerei Anton Dirnagl
München, Rosenstraße 12, Tel. 91278
Spezialität: Anfertigung nach Maß

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23, T. 93096
Sondervorstellung!
Sonntag, 23. Nov. 1930, vorm. 11 Uhr
Deutschlands Flotte im Mittelmeer
Kinder haben Zutritt!

Werkstätte für Frauen-Kleider
B. Koller
Tel. 22628 Baaderstraße 55/II l.

Möbel
in riesiger Auswahl sehr preiswert
Möbelhaus Schneider
Lämmerstr. 3
beim Hauptbahnhof
parterre u. 2 Etagen
Auf Wunsch kleinste Wochen- oder Monatsraten eventuell ohne Anzahlung. Lieferung mit eigenem Auto auch nach auswärts. Von 8 Uhr morgens b. 7 Uhr abends durchgehend geöffnet.

Lernt Autofahren!

Private Kraftfahr-Kurse
Kraftverkehr Bayern
München, Augsburg, Hof, Nürnberg, Bayreuth, Würzburg, Aschaffenburg, Ochsenfurt, Kitzingen

Die praktischste eleganteste preiswerteste Küche nur von JÄGER
Rumfordstr. 42 Baaderstr. 1
Bitte auf Straße u. Hausnummer achten

Anzüge
Mäntel, Hosen
Sakko, Frack
Smoking
Gehrock
Pelz- u. Lederbekleidung
Uniformen
gebraucht und neu kaufen
Sie am billigsten im
Spezialgeschäft
Herkert
Bayerstr. 1
1. Stock
am Stachus
Frack-Verleih
Größtes Lager Deutschlands in gebr. Kleidg.

Wohnung
(2 Zimmer und Küche) sucht Pg. (S.A.-Mann) per sofort oder 1. Dez., am liebsten bei Pg. in oder an der Peripherie der Stadt. (Gelbe Mietberechtigungskarte). Derselbe wurde wegen seiner Gesinnung mit Familie zwangsgeräumt. Angebote unt. „Wohnung Nr. 21183" an den „V. B."

Stutzpiano
wohlklingendes, haltbares nur
M. 650.—
auch gegen kleine Monatsraten.
Pianohaus
Alfred Schmid Nachf.
(Unico Hensel)
München, Residenzstraße 7, gegenüber der Hauptpost

Nur noch einige Tage!
Unterstelle mein gesamtes Möbellager einem
Räumungs-Ausverkauf
wegen Umzug
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herren-Zimmer
Küchen-Einrichtung
Einzel- u. Kleinmöbel
Pass. Weihnachtsgeschenke
bis 30% Rabatt
zu bedeutend herabgesetzten Preisen und gewähre außerdem noch bis zu 30% Kassenrabatt. — Günstige Zahlungsbedingungen. Schriftliche Garantie. Möbel können bis 1. Januar zurückgestellt werden.
Mein Geschäft befindet sich ab 1. Januar
Fürstenfelderstr. 9
Möbel-Wimmer, München
39 Dachauerstr. 39

Joh. Frey, München
Dachauer Straße 10
Herren- und Damen-Hüte
Schirme, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts!

Schöne Schlafstelle
für Pg. frei. München, Mannhardtstr. 31/2 lks., Gartenhaus 2.

Geräumiges, gutgeeign. Wohn-Schlafzimmer
mit 1 oder 2 Betten und eigener Küche ab 1. Dez. zu vermieten. München, Wagmüllerstraße 23/3 r.

Ständig Ausstellg. in ca. 50 Musterzimmern
Schlafzimmern
Speisezimmern
Herrenzimmern
Küchen
in nur erstkl. Qualitäten aus eigenen Werkstätten
M. Gringhuber
München
Jakobsplatz 3
Telephon 23668

Neue und benützte
Möbel
große Auswahl
billigste Preise
Heinrich Fraundorfer
München
Lindwurmstr. 7
Kein Laden

Leistungsfähige
Pinselfabrik
sucht zum Verkauf ihrer erstklassig. preiswerten Qualitätswaren gut eingeführte
Vertreter
für Süd-Bayern
zum Besuch der Malerkundschaft gegen hohe Provision.
Angeb. unter 21173 a. d. „V. B."

Anzeigen
im „Völkischen Beobachter" haben nachweisbar größten Erfolg!

Verlangt in allen Gaststätten und Cafés unsere Zeitung

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten
Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung
Frz. Eher Nachf.
G.m.b.H., München 2NO

Spielplan der Münchener Theater vom 23. mit 30. November

* Volksbühne
§ Theatergemeinde

	National-Theater	Residenz-Theater	Prinz-Regenten-Theater	Münchener Schauspielhaus	Theater am Gärtnerplatz	Münchener Volkstheater
Sonntag 23. November	22/II Cavalleria rusticana Der Bajazzo (7.00) * 7526—7600 § 51001—51100	Katharina Knie (8.00) § 50951—51000	Die Affäre Dreyfus (8.00) * 8001—8800, 23101—24000 29001—30300	Candida (4.00) Sturm im Wasserglas (8.00)	Casanova (3.00) Viktoria und ihr Husar (8.00)	Das Kamel geht durch das Nadelöhr (4.00) Meine Schwester und ich (8.00)
Montag 24. November	23/VI Tiefland 7.30) § 56601—56700, 65001—65400	MP. 1/A Die Entführung aus dem Serail (7.30) § 56801—56850	Die Jungfrau von Orleans (8.00)	Hamlet 8.00)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Gastspiel Harry Liedtke Ein idealer Gatte (8.00)
Dienstag 25. November	A. P. Carmen (7.00) * 7601—8000, 13401—13800 15251—15500, 24001—24200 § 56451—56600, 58701—[illegible] 56851—57000, 62051—62425	Katharina Knie (8.00) § 53276—53300, 53926—54000	—	Erstaufführung Die tote Tante und andere Begebenheiten (8.00)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Gastspiel Harry Liedtke Ein idealer Gatte (8.00)
Mittwoch 26. November	23/II Tannhäuser (6.30) * 4801—4900, 5551—5600 § 61676—61800	Der Mann, den sein Gewissen trieb (8.00) § 53526—53750	Schülervorstellung Wilhelm Tell (2.30)	Sturm im Wasserglas (8.00)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Meine Schwester und ich (8.00)
Donnerstag 27. November	23/III Die lustigen Weiber von Windsor (7.30) * 2201—2500, 25101—25200 § 62601—62800	Madame Sans Gêne (8.00) § 53751—53925	Herr Doktor, haben Sie zu essen? (8.00) § 50526—50625, 51326—51450 63051—63375, 66801—67000	Die tote Tante und andere Begebenheiten (8.00)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Meine Schwester und ich (8.00)
Freitag 28. November	23/I Die Boheme (7.30) * 21001—21475 § 51101—51300	Erstaufführung: Marguerite : 3 (8.00)	—	Sturm im Wasserglas (8.00)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Meine Schwester und ich (8.00)
Samstag 29. November	23/IV Die weiße Dame (7.30) * 9101—9225, 25001—25100 § 53026—53050, 64801—64850 64926—65000	Katharina Knie (8.00) * 901—1000	Die Affäre Dreyfus (8.00) * 6001—7100, 25201—26000, 27401—27500	Sturm im Wasserglas (7.30) Die Ehe (10.15)	Viktoria und ihr Husar (8.00)	Meine Schwester und ich (7.30)
Sonntag 30. November	24/VI Die Meistersinger von Nürnberg (6.00) * 27801—27900 § 51301—51325	Marguerite : 3 (8.00) § 53476—53625	Mississippi (8.00) § 52001—52050	Die tote Tante und andere Begebenheiten (7.30) Die Ehe (10.15)	Die 3 Musketiere (3.00) Viktoria und ihr Husar (8.00)	Die spanische Fliege (4.00) Meine Schwester und ich (7.30)

Domfarrer Dr. Friedrich Wienekes Anschauung:

Die Stellung des Nationalsozialismus zum Christentum

(Schluß).

Sozialisiert wird vor allem nur das Zinsprivileg. Auch hier liegt altes christliches Gedankengut zugrunde, wobei aber der Nationalsozialismus neue Wege weist. Jeder Mensch darf Kapital bilden und mit dem Verdienten seinen Betrieb in persönlicher Arbeit erweitern. Keinem aber ist's erlaubt, vom Zinsnehmen an fremden Betrieben zu leben und ein Parasitendasein zu führen. Hier gilt das neutestamentliche Wort: Wer nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Natürlich gibt es eine Sparmöglichkeit für den ordentlichen Menschen, das ist aber die eine, die die Allgemeinheit selbst bietet bei der Staatssparkasse zu festem, sozial erträglichem Staatszins. — Mit der Sozialisierung des Zinsprivilegs wird nun der Blutkreislauf der Wirtschaft wieder durchs Herz hindurchgeleitet, d. h. durch die gottgewollte Volksgemeinschaft. Damit ist der „Wirtschaftsdämonie" von vornherein die Spitze abgebrochen.

Durch die wirtschaftliche Befreiung des Menschen wird auch die innere sittliche Freiheit ermöglicht. Je unabhängiger der Mensch von äußeren Gewalten wird, um so freier steht er vor seinem himmlischen Vater, und um so mächtiger ergreift ihn das Christusgesetz. Je mehr er der Proletarisierung fern rückt, um so reifer wird er für Entscheidung im Geiste. So bringt der Nationalsozialismus eine Fülle großer sittlicher Reformvorschläge, Kampf gegen jede Prostitution, gegen Schmutzliteratur, unsaubere Films und dergleichen.

Es schien, als sollte das Bürgertum unseres Volkes bestimmt sein, diesen Durchbruch zur sittlichen Freiheit vorzubereiten. Aber es blieb trotz wunderbarer persönlicher Leistungen seiner Großen im Individualismus und Intellektualismus stecken und kam nicht zu einem wirklichen völkischen Sozialismus. Der Grund zu dieser Entwicklung lag in dem vor etwa 200 Jahren auftauchenden Humanitätsbegriff der Aufklärung. Es war das Dogma von der Einheitlichkeit und Vereinerleiung des Menschtums, das den Individualisten als eine geradezu „königliche" Weisheitskunst (vgl. Freimaurerloge) lockte, das aber in Wirklichkeit den tatsächlichen Sinn aller göttlichen Schöpfung in einen Unsinn verkehrte. Denn Gott hat keinen Einheitsmenschen geschaffen, sondern bestimmte Grundtypen, die jeder Rasse und jedem Volk ihr Gepräge geben. Darum sieht Hitler eine schwere Sünde darin, daß der Wille des Schöpfers durch Humanitätstheoretiker zunichte gemacht wird.

Aus der „Humanität" hat sich der Marxismus ergeben, der diesen Einheitsmenschen völlig verabsolutiert und von Gott, dem Vater, unabhängig erklärt. Und darin liegt die eigentlich verheerende Wirkung der jüdisch-liberalen Theoretiker. Darauf beruht auch jenes zwangsläufige Zusammengehen von Humanität, Internationale, Marxismus bzw. Kommunismus und Unglaube.

Der Nationalsozialismus lehnt diesen Humanitätsbegriff ab. Sein Staat gilt nur dem völkischen Menschen, der das Christentum als Gnadengeschenk von Gott empfangen hat. Darum fordert er keinen humanitären, sondern einen völkisch-christlichen Staat. Darum lehnt er weltliche Schul- und Jugenderziehung ab und fordert hier den christlichen Lebensgrund. Das Gleiche gilt von der Wohlfahrt, der Literatur, der Kunst und anderen Kulturerscheinungen.

Die Abkehr von der humanitären Theorie und die Rückkehr zur Natur und zum Quell des geistigen Lebens hat dem Nationalsozialismus die Jugend unseres Volkes gewonnen. Jungarbeiter, Junglandbündler, Handlungsgehilfen, Studenten, Wandervögel, kurz alle Arten der heranwachsenden Nation folgen Adolf Hitler mit feuriger Begeisterung. Warum? Weil Hitler das Volk vom toten begrifflichen Politisieren zum lebendigen Erleben in Einheit mit dem Schöpfer und Erlöser zurückführt.

Hakenkreuz und Christuskreuz sind keine Gegensätze. Dies offenbart uns die Aufgabe des Opfers und jenes die Gabe des Ursprungs. Beides in einer Harmonie zu vereinigen, wäre der Sinn wahrhafter deutscher Politik. — Ist dieser Sinn erfaßt, dann wird auch die zweite Aufgabe der Lösung näher gebracht werden: Die Verbindung und Beziehung unserer Volkseinheit mit anderen Volks- und Rasseeinheiten. Es mag sein, daß Adolf Hitler hier noch wenig sagt; aber das liegt an seiner unmittelbaren politischen Kampfesstellung. Hier wird die Theologie weiter wirken und helfen müssen, damit die völkischen Einheiten der ganzen Welt durch das Evangelium eine letzte und tiefste Bindung empfangen, denn hier gibt's einen Menschendienst über die Rasse hinaus zu leisten.

Vorläufig ist die nationalsozialistische Bewegung noch im Werden. Aber das Werden ist von Gott gesegnet. Auf dem dunklen Strom irdischer Kampfentwicklung leuchtet der Glanz seiner Sonne. Helfen wir, daß die Bewegung nicht in Begeisterung verrausche, sondern daß sie, erfüllt von göttlicher Kraft, unserm Volk Gesundung bringe.

Unsere 31 in Heidelberg

Schon in der Zusammensetzung unserer Abgeordneten im neuen Bürgerausschuß zeigt sich die wahre Volksgemeinschaft

Trotz der vielen Millionen Nationalsozialisten wagt immer noch die marxistische Journaille ihren Lesern das Märchen vorzusetzen, die N.S.D.A.P. bestünde aus nichts anderem als aus ehemaligen Offizieren, verkrachten Studenten und sonstigen in den Augen der roten Bonzen höchst überflüssigen Elementen.

Wir wollen im Nachstehenden die Namen und Berufe unserer soeben in Heidelberg in den Bürgerausschuß gewählten 31 Parteigenossen veröffentlichen, die das beste Zeugnis bilden über die wahre Vertretung aller Berufsstände und Schichten des schaffenden Volkes durch die nationalsozialistische Bewegung. Es sind dies:

1. Bleiher, Karl, Prokurist.
2. Ziegler, Wilhelm, Orthopädiemech.
3. Apfel, Hermann, Zimmermeister.
4. Dr. Erb, Roland, Landgerichtsrat.
5. Förster, Philipp, Landwirt.
6. Wetzel, Otto, Ingenieur.
7. Seiler, Wilhelm, Hauptlehrer.
8. Pahl, Karl, Elektromonteur.
9. Schroer, Adolf, kaufm. Angestellter.
10. Pflaumer, Karl, Polizeioberleutnant a. D.
11. Dr. Abendroth, Rudolf, Zahnarzt.
12. Reichert, Lorenz, Wirt.
13. Ganter, Adolf, Steuerinspektor.
14. Heckmann, Christian, Landwirt.
15. Conrad, Heinrich, städt. Arbeiter.
16. Zahn, Konrad, Architekt.
17. Sippel, Wilhelm, Kaufmann.
18. Hosheinz, Gust., Reichsbahninspektor.
19. Kennerknecht, Karl, Geschäftsführer.
20. Merdes, Friedrich, Kaufmann.
21. Röhn, Herm., kaufm. Angestellter.
22. Brehm, Daniel, Schlosser.
23. Dinkel, Philipp, kaufm. Angestellter.
24. Heibert, Robert, Kaufmann.
25. Sattler, Willy, Geschäftsführer.
26. Thurecht, Franz, Schmiedemeister.
27. Weber, Julius, Elektromeister.
28. Lenz, Heinrich Jakob, Gärtner.
29. Hormuth, Heinz, städt. Angestellter.
30. Treiber, Albert, Landwirt.
31. Körner, Karl, Prokurist.

Der blutrünstige hessische Minister Leuschner

Er will uns die Daumen an die Gurgel drücken — Nur los!

In einer Kundgebung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften in Darmstadt gegen den Faschismus, in der die Angst des roten Bonzen vor dem immer mächtiger werdenden nationalsozialistischen Riesen in ihren blutrünstigen Reden am besten zum Ausdruck kam, sprach auch der Severing Hessens, der marxistische Minister Leuschner.

Laut Bericht der „Darmstädter Zeitung" vom 17. Nov. führte er hierbei u. a. aus:

.... **„Daß die Republik stark genug ist und die Arbeiterschaft dazu entschlossen, allen jenen Phrasendreschern und nationalistischen Hasardeuren den Daumen an die Gurgel zu drükken, wenn es notwendig sein sollte. Man wird sich die Leute merken müssen, die den Nationalsozialismus unterstützen. Man wird weiter auf die Presse achten.**

Minister Leuschner erklärte auch: Wir werden die nationalsozialistische Uniform nicht verbieten, wir wollen die Nationalsozialisten kennenlernen. Sie sollen es wagen, der Polizei entgegenzutreten, die ihren schweren Dienst für den Volksstaat tut. Der hessische Staat hat seine Machtmittel so fest in der Hand, daß er Paroli bieten kann. Meine Auffassung hat sich durchgesetzt, daß wir in Zukunft gegen Ausschreitungen schnell und sicher arbeiten wollen.

Wir wollen in Zukunft, so schnell es geht, diese Banditen aburteilen. Unsere Polizei wird von nun an noch schlagkräftiger sein, um sich durchzusetzen."

Gut gebrüllt, roter Löwe! Terror und Drohung aber haben uns Nationalsozialisten von allem Anfang an nicht geschreckt, und heute, da Stadt und Gemeinde immer mehr nationalsozialistisch werden, noch viel weniger. Wir wollen uns aber die Worte und Taten dieses Herrn recht gut merken, denn wer zuletzt lacht, lacht bekanntlich am besten.

Diesen Augenblick können wir getrost abwarten. Es kommt die Abrechnung, eher vielleicht, als Minister Leuschner und seine Schergen es glauben wollen. Dann sprechen wir uns wieder.

Unser täglicher Kampf

Ludwigsburg in Württemberg. Im vollbesetzten Saale sprach unser Pg. Dreher, M. d. R., über die derzeitige politische Lage. Die Ausführungen unseres Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen. Unsere Bewegung hat hier festen Fuß gefaßt und schreitet rüstig vorwärts.

Fraustadt in der Ostmark: Am 17. November sprach hier Gauleiter Pg. Brückner, M. d. R., im polizeilich gesperrten Saal vor mehr als 800 Volksgenossen. Reicher Beifall und Kampfschatz sowie Neuaufnahmen. Hart an der polnischen Grenze tragen auch wir unser Banner von Sieg zu Sieg.

Wolkenstein i. Erzgebirge: Pg. Göpfert rechnete hier in glänzend besuchter Versammlung mit der verräterischen Sozialdemokratie gehörig ab. Brausender Beifall dankte dem Redner. Die Versammlung, die sich bis nach Mitternacht hinauszog, brachte uns zahlreiche Kampfspenden sowie Neuaufnahmen. Trotz jüdisch-marxistischer Presseheße auch hier vorwärts.

Stolp i. Pommern: Trotzdem uns nur ein Tag zur Vorbereitung unserer Versammlung zur Verfügung stand, mußte die Versammlung mit Pg. Münchmeyer als Redner wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden. Über 1300 Volksgenossen jubelten unserem Redner und unseren Weißhemden zu.

Kolberg: Öffentliche Versammlung mit Pg. Münchmeyer in beiden Sälen des Schützenhauses überfüllt. Unsere Kundgebung war ein voller Erfolg. Zahlreiche Neuaufnahmen und Bestellungen auf den „Völkischen Beobachter". Reiche Kampfschatzspenden ermöglichen neue Aufklärungsarbeit.

Guben: Trotz kommunistischen Terrors und Überfällen auf einzelne S.A.-Männer stieg im großen Saale des Schützenhauses unsere dritte Massenversammlung innerhalb drei Wochen. Unser Redner Pg. Lingemann erntete für seine Ausführungen reichen Beifall. Kampfschatz und zahlreiche Neuaufnahmen. Das nationalsozialistische Guben marschiert!

Lörrach. Trotz anderer Versammlungen größter Saal in der städtischen Festhalle am 14. November mit Pg. Sprenger überfüllt. Die Ausführungen des Redners waren eine einzige vernichtende Abrechnung mit dem Marxismus und dem schwarzen Volksverrat. Zu Ehren des plötzlich verstorbenen Führers der Standarte 8, Pg. Schöni aus Steinen, wurde stehend das Horst-Wessel-Lied gesungen. Reiche Kampfschatzspenden, Neuaufnahmen. Zahlreiche Bestellungen auf den „V.B.".

„Deutsche" Jugendherbergen

Franzosen und Engländer als Gäste — Die nationalsozialistischen Jugendorganisationen aber von der Aufnahme ausgeschlossen

Der normale Deutsche sieht in den zirka 2300 Jugendherbergen, die wir in Deutschland gegenwärtig haben, eine Einrichtung, die dem gesunden Bedürfnis der deutschen Jugend, ihr Vaterland kennen zu lernen, Rechnung trägt. Leute, die eine Anzahl solcher Rastplätze für die wandernde Jugend kennen, werden vielleicht — mit vollem Recht — Paläste kritisieren, wie sie z. B. in Frankfurt a. M., Rüdesheim, Köln und Kassel stehen. **Aber das tut der guten Sache keinen Abbruch — die Jugendherbergen müssen neben Finanzamts- und Krankenkassen-„Tempeln" als Repräsentationsstücke der einzelnen Städte herhalten.** Böse Zungen hörte ich sogar erzählen, daß es „Häuser der Jugend" gäbe, wo man mit Autos vorfährt.

Ein Skandal ist es aber, wenn Jugendherbergen, die von den wenigen Steuergroschen des deutschen Volkes gebaut sind, die man nicht Frankreich in den Rachen wirft, zu internationalen Tummelplätzen werden.

Man wird nichts einzuwenden haben, wenn den uns blutsverwandten Niederländern in Jugendherbergen Nachtlager gewährt würde, wenn alle Deutschen, die bis zur vorgeschriebenen Zeit eingetroffen sind, untergebracht sind, — in den Niederlanden gibt es dafür auch Herbergen, die Deutschen offen stehen. Aber niemand kann es verstehen, daß Engländer, die, im Gegensatz zu Deutschen, meist in großen Gruppen wandern, in Scharen von 30 bis 60 Mann, in deutsche Jugendherbergen aufgenommen werden, bevorzugt vor allen denen, die als Einzelwanderer sich nicht den Luxus vorheriger schriftlicher Anmeldung leisten können. Ich habe es persönlich erlebt, am 2. und 4. August dieses Jahres in Frankfurt a. M. Dabei führten sich die jungen Engländer in einer Weise auf, als ob sie Herren, nicht geduldete Gäste wären. Deutsche hätte man unter gleichen Umständen sicher an die Luft gesetzt. Für Engländer scheint man überhaupt viel übrig zu haben; denn auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden sah man mehr englische als deutsche Werbeschriften in der „Musterherberge".

Ein Schlag ins Gesicht jedes Deutschgesinnten ist die Tatsache, daß 5 Wochen nach der endgültigen Rheinlandräumung, Dienstag, den 5. August 1930, in Mainz mindestens 2 Franzosen — ich habe mit ihnen gesprochen, um sicher zu gehen — in der städt. Jugendherberge Nachtlager fanden, während mehr als 10 Deutsche, die erst gegen Abend, aber noch vor der festgesetzten Zeit ankamen, abgewiesen wurden.

Ich war nur 10 Tage am Rhein, habe aber mit einer Ausnahme in allen „Deutschen" Herbergen Ausländer angetroffen. In Köln hatte ich sogar den Eindruck, als ob ich irgendwo in England oder Holland wäre, nur nicht am deutschen Rhein.

Im Schwarzwald und in Heidelberg sollen die Zustände noch schlimmer gewesen sein.

Es wird höchste Zeit, daß hier unsere Parteigenossen, die in Parlamenten und Stadträten sitzen, einmal eingreifen. Andere machen es doch nicht.

Als Groteske muß es einen anmuten, wenn man da liest, daß nach Mitteilung des amtl. Preuß. Pressedienstes vom 28. 5. 1930 der preuß. Minister für Volkswohlfahrt kommunistische und nationalsozialistische Jugendorganisationen von der Aufnahme in Bezirks-, Kreis- und Stadt-Ausschüsse für Jugendpflege ausgeschlossen hat.

Das ist ebenso bezeichnend wie die Tatsache, daß man vor kurzem den im Seidemannskandal schwer belasteten, „verdienten" Frankfurter Juden Min.-Rat Dr. Maier, zum Vorsitzenden des Jugendherbergsverbandes Sachsen wiederwählte. Und in einen Ausschuß — die Bezeichnung ist mir entfallen — wählte man als neue Mitglieder das Reichsbanner und den Jungdo. Da wird es bestimmt besser. —dt.

Neger, Araber — und Deutsche

Unsere Volksgenossen als Arbeitssklaven Frankreichs

Die nichtnationalsozialistische „Saale-Zeitung" vom 11. November veröffentlicht folgende furchtbare Schilderung aus ihrem Leserkreis:

In den französischen Mittelmeerhäfen bis Spanien hin beobachtet man eine erschütternde Tatsache: überall traf ich junge deutsche Arbeiter, meist zu Fuß hierher gewandert, um im menschenhungrigen Frankreich Arbeit zu finden. **Französische Arbeiter tun in den Häfen überhaupt keine grobe Arbeit mehr, Italiener auch nicht mehr recht, sondern nur noch Neger, Araber und — Deutsche!**

Erschütternd, unsere großen blonden westfälischen Jungen — sie sind meist aus dem Ruhrgebiet — unter und mit Negern arbeiten zu sehen. Der Franzose ist der Einpeitscher und kommandiert. Oft nehmen sich die französischen Arbeiter einen der herumlungernden Deutschen persönlich zur Aushilfe und lohnen ihn aus ihrem eigenen Verdienst ab.

Ich habe mit Dutzenden gesprochen, durchaus keine verluderten Bengels, im Gegenteil, mit anständiger Schulbildung und gutem Benehmen. Sie empfanden ihre Rolle selber beschämend! Aber sie wollen nicht verhungern. Einigen habe ich Geld gegeben, gerade weil sie nicht bettelten, mit Ausnahme eines einzigen, eines westfälischen Hünen, der es aber zögernd und bescheiden tat, und der zuletzt vor Dankbarkeit Tränen in den Augen hatte. Ich war in Sete mit einigen in einer ganz einfachen Kneipe. Soweit sie politisch dachten, waren sie Hitleranhänger.

In Marseille melden sich fortwährend Deutsche zur Fremdenlegion. Also richtiges Arbeitssklavenvolk sind wir geworden, so wie es die Rechtsradikalen prophezeit haben, auf einer Stufe mit Negern! Grauenhaft!"

*

Das sind die Früchte der Novemberrevolution und die Errungenschaften der Youngparteien, die nun mit dem Schwindel des Preisabbaues unserem Volke wieder Sand in die Augen streuen. Das deutsche Herrenvolk nach 12jähriger Regierungszeit der roten und schwarzen Parteibonzen auf der Stufe von Negern und Arabern. Eine Warnung für alle.

Anordnung

Zum Leiter der neu errichteten Reichsfilmstelle der N.S.D.A.P. (R.F.S. der N.S.D.A.P.) habe ich den Pg. Georg Stark, Berlin, ernannt. Pg. Stark wird im nächsten Rundschreiben der Reichspropagandaleitung unsere Absichten und Ziele auf filmischem Gebiet den Gauen zur Kenntnis bringen.

Von allen Parteizeitungen nachzudrucken.

Reichspropagandaleitung:
Dr. Goebbels.

Pg. Oberst Hierl

spricht über „Wehrpolitische Fragen" an folgenden Hochschulen:

Montag, den 24. November, in Freiburg, Universität (N.S.D.St.B.)

Dienstag, den 25. November, in Darmstadt, Technische Hochschule (Studentenschaft).

Mittwoch, den 26. November, in Mannheim, H.-Hochschule (Studentenschaft.

Donnerstag, den 27. November, in Gießen, Universität (Studentenschaft).

Freitag, den 28. November, in Karlsruhe, Technische Hochschule (Studentensch.).

Die tägliche Versammlung

Montag, 24. November.

Braubach Rh.: Pg. Terboven.
Camberg: Pg. Gemeinder.
Chwalim (Ostmark): Pg. Lindemann.
Frankfurt, Sekt. Bornheim: Pg. Lange.
Jastrow: Schule für Politik Pg. Richter.
Kaltenbriesnitz: Pg. Naumann.
Klebow: Pg. Richter.
Kreis Guben (Ostmark): Pg. von Boetticher.
Kreis Guben: Pg. von Boetticher.
Minden: Pg. Hinkel.
Neusalz (N.-Schlesien): Pg. Kasche.
Rabenau (Sachsen): Pg. Kühn.
Schwarzenberg (Sachsen): Pg. Baudisch.
Tirschtiegel (Ostmark): Pg. Richter.
Uetze b. Burgdorf. Pg. Scholz.
Weidenberg (Ofr.): Pg. Ahlemann.
Weil (Bay.): Pg. Dr. Gemelin.
Wildenreuth (Opf.): Pg. Maierhofer.

Katarrhe, Asthma und Tod

(Grippe, Verschleimung, Schnupfen, Heiserkeit, Halsentzündung.)

Ohne Luft kein Leben! Wenn die Atmungsorgane ihre Tätigkeit einstellen und der Lunge keinen Sauerstoff zur Weitervermittlung mehr zuführen, ist es aus mit dem Leben. Sind die Atmungsorgane erkrankt, so können sie natürlich nicht intensiv genug arbeiten, und der ganze Körper leidet darunter. Nun leiden viele Menschen schon jahrelang an solchen Krankheiten, ohne es zu wissen. Sie kennen wohl den Namen, wie Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopf-, Nasen-, Rachenkatarrh, Schnupfen, Erkältungen, Asthma usw., wissen aber nicht, woran man diese sich so furchtbar rächenden Krankheiten erkennt. Wir wollen Sie aufklären und fragen Sie deshalb:

1. **Haben Sie oft Husten?**
2. **Fühlen Sie oft Trockenheit im Halse?**
3. **Sind Sie oft heiser?**
4. **Sind Sie oft erkältet?**
5. **Sind Ihre Luftröhren oft verschleimt?**
6. **Besonders des Morgens?**
7. **Ist Ihre Nase oft verstopft?**
8. **Haben Sie Beschwerden beim Atmen?**
9. **Besonders beim Treppensteigen?**
10. **Ist die Nasenschleimabsonderung oft stark?**
11. **Müssen Sie zeitweise anhaltend niesen?**
12. **Hören Sie zeitweise schwer?**

Kostenlos geben wir jedem Apparat einen Aufhänger bei zur sachgemäßen Aufbewahrung des Apparates, jedoch nur noch **gegen** diesen Gutschein; er ist mit der Bestellung einzusenden od. die Gutscheinnummer 62 anzugeben.

Beantworten Sie sich diese Fragen selbst! Es sind dies alles Anzeichen von vorhandenen Entzündungen der Schleimhäute (Katarrhe), und diese sind gefährlicher, als man allgemein annimmt. Im Interesse der Allgemeinheit senden wir kostenlos eine belehrende Schrift über die Selbstbehandlung der Schleimhäute mit dem **Wiesbadener Doppel-Inhalator** an jedermann. Man schreibe sofort, denn jeder Tag bedeutet eine Gefahr und Qual, oder bestelle gleich einen **Wiesbadener Doppel-Inhalator.** Der Apparat ist eine Erfindung, welche von ersten Spezialärzten als hervorragend gut befunden wurde. Auf kaltem Wege überführt er medikamentöse Flüssigkeit in einen gasartigen Zustand. Dieser gasartige Medizinnebel wird genau wie Luft eingeatmet und vermag bis in die verstecktesten Teile der Atmungsorgane und Lungen zu bringen. Die Wirkung ist verblüffend. **Deshalb verordnen ihn Spezialärzte, Lungenheilstätten usw.**

Der Preis ist so gestellt, daß ihn jeder kaufen kann. Er kostet sofort gebrauchsfertig für Mund und Nase, mit Inhalationsflüssigkeit, Extra-Doppel-Gummi-Gebläse und Luftfilter 10.55 Mark. In eleganter Reise-Ausführung und verschließbarem Etui 12.65 Mark. Portofrei innerhalb Deutschlands. Für sichere Ankunft wird garantiert. Keine weiteren Unkosten. Zirka 2000 Anerkennungen von Ärzten und Patienten erhielten wir in einem halben Jahre. Ein noch nie dagewesener Erfolg! — Nachstehend einige:

Eine Million Wert.
Der mir von Ihnen gesandte Doppel-Inhalator hat mir ausgezeichnet geholfen. Er ist eine Million wert für den, welcher ihn braucht. Senden Sie noch einen!
Ant. Niedermaier, Kunstmaler, Hohenbrunn bei München.

Bekämpfer und Verhüter von Hals- und Lungenleiden.
Braunfels, Kr. Wetzlar, Hamburger Hof. Benutze den Doppel-Inhalator schon seit seiner Erfindung; er sollte eigentlich als Bekämpfer und Verhüter vor Hals- und Lungenleiden in jeder Familie zu finden sein. Es gibt auf diesem Gebiet überhaupt nichts Besseres und Einfacheres. W. Bender, fürstl. Hegemeister.

30 Jahre schweren Bronchialkatarrh, quälenden Husten, starke Verschleimung
hatte ich, und alle Mittel versagten. Nach zweimonatigem Gebrauch Ihres Doppel-Inhalators bin ich von meinem Leiden befreit.
Godthardt, Sparkassenrendant, Reppen.

Starke Verschleimung, Husten und Bronchialkatarrh
hatte ich seit Jahren. Alle möglichen Medikamente, Tees und Bonbons brachten keine Besserung, nur Ihr Doppel-Inhalator.
W. Seyfried, Ökonomierat, Burgkirchen a. d. Als (Obb.)

Einfach verblüffend sind die Resultate, kann Ihnen zum Erfolg gratulieren. Pfarrer K. Schwab, Lustnau b. Tübingen, Theuerstr. 4.

Bei der Amerikafahrt im Luftschiff L. Z. 127 „Graf Zeppelin"
hat mir Ihr Doppel-Inhalator, wie auch hier, vorzügliche Dienste geleistet und kann ich ihn jedem bestens empfehlen.
L. Marx, Obersteuermann auf „L. Z. 127".

Husten, Atemnot, Erstickungsanfälle bei Sechsundsiebzigjähriger.
Grottkau. Bin voll des Lobes. Hätte nicht geglaubt, daß sich mein langjähriges Leiden, Husten, Erstickungsanfälle, beklemmende Atemnot, bei meinem Alter von 76 Jahren jemals bessern würde. Spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.
Frau von Fragstein, Junkernstr. 13.

Bei chronischem Nasenkatarrh und Ohrenleiden
habe ich gute Erfolge. Jos. Braun, Kaplan, Ravensburg, Wttbg.

25jähriger Nasen- und Rachenkatarrh (Stirnhöhlenkatarrh).
Stuttebühl bei Kappeln, Schlei. Ich litt seit 25 Jahren an Nasen- und Rachenkatarrh, später gesellte sich Stirnhöhlenkatarrh dazu. Nachts konnte ich keine Luft kriegen, tagsüber hatte ich Fließschnupfen. Gebrauchte vieles, und nichts, nichts half. So griff ich zum Doppel-Inhalator und bin fast vor meinem Übel geheilt. Meine Frau gebraucht ihn gegen Erkältung und Husten, er hilft sofort.
Stuttebühl bei Kappeln (Schlei) Johannes Schmidt.

Bei Grippe und Asthma.
Der Doppel-Inhalator hat meinem an schwerem Herzasthma leidenden Vater große Erleichterungen verschafft und ganz hervorragend meiner Frau und mir bei schwerer Grippeerkrankung geholfen.
Carl Hellwig, Fabrikbes., Rostock.

Tropfen und Tees halfen nichts.
Kann nur Gutes über Ihren Inhalator berichten. Während ich früher bei Erkältungen alle möglichen Tees und Tropfen ohne Erfolg gebrauchte, darf ich mit dem Apparat nur einige Male inhalieren und habe gleich Besserung bei wohltuender Wirkung.
Else Seifert, Waldheim (Sa.), Ullrichstr. 7.

Innungskrankenkasse der vereinigten Handwerker, Herten, Westf.
Der Inhalator hat schon, trotz der kurzen Zeit, hervorragende Dienste getan.

Bei Stockschnupfen. Für jede Familie!
Zwickau. Der Doppel-Inhalator hat sich bei Stockschnupfen ausgezeichnet bewährt. Habe staubige Arbeit in Baumwollspinnerei, der Staub legt sich auf die Lunge; wenn ich abends inhaliere, kann ich sofort wieder frei atmen. Der Apparat sollte in jeder Familie sein.
Emil Breitfeld, Krimmitschauer Straße 24.

An hartnäckiger Halskrankheit
leide ich seit Jahren. Nach kurzem Gebrauch des Doppelinhalators ist mir bedeutend besser geworden. Jos. Zagermann, Wusen/Ostpr.

Gute Dienste geleistet bei Bronchialkatarrh
hat mir Ihr Apparat. Bin durch den Gebrauch Ihres Apparates von meinem Leiden gänzlich befreit. Wilh. Burkart, Berlin SO 36, Schlesische Str. 14.

Ihr Apparat wirkt Wunder,
niemand konnte mir helfen. Bin 20 Jahre jünger geworden.
A. Richter, Offenbach a. M., Bettinastraße 54.

Chronischer Nasenkatarrh in acht Tagen beseitigt.
Meinen aufrichtigen Dank. Seit Jahren leide ich an chronischem Nasenkatarrh, so daß ich durch die Nase überhaupt keine Luft mehr bekam; schon nach achttägigem Gebrauch des Doppel-Inhalators kann ich Ihnen mit Freuden mitteilen, daß ich von meinem lästigen Leiden befreit bin. Max Blochwitz, Brunnenmeister, Moritzburg-Dresden.

Hält Versprechen voll und ganz.
Der Doppel-Inhalator erfüllt sein Versprechen voll und ganz, ich kann ihn jedem Atemnot-, Halsleiden-, Tuberkulos- und Lungenkranken als heilförderndes Instrument mit voller Wahrheit empfehlen. Niemand sollte die Ausgabe scheuen.
G. Willmann, Werkmeister a. D., Nordrach/Bad.

Gute Dienste leistet mir der zugesandte Apparat, möchte denselben nicht mehr missen.
Augusta Immler, Studienratsgattin, München, Blutenburgstr. 88

Zur Aufklärung und Warnung!

Es gibt minderwertige Nachahmungen! Achten Sie deshalb genau auf unsere Firma um den wirklich echten, vieltausendfach bewährten „Wiesbadener Doppel-Inhalator mit dem Doppelzerstäuber und Luftfilter" zu erhalten. D. R.-Patent. Wir garantieren für ganz tadelloses Funktionieren; auch besteht Ansteckungsgefahr durch Übertragung nicht, da wir Apparate weder leihweise noch zur Probe abgeben. Natürliches Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz zum Gurgeln und für Trinkkuren (gewonnen unter strengster Aufsicht der Stadt Wiesbaden) ist zum Preise von 2.50 Mk. je Glas von uns zu beziehen.

Alleinige Fabrikanten:

Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft
Wiesbaden 62, Wartestraße 13, gegründet 1912
Versand nach allen Erdteilen.

Pg. Achtung! Pg.
Empfehle meine prima Holst. Wurstwaren zu folgend. Tagespreisen:

la Mettwurst	Pfd. 1.50	la Delikateß-Leberwurst	Pfd. 1.50
la Zervelat	Pfd. 1.50	Hausmach. Leberwurst	Pfd. 1.30
Teewurst	Pfd. 1.50	Kochwurst	Pfd. 1.30
Jagdwurst	Pfd. 1.30	Schinkenspeck	Pfd. 1.50
Mortadella	Pfd. 1.50	ger. mag. Speck	Pfd. 1.30
la Zungwurst	Pfd. 1.55	ger. fett. Speck	Pfd. 1.—1.10
Thüringer Rotwurst	Pfd. 1.—		

Versand nur gegen Nachnahme. — Porto wird berechnet. Meine besondere Spezialität 1 Postkolli, 9 Pfund, verschiedene Wurstsorten, zum Preise von M. 13.— frei Haus.
Wurst- und Fleischkonservenfabrik
L. Paugstadt, Rendsburg, Mühlenstr. 151.

Spielwaren-Schmidt München, Neuhauserstraße 20, neben Bürgersaal
Weihnachts-Ausstellung eröffnet
Schon jetzt werden bei kleiner Anzahlung Waren zurückgelegt • Nach auswärts Katalog frei

Pension „Kehrwieder“
St. Blasien 900 m ü. M.
Durch seine sonnige, staubfreie Höhenlage am Wald besonders geeignet für Luft- u. Liegekuren. Behagl. Familienheim. Pensionspr. 5.50—8 M., auf Wunsch Gerson-Diät u. Rohkost. Prospekt. Bes.: Marie Kittmeister, geb. von Holten.

Pg. wohnen in der **Hotelpension Keiling** Berlin W 35, Potsdamerstr. 118a, Fernr. Kurfürst 646. Höchstnachlaß f. Pg.

Impressor-Vervielfältiger
250 Druck stündlich RM. 32.50 frei Haus
1000 Druck stündlich RM. 90.— frei Haus
3000 Druck stündlich RM. 140.— frei Haus
Viele 1000 Drucke von 1 Original; für Hand-, Maschinenschrift und Zeichnungen. Einwandfreies Arbeiten garantiert.
Auf Wunsch Ansichtssendung!
Fritz Keilich, Büro-Maschinen, Dresden-A, Blumenstr. 71 A

Extrafeines Tafelöl

Liter	3	5	10
Mark	5.30	8.30	14.80

Extrafeines Koch-, Brat- u. Backöl

Liter	3	5	10
Mark	5.50	8.80	15.80

franko Post oder Bahn berl. gegen Nachn. Gefl. Bestellungen unt. 12080 a. d. „V. B.“

Bayr. Wohnungen In jeder Größe. 1—10 Zimm., sofort beziehbar. Günstige Miet. la Adr.-Mat. Beachten Sie mein. Schaukasten. Graf, Karlsplatz 19, Tel. 54508

Bremer Qualitäts-Kaffee frisch geröstet:
Nr. I. Goldsiegel per Pfd. RM. 3.38 feinste und beste Kaffees der Welt.
Nr. II. Rotsiegel per Pfd. RM. 2.88 Hochgewächs, la. Hotel-Kaffee.
Nr. III. Blausiegel per Pfd. RM. 2.28 gehaltvoll, würzig, ergiebig.
Santos-Kaffee per Pfd. RM. 2.18 reinschmeckend, ergiebig, kräftig.
Im Handtuchbeutel à 9 Pfd. portofrei, Nachn. erstmalig auch 2-Pfd.-Probebeutel. Kaffeeverteiler(innen) mit gutem Kundenkreis gesucht.
Wilhelm Wille, Bremen, a. d. Weide 48. Telegr.-Adr.: Importwille.

Rasier-Klingen Rheinkrone 10 Stück M. —.50, 100 Stück M. 4.50, ½ Pfd. feinste Rasierseife nur M. 1.—, 1 Dtzd. Feinseifen nur M. 4.50. P. Epp-Trißler, Reutlingen / Wttbg.

Fahnen Fahnenspitzen, Fahnenstangen, Wimpel, Armbinden, Tischstandarten, Kranzschleifen liefert Nähstube für Abzeichen der N.S.D.A.P. B. Konrad, München, Melusinenplatz 11/I. (Parteimitglied seit 1920). Preisliste verlangen!

Kleider-Bobby (Kleiderschutzhülle), praktische Neuheit, absolut staub- und mottendicht, seitlich leicht zu öffnen und zu schließen mittels ges. gesch. dauerhafter Krampen. Zu dauerndem Gebrauch empfohlen.
Preis per Stck. nur RM. 1.95
Zu haben in einschlägigen Geschäften, wenn nicht direkt (3 Stück für RM. 5.—) bei freier Lieferung gegen Voreinsendung oder Nachnahme.
Kleider-Bobby Kom.-Ges. Niedersedlitz, Dresden
Tüchtige Vertreter allerorts gesucht!

Drucksachen Briefbogen, Umschläge, Postkarten mit vollen Adressen bedruckt

je	100	300	500
	4.80	11.50	15.50

Geschäftsdrucksachen f. die Weihnachtszeit — Auch in Gegenrechnung — Offerten unter „N.S.-Druckerei“ 15308 an die Anz.-Abt. des „Völk. Beob.“

Detektiv Hans Hanssen Beschaffung von Prozeßmaterial in jeder Sache. Aufklären schwierigster Fälle. Bewachungen. Graphologische Abteilung. Handschriften-untersuchung usw. Beobachtungen, Ermittlungen, Auskünfte usw. preiswert, überall. Berlin-Chbg. 4, Leibnizstraße 27, Steinplatz 6261

Feinster Vogelsberger Höhenkräuter Frühstücks-Käse (Süßmilchkäse, wohlschmeckend u. gut bekömmlich), auf in- und ausländischen Ausstellungen mit Staats- und Ehrenpreisen ausgezeichnet.
25 Stück ca. 100 Gr. ohne Kümmel RM. 2.20 ... liefert franko Haus (Nachnahme). Pg. Karl Hebberich, Groß-Felda (Oberhess.) Käsevertrieb

Endlich Nichtraucher in 2 Tag. garant. durch Nira-Mundwasser, das beste und neueste Mittel. Prospekte frei! Kl. Flasche RM. 3.—, Gr. Flasche RM. 5.— Nira-Vertrieb, Magdeburg A 13, Postschließf. 477

Fleischerei von Pg. in größerer Stadt Mitteldeutschlands, die durch Konsumschlächterei und Groß-Mastbetriebe sehr geschädigt ist, sucht Feinkost-, Kolonialwaren- und Delikateßgeschäfte als Dauerabnehmer für prima erstklassige Thüringer Hausschlachtwurst und Räucherwaren. Da das Vieh direkt vom Landwirt gekauft wird, ist es mir möglich, die Waren in bester Qualität zu günstigen Preisen abzugeben. Versand auch an Privatpersonen. Zuschriften unter 15433 an den „Völkischen Beobachter“.

10 Jahre Garantie Rasiermesser das Beste, was es gibt.
Nr. 110 halb hohl RM. 1.50
Nr. 72 sehr hohl 2.—
Nr. 311 extra hohl 3.—
Nr. 134 extra hohl, Beingriff 4.50
Nr. 3 Sicherheits-Rasiermesser 1 Ungeübte RM. 4.50
Nr. 40 Haarschneide-Maschine 1, 3, 5 mm RM. 3.20
Weitere Stahlwaren aller Art im Gratiskatalog. Versand unter Nachnahme. Adrian & Stock, Solingen 10

Radio das schönste für den Weihnachtstisch d. Familie! Neuempf. von 90 M. an. Pg. verlang. Sonderpreise unt. Nr. 21186 durch d. „V.B.“ Stuttgart angeben.

Hakenkreuzschmuck Damenring, echt Silber, M. 3.50; Herrenring, echt Silber, M. 3.50; Damenring echt Gold, M. 11.50; Herrenring echt Gold M. 15.—; Halskette, echt Silber, M. 1.50; Halskette, echt Gold, M. 15.—; Damennadel, echt Gold, M. 3.50; Uhranhänger f. Herren, M. 3.50; Manschettenknöpfe M. 2.50; Verlobungsringe, 333 gest., Paar M. 18.—, 585 gest., Paar M. 30.— Alles vorzüglich geeignet für Weihnachtsgeschenke. Bei Nichtgefallen Geld zurück. Abbildungen kostenlos. Juwelier Schwabe, Rhoda i. Thüringen. Gegründet 1901.

DIE MODERNE DAME benutzt mit Vorliebe die buntfarbige Luxusausstattung der Naumann-Erika, der Königin der Kleinschreibmaschinen. Sie weiß, daß ein sauberer Maschinenbrief heute genau so taktvoll ist, wie seinerzeit Streusand u. Stammbuchblümchen.
Deutsches Fabrikat. Generalvertrieb: Anton Schwarzmüller, München, Lindwurmstraße 141 / Tel. 73936

Einige tausend Flaschen in Wachenheimer Rotwein und in Edenkobener Weißwein zu 95 Pf. pro Flasche besonderer Umstände halber geg. Nachnahme einschl. Fl. u. Verp. je in 50er Kisten abzugeben. Bestellung unt. 12080 an den „V.B.“

Moselwein ... noch billiger! Versuchen Sie eine 15er, 30er oder 50er Kiste 28er Wincheringer Fuchsloch 0.75, 28er Cüsseradler Königsberg 0.95, 28er Schwarze Katz 1.20, 28er 1.10, 27er Kinheimer Eulenglas 1.40, 25er Ohlroner Naterb 1.70, 21er Piesporter Taubengarten (nat.) 1.95, auch sort. Ferner Rotwein 0.85, Bowlenw. 0.65. Glas leihw., oder 0.20 per Fl. Gef. bestell. und Preisliste verlangen. Lfd. Anerkennungen! Teilzahlung! Weinkellereien F. & W. Schmilgen, Bernkastel-Cues 114 (Mosel).

Handgearbeitete Stores Filetdecken handgearbeitete Tafeldecken Hedwig Tauscher, Pausa i. V. Katalog unverbindlich. Vertreterinnen gesucht.

Billige Handtücher! dicht geschlossene, kräftige Qualität. Vielfachen Wünschen nachkommend, liefere ich meiner verehrl. Kundschaft und allen anderen Interessenten — nur für kurze Zeit schneeweiße Kaffeesäcke, mit buntem Rand, 40 cm breit — ungenäht vom Stück, für nur 38 Pfg. pro Stck. Abgabe von nur 20—100 Stck. an einen Kunden. Bei 60 Stck. franko Lieferung ohne Nebenspesen. Adolf R. Albers, Kaffee-Import-Haus, Hamburg 5, Kirchenallee 43. Verlangen Sie gratis meine Kaffeeofferte!

Farbige Photographie Vergrößerung nach jed. guten Bild, Platte od. Film. Bildgröße 18 bis 24 cm, auf Büttenkart., nur M. 4.50. Lieferzeit 6 Tage. Kunstanstalt Dill, Oberbollendorf am Rhein.

Achtung! Parteigenossen ff. holsteinische Tafelbutter versendet in jeder Menge gegen Nachn. Pg. F. Bliesernicht, Gsfels (Habemerschen-Land), Holstein. Bitte Preise einholen. Wiederverk. gesucht gegen Rabatt.

Lindenblüten-Honig Das Feinste, 10-Pfd.-Dose M. 13.50, halbe Dose M. 7.80. Wabenhonig, feinste Ware, Pak. m. 6 Waben M. 11.40 frei Haus unter Nachnahme. Parteigenoss. und Leser d. „V. B.“ erhalten 5% Rabatt. Geflügelhof Hans Schierlod, Pg., Habenhausen 110, Bez. Bremen.

Ausschneiden! Partei-Schmuck Otto Beck, Liefern Pforzheim.

In 3 Tagen Nichtraucher! Auskunft gegen 15 Pf. Rückporto. Max Schelenz, Breslau 302, Bahnhofstraße 3. Vertreter gesucht!

Spezialgeschäft für Motorradstiefel Heinrich Bauerer, München, Westendstr. 5. Motorradstiefel, braun, M. 21.80, zwiegenäht, Handarbeit M. 24.80. **Reitstiefel** hell u. dunkelbraun od. schwarz, pr. Handarbeit, zwiegenäht M. 39.80, Stiefel, Waterproof zwiegenäht mit Lederfutter M. 31.50 sow. die schönsten u. best. Ueberschuhe. Große Auswahl in allen Damen- und Herrenschuhen.

Konkurrenzlos m. Garantiesch. f. 2 Jahre Gute Taschenuhr nur M. 2.80

Nr. 3 Deutscheherr.-Ank.-Uhr, 36stünd. gen. reg. Werk, la vern., nur M 2.80
Nr. 4 m. Goldr., Scharnier, Ovalbügel M. 3.70
Nr. 4b ganz vergoldet M. 4.40
Nr. 5 dies. m. bess. Werk, kl. fl. Form M 4.80
Nr. 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deck. verg. hochf. Uhr M. 8.—
Nr. 7 Dam.-Uhr, stark versilb. 2 Goldr. M. 5.—
Nr. 8 Armbanduhr m. Lederriemen M. 5.—
Nickelkette M. 0.30, Doppelk. echt verg. M. 1.20, Kapsel M. 0.25.
Versand gegen Nachnahme — Katalog gratis. Uhrenh. Fritz Heinecke, Braunschweig, Geiseastr. 3

60% Feinkäse allerbeste Sorte, ca. 60 g schwer, lange haltbar, streichfertig u. sehr mild, à Stück —.20 Pf., versendet in Postkolli (ca. 75 Stück) per Nachnahme, porto- u. verpackungsfrei. Pg. H. Burkhart, Käse-Großhandlg., Augsburg, Gärtnerstraße 16.

la Wabenhonig Es gibt nichts Besseres. 5 Pfd. 12.50 fr. Feinster schles. Bienenhonig, gar. naturr., 10-Pfd.-Eimer 13.50 fr. Nachnahme. Willmer, Lehrer i. R., Görlitz 7

Oliven-Öl erstklass. kaltgeschlagen, naturrein, Probedose Ltr. M. 2.75. **Malz-Extrakt** la d. ideale Nähr- und Kräftigungsmittel. Probed. Inhalt 1 kg. M. 2.— Nachn. Packung u. portofrei. Zettler, Ulm 27, Karlstraße.

Wollen Sie? Nichtraucher werden Sie! **Rauchen einschränken** können Sie durch ärztlich empfohlenes Mittel. Keine Tabletten. Auskunft kostenlos durch Pg. W. Reusler, Schwabach bei Nürnberg

Echt Silber 800 für Herren und Damen

Preis M. 2.— bis 2.50. Nachnahme. Ein-Vertrieb, E. Friedr. Lindner, Pforzheim.

Ski 1000 Paar, Hickory u. Eschen, Qualit.-Ware, z. Aussuchen, billigst. Preisliste kostenlos! Bink, Fraunhoferstraße 17/19.

Hausfrauen! 10-Pfd.-Eimer feinste Drei- oder Vierfrucht-Marmelade, Frisch-Pflaumenmus, je 3.60, ff. Apfel-Gelee (kein Kraut) Extra je 4.60, nachnahmefrei + 1.25. DOSE-Conserva-HAMELN

Unterstützt euren Pg.! Als Ortsgr.-F. wird von pol. Gegner meine Existenz angegriffen. Bitte berücksichtigt mich desh. bei Einkäufen in **Silber-Bestecken**. Als Werksvertreter kann ich solche zu Fabriksonderpreisen abgeben. Z. B. kompl. 72 teilige Garnitur, stärkste Silberauflage (90 Gramm) M. 120.— netto. Nur modern te Muster. Garantie für jedes Stück. Abgabe auch einzeln (Nur Eß- bzw. Kaffeelöffel usw.) Ich bitte um Ihre Rückfrage. Pg. Kurt Bauer, Ortsgr.-F. der N.S.D.A.P. Gablenz-Amtsh. Flöha/Sa.

Mosel-Wein für den Weihnachtstisch der deutschen Familie **aus dem Sonnenjahr 1929!**
1929er Clottener R. 1.— (schöner Tischwein)
1929er Pommerner Rosenberg M. 1.20 (rassig u. blumig)
1929er Ahrbleichert, rot, Herrenberger M. 1.40 (mild u. gehaltvoll)
1929er Briedener Haideberg M. 1.60 (voll aromatisch)
1929er Clot. Herrenberg, Natur-Kreszenz Original-Kellerabzug M. 2.— (elegant. Spitzenwein)
nach Wunsch sortiert. Versandbeginn bitte angeben. Die Preise verstehen sich einschl. Glas u. Verpackung in 30er u. 50er Kisten. Probeflaschen gegen Berechnung. Zahlung nach Vereinbarung, bei Nachnahme-Lieferung oder sofort. Kasse 5% Skonto. Diese Aufnahmepreise sind gültig bis 15. Dezember 1930. Lobende Anerkennungen. Pg. Hans Dierdorf, Winningen-Mosel.

Schnellfeuer-Anzünder bringt in einigen Minuten das Brennmaterial in Glut. 200 Zünder franko M. 3.75, 400 Zünder, frachtfrei M. 5.—, 800 Zünder, frachtfrei M. 9.—, 1600 Zünder, frachtfrei M. 17.—. H. v. d. Ohe, Gifhorn i. Hann.

Anerkannt als nur gute Qualitätsware sind meine Christper Sandwaffel nur aus besten Zutaten hergestellt, wochenlang frisch. Versand per Nachnahme v. 10 Stück an 25 Pf. pro Stück; bei größ. Posten franko inkl. Verpackung. Versand-Konditorei Pg. Ch. Sperle, Suhl i. Thür.

Pg., Importeur, der ausschl. echte Perser-Teppiche importiert, ständig ein gut. sort. Lager nur pr. Ware (keine Ramschware) unterhält, verkauft wegen dringender Barananschaffung Teppiche u. Brücken sämtl. Größen, darunter feinste alte Vorkriegsware sehr billig. Günstige Zahlungsbedingung. Auswahlsendung franko durch ganz Deutschland. Offert. unt. 15380 a. d. „Völk. Beobachter“.

Schreib-maschinen 35—170 M. Reise- und Continental, Mercedes, Adler, Oliver, Remington, Portable, Monarch, Ideal, Triumph. Zahlungserl. Rep. Grothe, München, Holzstr. 6.

Pelz-Mäntel Eig. Manipulation vom Rohfell bis zum Mantel! Neueste Form. Krägen, Besatzfelle, Reparaturen, Umarbeitungen. Alois Wutz, München, Dultstr. 1, Ecke Sendlinger Straße, gegenüber M.N.N.

Sauber gerupfte, junge Bratgänse per Pfd. M. 1.10 liefert per Nachnahme, Verpackg. frei, D. Petri, Barburg i/W. Tel. 338.

Herzliche Bitte! Holzbildhauerei i. Frankenwald, welche ausschl. Pg. beschäftigt u. Nußknacker (Figuren), kleine Schreibzeuge, Tischkalender usw. herstellt, bittet um Aufträge. Die Artikel sind gut bearbeit. u. sind als Weihnachtsgeschenke ausz. passend. Die Preise bewegen sich von M. 4.— bis 6.— per Stück. Bestellungen unt. „Not im Frankenwald“ Nr. 21195 a. d. „V. B.“

Fahrradwimpel, Auto- und Motorradwimpel, Tischbanner u. Tischfahnen liefert preiswert in la Ausführung Bruno Lundenberg, Halle a. d. S., Leipzigerstraße 17/I

Unsere Anzeigen finden weiteste Verbreitung

SA-Ausrüstung

Velv.-Hose (Breeches)	11.50/13.50
Velv.-Hose (kniefrei)	8.50/9.50
Braunhemd mit Schlips	7.— /8.50
Reichswehrmäntel, sehr gut erhalt.	13.50
Mütze mit Sturmriemen	3.—
Kernlederkoppel mit Schloß	3.45
Schulterriemen m. 2 Kar., vorschr.	1.80
Felltornister mit Tragriemen	5.—/10.50
Brotbeutel mit Band	1.50/3.60
Feldflasche	-.80/1.—
Trinkbecher	-.30/-.50
Schlafdecke	2.75/4.50

und vieles andere. Vertreter gesucht. Viele Dankschr. liegen vor.
Pg. Kurt Mauersberger, Dresden-A-1, Kl. Brüdergasse 15

Ohne jedes Risiko gebe ich meine Abzeichen usw. an alle **Zeitungshändler** 30 - 45 % Verdienst auf **Abzeichen, Propagandamarke, Photo-Karten, Fahnen usw.** Verlangt heute noch gratis die billige Wiederverkaufsliste. Abzeichenfabrik Arendt, Sulzbach-Oberpfalz (Bayern)

Seit 42 Jahren bekannt! **Möbel-Klotzbach** Durch Einsparung hoher Laden- und Personalspesen, Vermeidung pompöser Aufmachung so ungemein preiswert. Ständige Ausstellung von ca. 50 Mustereinrichtungen vom einfachsten bis zum luxuriösesten Modell • Corneliusstraße 23 (Rückgebäude) • Achten Sie bitte genau auf Firma u. Haus-Nr. 23

Arterienverkalkung frühzeitiges Altern, Herzbeschwerden, Arbeitsunlust, hoher Blutdruck, Nervenschmerzen aller Art, Ohrensausen, Gicht, Rheumatismus, Schlaflosigkeit sind keine seltenen Erscheinungen. Dieses Leiden ist so stark verbreitet, daß ihm ca. 25 Menschen von 100 zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei Arterienverkalkung auftretenden Anzeichen, dann ist es hohe Zeit, sofort eine Behandlung mit RADIUM-GOTIN zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten und scheidet dieselben aus. RADIUM-GOTIN bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiedererlangung der Elastizität der verkalkten Adern, Verminderung des Blutdrucks, Verhinderung von Schlaganfällen u. die Erhaltung der Arbeitskraft.
Auch Sie werden wieder gesund, fühlen sich freier und leichter, wie neugeboren: Herr Pf. M. aus H. schreibt: „Ich hatte vor 2 Jahren einen Schlaganfall, Ihr Radium Gotin hat mir wertvolle Dienste geleistet, bin jetzt wieder Mensch. Heute war mein Arzt hier und hat die Kur auch gebilligt.“ Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung. Versand durch die Apotheke per Nachnahme. Preis des Etuis M. 5.50. Prospekte kostenlos.
J. Stenner, Hamburg 736, Mönckebergstr. 5

20 deutsche U-Bootführer erzählen ihre abenteuerlichen Kriegsfahrten
Soeben erschien: Lowell Thomas **Ritter der Tiefe** Uebersetzt und bearbeitet von E. Freiherr v. Spiegel, Kapitänleutnant a. D.
Das Heldenlied des deutschen U-Bootes. Vom Leben in seiner unheimlichen Phantasie gedichtet. Von einem wahrheitsliebenden Amerikaner für die aufhorchende Welt niedergeschrieben. Atemlos erregende Geschichte gewordene Geschichten, persönlich erzählt von den deutschen U-Bootführern, deren Unerschrockenheit und Opfermut die Welt jahrelang in Schrecken versetzte. Die großen, unsterblichen Namen leben in diesem Heldenbuch auf: Weddigen, Hersing, v. Arnauld, Schwieger, Valentiner und viele, viele andere. Wie sie todesmutig in unsichtbarer Meerestiefe gegen den Feind vorstießen, seine stolzen Seeriesen in den Grund bohrten und ihm an fernsten Küsten blutige Wunden schlugen, das ist eine Odyssee des Grauens, der wilde, gespenst. Totentanz der Ritter der Tiefe.
Ein wahrhaft vaterländisches Buch für jeden Deutschen!
400 Seiten auf feinstem holzfreien Papier einschließlich 31 Seiten Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Geschmackvoll gebunden nur RM. 6.—.
DEUTSCHE VERLAGSGESELLSCHAFT M.B.H., BERLIN SW 68

N.S. Anhänger 3 cm, N.S. Anstecker 3 cm versilbert! Preis je Stück 3 Mark. Sammelbestellungen Rabatt. Franko gegen Nachnahme durch Institut Dr. H. G. Schmitt, Fürstenfeldbruck bei München

Wir suchen für unser konzessioniertes Oberschwarzwälder Reca an allen Plätzen in Autokreisen eingeführte **Vertreter** Reca G. m. b. H., Kehl/Rhein.

Trikotagen, Strümpfe, Socken zu Sonderpreisen. Liste frei. Vertreter gesucht. Herm. Maute, Winterlingen Wttb.

Hoher Verdienst durch Verkauf einer **Spielwaren-Neuheit** an Private. Offerten unter 15406 an den „V. B.“

Parteigenossen f. d. Vertrieb des **Hitler-Buches** gesucht. Guter Verdienst. Meldungen erbeten unter 21153 an den „V. B.“

Bezirksvertreter an allen größeren Plätzen Deutschlands für kunstgewerblichen Artikel gesucht. Vertrieb auf eigene Rechnung. M. 300.- Betriebskapital erforderlich. Schneller Entschluß, da großer Weihnachtsartikel, mit dem Geld zu verdienen ist. Off. unter „J. Sch.“ an den „Angriff“, Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 48, Hedemannstraße 10

Suche zu sofort eine anhängliche, gesunde Kinderliebe, evangelische **Haustochter** im Alter von 20—25 Jahren, die freudig mit mir alle Arbeiten teilt und mich in der Erziehung meiner Kinder unterstützt. Schneidern sehr erwünscht. Voller Familienanschluß. Alleinstehende junge Mädchen, die Wert auf ein gutes Zuhause und auf Dauerstellung legen, werden bevorzugt. Bild u. Gehaltsansprüche erbeten unter Nummer 15432 an den „V.B.“

Zahntechniker Pg., 24 Jhr. alt, 6 Jhr. im Fach, perf. in Gold- u. Kautschuktechn., sucht Stellung zum 1. Dez. oder 1. Jan. 1931. Gefl. Angebote an Gottfried Krämer, Dürsburg, Pleidenturm 3.

30jähr. led. sicherst. kreat. u. zuverlässiger **Buchdruck-Fachmann** gepr. Meister, langj. Akzidenz., erst. Firmen, Korr., Zeitungsfachm. usw., f. Werkgestalt. als **Faktor** mögl. in nat.-soz. Zeitungsbetrieb. Gelegentlich redakt. Mitarbeit ist erwünscht. Ort gleichgültig. Gute Allgemeinbildung u. charf. Umgangsformen bieten Gewähr für erfolgreich. Arbeiten mit der Kundschaft u. größte Kraftentfaltung für ein solches zum Wohle des Geschäfts. Gefl. Angeb. erb. A. Joachim, Breslau 9, Adalbertstr. 8

Pg. aus Baden sucht Stelle als **Gutsverwalter** oder Aufseher auf mittl. oder größerem Gute. Zeugn. stehen jederzeit zur Verfügung. Angeb. unt. Nr. 15421 an den „Völk. Beobachter“

Landwirtschaftlicher Inspektor Pg., jung verh., sucht Stellung zum 1. März oder 1. April 1931 für einige Jahre als alleiniger Beamter oder direkt unter Chef. Frau kann, wenn gewünscht, schriftliche Arbeiten übernehmen. Bin auf einer 250 ha großen Musterwirtschaft 5 Jahre in ungekündigter Stellung. 2 Jahre Landwirtschaftsschule, Kammerpr. bestand. Beit. m. Genehmigung von Bezugsmilch, all. Maschinen, Dampf- und Motorpflügen. Ref. vorhanden. Angeb. unter 21191 an den „Völkischen Beobachter“.

Erfahrener **Organisator** (langj. Vereinsbeamt.) sucht in Vereinigg. (am liebst. wirtschaftl.), geeign. Tätigkeit. Vorzügl. Redner, litter. begabt, gewandt. Verhändler mit Behörd. u. Publ., gute Allgemeinbild., m. all. Büroarb. vertr., energ., zielbew., mäß. Gehaltsanspr., Referenz. Ang. u. 15415 a. d. „V. B.“

Zuverlässiger, nüchterner **Chauffeur** 28 Jahre alt, mit 7jähr. Fahrpraxis, Führerschein I und III b, welcher Reparaturen selbst ausführt, in ungekündigter Stellung, gute Zeugnisse, sucht sich wegen Auflösung des Betriebs in Stuttgart baldigst zu verändern, evtl. auch als Packer usw. Zuschr. unter 5419 a. d. „V.B.“

Sport- und Gymnastik-Lehrer 28 Jhr., völkisch, gt. Organisator u. Redner, mit Sprachkenntnissen u. tadellos. Umgangsformen, reiche prakt. Unterrichtserfahrung, durchaus selbständ., 1 Jahr als Sportredakteur u. Geschäftsführer d. Sportverbandes tätig, erfahr. Sportjournalist. Spezialgeb.: Frauen- u. Jugendturnen, schwed. Gymnast., Leichtathl., Tennis, Schwimmen, Rudern, Boxen, verantw. Jugendkamerad, z. Zt. freiberuflich **sucht Posten** als Sportlehrer bei größer. Landerz.-Heim, Privatschule, Zeitung, als Erzieher, Vereinsgeschäftsführer oder b. größ. Sporthaus (Erfahrg. in Sportartikelbranche, Schneelauf, Skimontage), gewandt. Auftreten, la Refer. Eintritt baldigst. Angebote (auch Ausland) erbeten unter 21150 an den „V.B.“

Haben **Tagesverdienst** (auch Heimarbeit) unter 15418 an den „V. B.“. (Personalangaben erbeten).

Suchen im In- u. Ausland **Verkaufskräfte** und Ladengeschäfte zur Uebernahme einer Vertretung oder Verkaufsstelle für chem. pharm. Spezialartikel. Jeder Haushalt ist Käufer u. Dauerabnehmer. Glänzender Markenartikel. Hoher Rabatt oder Provision. Bewerber an E. Ganter, Giengen im Breisgau, Chem. Industr.

Notruf! Gebildete Dame, 36 J., mütterl., lebensfroh, gesellsch. gewandt, absolut zuverlässig, beste Köchin u. Wirtschafterin, keine Arbeit scheuend, bittet um Wirkungskr. in groß. frauenl. Haushalt od. Kindern d. Mutter zu ersetzen. Keine Heiratsabsicht. Auch auf Gut. da erfahren im Gutshaushalt. Off. unt. 15416 an den „V.B.“

Trotz anerkannt guter Wirtschaft durch d. Zeit und traurige Familienverhältnisse von dem Baier ererbt. Rittergut vertrieben, suche für 1. Jan. 1931 oder später selbständige **Leitung** eines groß. Haushalts, welche auch gern d. liebevolle Pflege u. kl. Kind. übernehmen. Treuestes Interesse a. d. Sache zugesich. Lege Wert auf gut. Gehalt, da 9 jähr. Knabe zu unterhalt. Off. unt. „21177“ an den „V. B.“

Ehrl., anständiges **Mädchen** perfekt im Haushalt, m. Kochkenntnissen, nicht u. 30 Jhr., sich allen Arbeit. unterzieh., in kl. besseren Haushalt nach Braunfeld a. S. sofort gesucht. Angebote unter „21190“ a. d. „V. B.“

Für tüchtige **Apothekenhelferin** wird zum 1. Apr. 1931 Stellung gesucht. Dieselbe kann auch im Haushalt mithelfen od. frauenl. Haushalt vorsteh. Gefl. Offerten unt. 21193 an den „Völk. Beobacht.“

Ehemaliger **Polizei-Wachtmeister** Nationalsoz. (gedienter Kavall.), Pflichtdienstzeit beendet, 30 Jahre alt, led., sucht Vertrauensstelle als Pförtner oder Wächter, evtl. als Vertreter oder eine sonst. passende Position. War 7 Jahre Kuttermeister. Autoführersch. IIb. Gute Zeugn. Off. unt. 21197 an den „V. B.“

Strickmeister Pg., S.A.-Mann, sucht Lohnarbeit für Pg. auszuführen. Sweaters, Jacken, Jagdwesten u. Strümpfe zu billigsten Preisen. Angebote unt. 15429 an den „V. B.“

Wer will zur See? Schiff? Die Einstellungsbedingungen der Handels- u. Reichsmarine erhalten Sie durch A. Müller, Verlag, Hamburg-13 H/24

Installateur Suche f. meinen Sohn, der am 2. Dez. 1930 seine Lehre beendet, Stelle z. weiteren Ausbildung bei einem Pg. in Installation und Heizungsfach. Ackermann, J. Sammel, Kierdorf, Post Lechenich-Land, Bez. Köln.

Gepr. Drogist **Drogerist** Drogeriebes.-Sohn, 21 Jahre alt, guter Verkäufer, firm in allen Teilen der Branche, wie Drogen, Farben, Chemikalien, s. Stellg. als **Verkäufer** wo Gelegenheit geboten, sich in Photo wieder einzuarbeiten. Ang. erb. unt. 21175 an d. „V.B.“

Jüngerer **Schreiner** mit 2000 M. Kapital zum baldigen Eintritt. Spät. Beteiligung nicht ausgeschlossen, sucht Pg. Off. u. Schreiner 15430 an den „V. B.“

Schwerkriegsbesch. Pg. sucht Darlehen von **RM. 1500.-** zur Ablösung des bisherigen Teilhab. gegen gute Sicherheit u. übliche Zinsen. Angebote unt. 15425 an d. „V. B.“

Beamter (Pflichtlicher Lehrer und Pg.) sucht per sofort **300 - 500 M.** zum Ankauf von Möbeln, mögl. aus Privathand. Angebote unter 21190 an den „V. B.“

Pg. sucht auf ihr Haus (la Lage in Großstadt Bayerns, gut vermietet) geg. Hypothek. Sicherheit **15000 Mark** auf ein Jahr. Zinsen können gleich in Abzug gebracht werden. Angebote unter 15422 a. d. „V.B.“

Pg. (SS.-Mann) sucht **5000 Mark** gegen prima Sicherheit! Dringendste Eile geboten, da sonst Geschäft und Existenz verloren. Angebote unt. „21196“ an den „V. B.“

200 bis 250 M. sucht sofort Pg. in sicherer Stellung. Bitte nur Selbstgeber. Zuschr. unter 21174 an den „V.B.“

Zur Ablösung meiner ersten Hypothek ca. **20000 M.** Wert 50 000 M. auf Anwesen bei Stuttgart, bei zeitgemäßer Verzinsung und stiller Beteiligung ges. Es wird Schweigen beiz. Fragl. Hypothek befindet sich in jüd. Händen. Angeb. unter 15400 an den „V.B.“

Tüchtige, redegewandte **Reisende** zum Verkauf von Bett- und Tischwäsche und Tapisseriewar. a. Priv. bei hoher Provision **gesucht**. Angebote an die Geschäftst. der Nat.-Soz. Ortsgruppe Augsburg, Jesuitengasse O 205.

Vertreter die insbesondere Landwirte besuchen, f. Bau von deutscher Großhandels-Firma gesucht. Hohe Provision. (Lebmittel, Tier-Lebertran, Seifenartikel). Anschr. von Pg. (Mitgliedsnummer erb.) zu richt. unter 15431 an den „Völk. Beobachter“

Buchhalter Bilanz- und steuersicher (evtl. aus d. Brauereifach), per 1. od. 15. Dez. gesucht. Offerten mit Lichtbild erbeten unter 15437 an den „Völk. Beobachter.“

Achtung! Die vielen Parteigenossen welche sich für den Vertrieb meines N.S.-Flaggen-Kaffees (gef. gesch.) interessieren, müssen Originalreferenzen ihrer Ortsgruppenführer beifügen. Franz Christen, Kaffee-Import Frankfurt/M. Schließfach 319.

Für Hausierer guten **Verdienst** bietet der Vertrieb uns. gef. gesch. Wirtschaftsartikel. Sofort. Beziehungsreise-Vergebung. Erforderlich 25 M. Offert. unter O.P. 608 Hauptpostamt Dresden

Vertreter mit Verbindung zu Gastwirten u. Feinkostgeschäften allerorts gegen gute Provision gesucht für den Verkauf echter Münchener Bierkäschen. Nur Postvers. Branchekenntn. nicht erforderlich. J. Werber, Käsefabrik, München-Ost.

Pg. verkauft wegen Wegzug sein **Einfamilienhaus** im Osten von Münch., 4 Zi., Wohndiel., Bad, Zentralhz., Balk., ½ Tgw. Park, in nächster Nähe von Bahnhof und Autohaltestelle. Preis RM. 27000.—, Anzahlung RM. 10000.—. Näh. durch: **Immobilien-Jung** München, Sachsstrasse 1a/I (Lift), Eingang Bayerstraße, Telephon 56750

Europa-Sammlung Tausende von Käfern aller Arten, in 25 Schaukästen, schön geordnet, wegen Todesfall des Sammlers um jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. (Schätzungswert: 800.— RM.) Es werden auch gutgehende Taschenuhren in Tausch genommen. Offert. unt. „Seiten“ 15387 an „V. B.“ München, Thierschstraße 11.

Hotel und Pension in Kurstadt Thüringens, mit mehreren Gast- und Speisezimmern, Parkettsaal, Kaffeegarten, Bier- und Weinstuben, 15 Fremdenzimmern, wird sofort wegen Auslandsreise um einen seltenen Spottpreis verkauft, erforderlich an Barkapital 15000 bis 20000 M. evtl. wird das Hotel auch verpachtet. Zuschriften unter 15341 an den „V. B.“

Verlagsdruckerei sucht zum Ausbau des Verlages tätigen oder stillen **Teilhaber** mit **5 bis 10000 M.** Offert. unter 15399 b a. d. „V.B.“

Leistungsf. Verlagsdruckerei sucht gut eingeführte **Vertreter** Off. unt. 15399 a a. d. „V. B.“

Wegen Rückkehr zum früheren Beruf sucht die O.G. Ebingen (Wttbg.) wieder einen energischen **Zeitungsverkäufer** (gesetzt. Alter 25 Jahre), der evtl. die Führung der S.A. übernimmt. Nachweislich guter Absatz. Pgg., die sich gesicherten Lebensunterhalt schaffen wollen, melden sich sofort bei Hauptlehrer Scholl, Truchtelfingen bei Ebingen.

Welcher Pg. beteiligt sich mit 2—3000 RM. an einer kleinen, ausbaufähigen Hühnerfarm. Kapital wird zum Ausbau verwendet. Selbständige Leitung zugesichert. Wohnung und Familienanschluß. Angebote unter „Eilt“ 15403 an den „V. B.“

Zahnpraxis (neu), München, zu verkaufen. Ang. unt. 15414 an den „V.B.“

Badeanstalt mit allen Heilbädern, modern eingerichtet, sich. Existenz auf eign. Grundstück, bei allen Krankenkassen zugelassen, in größerer Stadt Süddeutschl., ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen oder zu verpachten. Für Verkauf 25000.—, Verpachtung 15000.— erforderlich. Offerten unter 15420 an den „Völk. Beob.“

Deutsche Bausparkasse sucht **Vertreter** Bei erfolgreicher Tätigkeit oder Sicherheitsleistung Uebertragung d. Generalvertretung für größeren Bezirk. Befähigte Herren mit best. Ref. wollen Angebote einsenden unter 20370 a. d. „V. B.“

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Die Existenzfrage ist brennend für fast jeden Ich biete Herren jeden Standes die Möglichkeit **600 Mark monatlich** und mehr zu verdienen durch Vertrieb eines durchaus zeitgemäßen und leichtverkäuflichen Millionen-Bedarfsartikels. Einarbeitung erfolgt! Reelle Existenz, ohne Vorkenntnisse und besondere Räume! Herren, welche Organisationstalent besitzen, und sich ein gutes Versandgeschäft gründen wollen, sowie über Bargeld von zirka M. 500.— verfügen, wollen ausführl. Angebote mit Angabe des in Frage kommenden Bezirkes richten an: Erich Weigel, Stützengrün (Sachsen)

Privat-Tuch-Vertreter denen daran liegt, sich in einem angesehenen erstklassigen Hause bei großen Verdienstmöglichkeiten eine angenehme Dauerposition zu verschaffen, für den Vertrieb guter preiswerter deutscher **Qualitäts-Tuche direkt an Verbraucher auf Teilzahlung gesucht.** Vertreter oder Vermittler, bei Beamten und Werken bekannt, guter Verdienst garantiert. Diskretion zugesichert. Ausführliche Angebote
Continental Wollen Manufaktur Verkaufskontor: Dresden-A., Amalienstraße 1.